Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Wölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Moteberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 39.72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Sall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigentell) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 250 — **Dienstag, den 25. Oktober 1938** — **50. Jahrgang**

Das Schicksal Hankaus besiegelt

Marschall Tschiangkaischek abgereist / Die japanischen Truppen vor den Toren der Stadt / Japans Friedensbedingungen

Schanghai, 25. Oktober.

Das Schicksal Hankaus kann nunmehr als besiegelt gelten. Motorisierte Spitzen der japanischen Truppen standen Dienstag früh bereits vier Kilometer nördlich des sogenannten Zehn-Meilen-Deiches, der sich im Norden um Hankau im Halbkreis zwischen dem Jangtse und dem Hankiang-Fluß herumzieht. In der Stadt Hankau sind bereits zahlreiche Gebäude gesprengt worden. Dunkle Rauchfahnen liegen über der Stadt, die von zahlreichen Bränden Kunde geben. Die chinesische Bevölkerung ist dabei, die verlorene Stadt zu räumen. Marschall Tschiangkaischek und seine Familie haben die Stadt bereits verlassen.

Japanische Flieger berichten, sie hätten festgestellt, daß die chinesischen Truppen auf allen Frontabschnitten rings um Hankau im Rückzug seien. Der Rückzug bewege sich zum Teil in Richtung auf Hankau selbst, zum Teil aber auch westwärts über die Hankau—Kanton-Bahn. Auf dem Jangtse wurden oberhalb von Hankau von den japanischen Fliegern zahlreiche Dschunken gesichtet, die chinesische Soldaten transportierten. Die Leitung der japanischen Armee zieht aus diesen Beobachtungen den Schluß, daß das innere Befestigungssystem der Chinesen im Zusammenbruch ist und daß Hankau vielleicht nicht mehr ernstlich verteidigt werden wird.

Nach Blättermeldungen aus Hongkong wird berichtet, daß auch in Hankau von den Chinesen Vorbereitungen getroffen worden sind, die Stadt beim Nahen der Japaner in Brand zu stecken. Unter alle japanischen Gebäude und unter die Munitionslager von Hanyang ist Dynamit gelegt worden. Der Verteidigungskommissar von Hankau, General Kuotschan, erklärte, er allein trage für alle Maßnahmen die Verantwortung. Das Eigentum der Ausländer werde gesichert werden. Jeder, der das Leben eines Ausländers bedrohe, werde sofort erschossen werden. Die Chinesen haben versprochen, 24 Stunden vor einer Sprengung davon Mitteilung zu geben, um keine Menschenleben zu gefährden. Ungefähr 1500 Ausländer befinden sich zur Zeit noch in Hankau. Die Ausländer aus Wutschang und anderen bedrohten Orten sind aufgefordert worden, in die englische Konzession zu kommen, die von englischen und amerikanischen Marinesoldaten und anderen ausländischen Freiwilligen bewacht wird.

Marschall Tschiangkaischek, Wangtschingwei und andere chinesische Führer hatten, wie die Blätter aus Hongkong melden, am Montag eine Geheimkonferenz in Tschungking, der neuen chinesischen Hauptstadt, um über die folgenschweren Ereignisse der letzten Tage zu beraten. In Kanton wütet das Feuer mit unverminderter Kraft weiter. Der Brand konnte bisher von den japanischen Truppen nicht eingedämmt werden. Das Zentrum der Stadt ist vollständig verlassen. Das Feuer hat besonders auf den Westen übergegriffen. Trotz des Feuers marschieren weitere japanische Truppen in die Stadt ein. Eine Flotte von 150 japanischen Hilfsschiffen hat sich aus der Bias-Bucht nach Kanton begeben und die Bocca-Tigris-Forts passiert.

Japanischer Friedensfühler

Tokio, 25. Oktober.

Aus Regierungskreisen hört die japanische Nachrichtenagentur Domei, daß Japans Politik nach dem Fall Hankaus auf Förderung und Unterstützung eines neuen Regimes in China gerichtet sein werde. Mit diesem sollen die Beziehungen auf vollkommen neuer Grundlage aufgebaut werden. Die japanische Regierung, so heißt es in der Verlautbarung, sehe die Zusammenarbeit mit Mandschukuo und China als Basis des Fernostfriedens an und werde sich bemühen, alle früheren Gegensätze zu beseitigen unter gegenseitiger Wahrung der Hoheitsrechte und des territorialen Besitzstandes.

Besonders aufgeführt werden folgende drei Punkte:

1. Einstellung aller Maßnahmen auf politischem, erzieherischem und wirtschaftlichem Gebiet, die bisher der Freundschaft beider Länder hinderlich waren.
2. Kulturelle Zusammenarbeit und Verfolg einer gemeinsamen Antikominternpolitik.
3. Wirtschaftliche und industrielle Zusammenarbeit.

Domei meldet weiter, daß die japanische Regierung unter Aufrechterhaltung der Erklärung des Ministerpräsidenten Fürsten Konoe vom 16. Januar, mit der Tschiangkaischek-Regierung über eine Beilegung des China-Konfliktes nicht zu verhandeln, die Festigung des neuen Regimes in China unterstützen werde. Mit diesem sollen die Beziehungen wieder hergestellt werden mit dem Ziel des Wiederaufbaues Chinas. Sollte die Tschiangkaischek-Regierung die japanische Regierung um Frieden bitten, so würde Japan niemals mit dem Tschiangkaischek-Regime als Zentralregierung von China in Friedensverhandlungen eintreten. Ferner hört Domei, daß die japanische Regierung bei Wiederherstellung des Friedens besonders darauf bedacht sein werde, Garantien zu schaffen, um eine Wiederholung von Konflikten zu vermeiden. Japan betrachte es als seine Mission, die Ursachen aller Gegensätze in Ostasien zu beseitigen und so zum Weltfrieden beizutragen. China müsse alle antijapanischen und kommunistenfreundlichen Ideen aufgeben und sein Volk in diesem Sinne lenken. Es heißt dann weiter, daß die militärischen Operationen bis zur Beseitigung jeder politischen und militärischen Machtäußerung Tschiangkaischeks fortgesetzt werden. Es werde aber nötig sein, japanische Besatzungstruppen in China zu belassen, um alle japanfeindlichen und kommunistischen Einflüsse zu zerschlagen, mit den bolschewistischen Banden aufzuräumen und Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten.

Für den geplanten Wiederaufbau eines neuen Chinas wolle die japanische Regierung alle nationalen Kräfte militärischer, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art mobilisieren. Die Regierung werde ferner die militärischen Rüstungen weiterhin ausbauen und die Produktionskapazität erhöhen, um allen Schwierigkeiten begegnen zu können einschließlich einer möglichen Intervention dritter Mächte.

Domei teilt zum Schluß mit, daß die japanische Regierung nach dem Fall Hankaus eine Erklärung im Sinne der obigen Ausführungen abgeben werde.

Kein Rücktritt Tschiangkaischeks

London, 25. Oktober.

Der chinesische Botschafter in London dementierte Pressevertretern gegenüber die Gerüchte, daß Tschiangkaischek sich mit dem Gedanken des Rücktrittes trage. Der chinesische Botschafter erklärte ferner die Gerüchte für falsch, daß der chinesische Außenminister und der frühere Premierminister Wangtschingwei nach Hongkong gefahren sei, um dort mit den Botschaftern fremder Mächte die Frage einer Vermittlung im fernöstlichen Konflikt zu erörtern.

Ungarns Antwort an Prag

Verständigung über einen Teil der Forderungen

Budapest, 25. Oktober.

Zum Inhalt der in Prag überreichten Antwortnote Ungarns verlautet in unterrichteten Budapester Kreisen, daß hinsichtlich der gebietsmäßigen Probleme ungarischerseits zwei Gesichtspunkte besonders beachtet wurden. Einmal habe die ungarische Regierung mit Genugtuung konstatiert, daß in bezug auf einen ansehnlichen Teil der ungarischen Forderungen zwischen den beiden Regierungen eine Uebereinstimmung bestehe, und habe daher den Vorschlag gemacht, daß die ungarischen Truppen das nicht strittige Gebiet innerhalb eines festgesetzten Zeitpunktes besetzen sollen. Zum anderen habe die ungarische Regierung festgestellt, daß zwischen den beiden Regierungen noch immer Meinungsverschiedenheiten obwalten, die sich in erster Linie auf die Wichtigkeit der der Rückgliederung entzogenen Gebiete beziehen. Die ungarische Regierung habe ferner betont, daß Ungarn auf gewisse Gebiete selbst im Geiste des Münchener Abkommens nicht verzichten könne. Trotz allem aber wünsche die ungarische Regierung noch einmal den Beweis weitgehender Friedfertigkeit zu liefern. Sie beantrage daher, eine Volksabstimmung in jenen Gebietsteilen abzuhalten, die sich zwischen der von der ungarischen Regierung vorgeschlagenen ethnographischen Grenzlinie und der Grenzlinie des von der tschecho-slowakischen Regierung letzthin angebotenen Gebietes erstrecken.

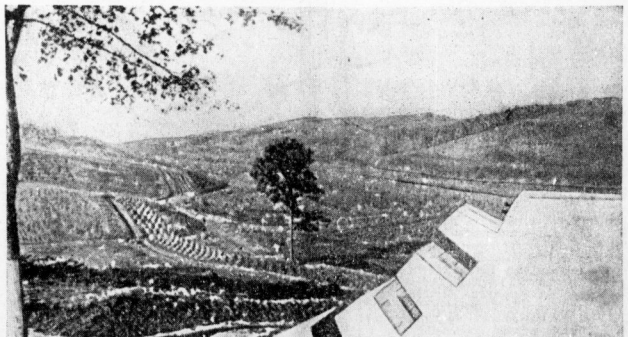
Alle 31 englischen Beobachter, die auf Grund der Münchener Besprechungen in die Tschecho-Slowakei entsandt worden waren, sind nunmehr auf dem Luftwege nach London zurückgekehrt.

Der innere Umbau in Prag

Prag, 25. Oktober.

In politischen Kreisen wird diese Woche als entscheidend für die Umbildung des tschechischen Parteiwesens bezeichnet. Fast alle Parteien werden Beratungen abhalten, in denen über die Frage eines Zusammenschlusses entschieden werden soll. „Narodni Listu" sind der Meinung, daß eine mechanische Vereinigung nutzlos wäre. Es müsse sich um einen wirklichen Zusammenschluß in eine einzige große, neue Partei handeln. Je eher die alten Politiker verschwänden, desto besser sei es. Das sozialdemokratische „Pravo Lidu" veröffentlicht eine Erklärung, worin es heißt, daß die sozialdemokratische Partei die Bestrebungen nach Vereinigung der Parteien begrüße. „Wir stimmen auch mit den „Venkov" überein, wenn er schreibt, daß es sich um eine möglichst enge Gruppierung handeln solle, wobei allerdings drei politische Parteigruppen zu bilden sind. Die Arbeiterschaft würde sich selbstverständlich in einer Gruppe zusammenschließen müssen . . ."

Auch der Vorsitzende der slowakischen Regierung, Dr. Joseph Tiso, hielt eine Rede in ähnlichem Sinne. Ueber die zukünftige Politik in der Slowakei erklärte er, daß niemand überrascht sein werde, wenn er betone, daß die politischen Parteien ihre Rolle ausgespielt hätten.



Blick auf einen Abschnitt der deutschen Westbefestigungen

Wir veröffentlichen heute die ersten Aufnahmen von den deutschen Westbefestigungen. Unser Bild zeigt Straßensperren und sogenannte Höckerlager, die in erster Linie der Tankabwehr dienen. (Weitere Aufnahmen siehe Seite 8) (Aufn.: Presse-Bild-Zentrale)

Blick in die Zeit

Hearst gegen Churchill

In seiner großen Rundfunkrede, die der amerikanische Zeitungsverleger William Randolph Hearst am letzten Sonnabend gehalten hat, hat das Gedankengut James Monroes, des einstigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, seine Auferstehung gefeiert: Europa soll sich nicht in amerikanische und Amerika nicht in europäische Fragen einmischen! Im Sinne jener Monroe-Erklärung hat sich nun der amerikanische Zeitungsmann gegen Lord Churchill gewandt, der bisher geglaubt hat, die Vereinigten Staaten für sehr umstrittene Interessen Großbritanniens reklamieren zu können. Churchill ist ein Mann aus der ganz alten konservativen Schule, die von der neuen Zeit und dem veränderten politischen Geist nicht den geringsten Hauch verspürt hat. Seine Auffassung geht dahin, daß die Demokratien aller Länder in ihrem Kern völlig übereinstimmend seien, und daß aus diesem Grunde eine ideologische Frontbildung gegen die autoritären Staaten zu erreichen sein müsse. Geht man jedoch den Tatsachen auf den Grund, die heute die europäischen Völker und wohl auch Amerika eingeschlossen, noch immer in zwei Lager teilen, so muß man feststellen, daß sie in Versailles und seinen Auswirkungen begründet sind. Es mag für Lord Churchill schmerzlich sein, feststellen zu müssen, daß der Sieg letztendlich nicht auf der Seite der Friedensmacher von Versailles, sondern auf der Seite der Unterdrückten liegt, und daß das Recht sich durchgesetzt hat. Der amerikanische Zeitungsverleger hat aber mit Recht darauf hingewiesen, daß es widersinnig sei, wenn England einen wirklichen Frieden wolle und auf der anderen Seite rüste, um das Vertragswerk von Versailles zu verteidigen. Schließlich versetzt er Herrn Churchill auch noch einen kleinen Seitenhieb, wenn er sich über diesen Hilferuf an Amerika wundert, dasselbe Amerika, das in anderen Zeiten der stets verhöhnte und verspottete Uncle Sam war. Churchill glaubt, daß er Amerika schon für sich gewonnen habe, wenn er behauptet, daß der Grundcharakter der verschiedenen Demokratien der gleiche sei. Trotzdem sind die politischen Vorstellungen und Grundsätze in Europa und den Vereinigten Staaten wesentlich verschieden. Wir meinen, daß Hearst seine Landsleute besser kennt als Lord Churchill die Amerikaner, wenn auch beide Völker angelsächsischer Abstammung sind. Hearst warnt vor selbstsüchtigen Agitatoren und appelliert an seine Landsleute, Amerikas Wohlstand und seine Waffen ausschließlich zum Schutze und zur Erhaltung des Friedens in den Vereinigten Staaten zu verwenden. Amerika hat die Folgen seines Eingreifens in den Weltkrieg heute noch nicht überwunden. Es will sich nicht, hervorgerufen durch falsche Gefühle, in das Unglück eines neuen übersteisischen Krieges hineinziehen lassen. Hearst hat daher wohl auch recht, wenn er finngemäß anführt, daß die Rückkehr zur Monroe-Doktrin ein schöner Beitrag für die Erhaltung des Weltfriedens wäre. Möge man auch in den Kreisen der ewiggestrigen Briten diese Auffassung sich bald zu eigen machen.

Das chinesische Trauerspiel

China liegt nunmehr endgültig am Boden, darüber werden auch weitere Kämpfe nicht hinwegtäuschen können. Es wird nicht mehr lange dauern, dann ist die Südküste mit ihrem Hinterland restlos besetzt, nachdem auch Hankau japanisch geworden ist. Mögen die Reste der chinesischen Armeen in der für ihr Vaterland schicksalhaften Schlußphase des japanisch-chinesischen Konflikts auch noch so tapfer kämpfen, sie werden doch nicht verhindern können, daß der Wille Chinas im ostasiatischen Spiel der Kräfte bis auf weiteres ausgeschaltet bleibt. Das große Rätsel des Zusammenbruchs liegt darin, warum der Süden nicht geschützt worden ist. Möglich, daß man dazu bereits außerstande war, möglich, daß man nicht daran glaubte, Japan werde, nachdem es zur Beherrschung des weiten eroberten Gebietes schon ganze Armeen als Bewachungstruppe braucht, seine Reserven nach Kanton werfen, möglich, daß es innerhalb der chinesischen Heeresleitung Meinungsverschiedenheiten gab, die so tief gingen, daß sie den Willen zu entschlossenem Handeln lähmten. Um das Trauerspiel zu krönen, melden sich jetzt alle möglichen Chinesen zum Wort, die schwere Anklagen gegen Tschiangkaischek vorbringen. Das ist an sich nichts Ueberraschendes. Hätte er Glück gehabt, dann wäre er selbstverständlich der Auserwählte des chinesischen Volkes. Die eigentlichen Ursachen seiner Niederlage liegen aber nicht darin, daß er als Feldherr versagte. Er hat sich mit Geschick gewehrt und seine Krieger haben sich, das ist ihnen von den Japanern wiederholt bestätigt worden, tapfer geschlagen. Das chinesische Versagen der Verteidigung liegt in der geringen Zeit begründet, die dem Generalissimus zum Aufbau einer leistungsfähigen Wehrmacht zur Verfügung stand. Die Rivalitäten der Generale untereinander, das unheilvolle Wirken politischer Fanatiker und schlechte Ratschläge von außen her haben ein übriges getan, um die noch nicht entwickelte Kampfkraft Chinas zu zerstören und damit das chinesische Reich unter japanische Vorherrschaft zu bringen. Langsam kommt nun der Zeitpunkt, der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0001

die Klärung des japanisch-chinesischen Verhältnisses mit anderen Mitteln als den Waffen erheischt. Wie immer diese Klärung ausfallen wird, eins steht fest, sie wird von den Japanern so gelenkt werden, daß künftig Japan und China allein Umfang und Art ihres nachbarlichen Zusammenlebens bestimmen.

Neuordnung ohne Internationale?

Der Beginn der neuen Woche wird von zwei politischen Ereignissen beherrscht, die im Gesamtbild der europäischen Politik größte Beachtung beanspruchen. In Frankreich wurden am Sonntag die Senatswahlen durchgeführt, in großen Zügen gesehen, stellen sie einen Erfolg für Daladier dar, denn sie bedeuten die Abkehr des französischen Volkes von einer Politik der reinen Experimente. Konnte man schon in dem Abstimmungsergebnis der Kammer vom 4. Oktober den klaren Vertrauensbeweis für Daladier und das Ende der Volksfront erblicken, so hat die Wahl in den französischen Gemeinden jetzt gezeigt, daß die Wähler die Politik der Volksfront ablehnen, von der man selbst in London sagte, sie sei die kostspieligste Nachkriegspolitik gewesen, die je ein Land erlebt habe.

Wenn man ferner die Grundzüge der staatlichen Umgestaltung der Tschecho-Slowakei verfolgt, so findet man in ihnen ebenfalls die Tendenz, jene internationalistischen Einflüsse aufzuhalten. Man kann das aus den Entwürfen der neuen Verfassung, aus der sich ergebenden Teilung der Staatsgewalt vielleicht nicht so deutlich herauslesen, wie aus der veränderten Wahlordnung, obschon das parlamentarische System bestehen bleibt. Wesentlich ist, daß in Zukunft das Listenwahlrecht aufgehoben und die Abgeordneten nach dem Majoritätsprinzip gewählt werden. Wenn demnach in Zukunft der Wähler seinen Stimmzettel nicht mehr für eine Partei, sondern für einen Kandidaten abzugeben hat, so liegt hierin das Bekenntnis der Regierung zu dem Verantwortlichkeitsprinzip des einzelnen. Daß man dem bisherigen Staat einen anderen Namen geben und ihn künftighin Mittelslawien oder Westslawien nennen will, könnte symbolisch für den Willen sein, mit der Tschecho-Slowakei von gestern auch äußerlich nichts mehr gemeinsam haben zu wollen. Aber noch viel deutlicher tritt der Kampf um die Neugestaltung der tschecho-slowakischen Innenpolitik in der beabsichtigten Bildung einer tschechischen „Nationalpartei" in Erscheinung, die die tschechischen Agrarier, die Nationalvereinigung, die Gewerbepartei und noch einen Teil der Volkssozialisten einschließen soll. Bereits schreibt die tschechische Presse, daß die Entwicklung im neuen Staate einem autoritären Regime entgegengehe und sie fordert, man müsse sich aus der Politik der Ideologie befreien und dürfe nicht dulden, daß in der Tschecho-Slowakei weiterhin Elemente herrschten, die mit der Internationalität kokettierten.

Wenn man die Orientierungsversuche von Paris und Prag miteinander vergleicht, so zeigt sich in Frankreich wie auch in der Tschecho-Slowakei deutlich das Bestreben, von der staatlichen Unordnung von gestern zu einer staatlichen Ordnung des Heute zu kommen; es hat sich die Erkenntnis vertieft, daß Volksfront, Marxismus, Internationale oder wie die Dinge sonst noch heißen mögen, die beiden Staaten immer tiefer heruntergebracht haben, und wenn man auch nicht zu behaupten wagt, daß Frankreich und die Tschecho-Slowakei schon in absehbarer Zeit zu den autoritären Staaten zählen dürften, so ist doch der Bruch mit den volksfrontlerischen internationalistischen Tendenzen unverkennbar.

Eine Rede von Lord Halifax

Drahtung unseres Korrespondenten

str London, 25. Oktober.

Außenminister Lord Halifax hielt gestern in Edinburg eine Rede über das Thema, das England und die ganze Welt angeht, nämlich den Zusammenhang zwischen den englischen Rüstungen und der englischen Politik.

Ausgehend von dem tschecho-slowakischen Problem gab er ein umfassendes Bild der Entwicklung der Lage bis zu den Münchener Vereinbarungen mit ihren Auswirkungen und erörterte dann eingehend die Bedeutung der Aufrüstung für das britische Volk. Lord Halifax beschäftigte sich weiter mit den Beziehungen der Völker untereinander, um schließlich festzustellen, daß jede Möglichkeit ergriffen werden müsse, um die Grundlage eines wirklichen Friedens zu errichten.

Gestern liefen hier Gerüchte um, daß bei den bevorstehenden Veränderungen im Kabinett auch die Stellung des Kriegsministers Hore Belisha berührt würde. Nach seiner Rückkehr aus Chequers empfing Ministerpräsident Chamberlain gestern morgen den Kriegsminister, der im Laufe des Tages noch einmal zu einer weiteren Besprechung bei Chamberlain erschien. Eine Bestätigung der Gerüchte war jedoch nicht zu erlangen.

Deutschlands Kolonialforderung

Die Initiative liegt nicht bei Deutschland

b. Berlin, 25. Oktober.

Zur Kolonialfrage schreibt die Deutsche diplomatisch-politische Information: Nachdem nunmehr im tschecho-slowakischen Raum die Dinge einer Befriedung entgegengehen, scheinen es namentlich in England gewisse Kreise darauf abzusehen, neue Momente der Unruhe zu finden oder zu kreiern. Offensichtlich auf ein besonderes Stichwort hin werden in allen Teilen der englischen Welt Kundgebungen inszeniert, um — ohne daß von Deutschland her irgendein Anlaß hierzu geboten wäre — die Kolonialfrage in der Weise aufzuwerfen, daß mit den ausgefallendsten Mitteln und Argumenten den deutschen Ansprüchen entgegengetreten wird. Dabei scheint jeder Teil des Imperiums etwa auf ihn entfallende Belastungen von vornherein von sich abwälzen zu wollen. Andererseits ist ganz allgemein die Tendenz festzustellen, Deutschland den Zeitpunkt aufzwingen zu wollen, an dem diese offene Frage einer von den derzeitigen Nutznießern erhofften möglichst ergebnislosen Behandlung zugeführt werden soll.

Selbstverständlich, daß derartige Manöver, ob sie von maßgeblicher oder unmaßgeblicher Seite ausgehen, weder Deutschlands Standpunkt noch seine Handlungsweise irgendwie beeinflussen können. Im Grunde ergibt sich ja aus dieser Unruhe, daß man in den beteiligten Kreisen selbst das Gefühl hat, daß die Dinge sich so, wie sie sind, nicht weiter aufrechterhalten lassen; nur hat jeder den Wunsch, daß unter den Nutznießern ein anderer als er selbst das Opfer zu bringen habe und er dafür verschont bleiben könne.

In Deutschland vermögen derartige Manöver keinen Eindruck zu machen. Deutschland beansprucht nichts für sich, was einem anderen von Rechts wegen gehört. Diese Rechtsauffassung ist nachgerade häufig genug vom Führer und Reichskanzler selbst unterstrichen worden. Dagegen beansprucht das Reich jene Besitzungen, die ihm auf Grund verleumderischer Behauptungen einst weggenommen worden sind. Wem sie damals „zu treuen Händen" übergeben worden sind, spielt dabei keine Rolle, auch wenn die fraglichen Gebiete gewiß für den betreffenden Nutznießerstaat oder -dominion recht nützlich und als Eigentum erst recht verlockend erscheinen mögen. Wenn die deutschen Kolonien nunmehr zwanzig Jahre lang der Nutznießung anderer überlassen geblieben sind, so gebietet nach deutscher Auffassung ein gesunder Sinn für Rechtlichkeit je länger um so dringlicher, daß das frühere Unrecht endlich wieder beseitigt werde und daß der Treuhänder das Eigentum dem wieder übergibt, dem es unter falschen Voraussetzungen weggenommen wurde.

Diese Auffassung Deutschlands ist der Welt bekannt; sie bedarf keiner weiteren Erläuterung und verbietet jede Verdrehung und Mißdeutung. Die Initiative zur Bereinigung der Angelegenheit liegt nicht bei Deutschland, sondern bei all denen, die für die Inangriffnahme der Wiedergutmachung verantwortlich sind.

Lord Lothian zur Kolonialfrage

Bezeichnend für die englische Einstellung zur Kolonialfrage ist eine Äußerung Lord Lothians, des Führers der englischen Abordnung der in Sidney tagenden Commonwealth-Konferenz. Er erklärte: Wenn es möglich sei, Deutschland ein Kolonialgebiet zu geben, ohne dadurch die strategische Sicherheit der Demokratien und des britischen Staatenbundes zu gefährden, so würde er (Lord Lothian) es jetzt geben und nicht warten, bis Deutschland einen Druck ausübe. Solch ein Zugeständnis sei jedoch nur als Gegenleistung für eine wirksame allgemeine Rüstungsbegrenzung ratsam. Wenn die Rückgabe von Kolonien die Schaffung großer neuer Luft- und Marinestützpunkte in Afrika oder sonst irgendwo bedeute, durch die die englische Verteidigung bedroht werden könne, dann sollte England sich weigern, irgendwelche Gebiete abzutreten. Um aber eine solche Weigerung wirksam zu gestalten, müsse England stark genug sein zu verhindern, daß Deutschland durch Drohungen erlange, was es wünsche.

Beruhigung in Palästina?

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. London, 25. Oktober.

Die englischen Blätter berichten über die Lage in Palästina: Bei einem Feuerüberfall an der berühmten Haram-Esh-Sherif-Moschee in der Altstadt von Jerusalem sind u. a. drei Frauen getötet und mehrere Frauen und Kinder verwundet worden. Das arabische Verteidigungskomitee von Palästina hat daraufhin eine Note an die englischen Militärbehörden gerichtet, daß innerhalb des heiligen Bezirks der Moschee von den englischen Truppen geschossen und Frauen und Kinder getötet bzw. verletzt worden seien. Auch auf die Minaretts sei geschossen worden.

Die englischen Militärbehörden haben daraufhin eine Verlautbarung herausgegeben, worin mitgeteilt wird, daß die englischen Truppen nur gefeuert hätten, wenn sie angegriffen wurden. Der Oberkommandierende der arabischen Freischärler, Abdul Rahem, soll am Montag einen Befehl an die Araber erlassen haben, daß bis auf weiteres auf die englischen Truppen, Polizei und Zivilbeamten nicht geschossen werden dürfe. Die Angriffe gegenüber den Juden und deren Eigentum sollen jedoch fortgesetzt werden. Ein offener Konflikt mit den englischen Behörden soll aber vermieden werden. Die Anordnung Abdul Rahems soll ein Zeichen des guten Willens seitens der Araber sein im Hinblick auf die Vermittelungsaktion des irakischen Außenministers, der demnächst nach Beratungen mit den Araberführern in Syrien wieder nach London zur Fortsetzung der Verhandlungen reisen soll. Man spricht von der Möglichkeit, daß bereits in vierzehn Tagen eine Einigung erzielt werden würde.

Inzwischen hat das englische Militäroberkommando eine Bekanntmachung erlassen, daß vom 1. November ab jeder Kraftwagen- und Motorradbesitzer eine besondere Erlaubnis zum Fahren auf den Straßen des flachen Landes haben muß. Diese Bescheinigung müsse persönlich beantragt werden. Diese Verordnung soll dazu dienen, eine Kontrolle über die arabischen Freischärler auszuüben, da man die Beobachtung gemacht hat, daß sie vielfach Motorräder benutzen und dadurch schwer zu ergreifen sind.

Amerika zur Palästinafrage

London, 25. Oktober.

Der amerikanische Botschafter Kennedy stattete gestern Kolonialminister MacDonald im Kolonialministerium einen Besuch ab. Der diplomatische Korrespondent Reuters vermutet, daß es sich bei der Besprechung um die Palästinafrage gehandelt habe. In diesem Zusammenhang weist der Korrespondent darauf hin, daß Präsident Roosevelt sich kürzlich „gegen eine Beschränkung der jüdischen Einwanderung nach Palästina ausgesprochen hat".

Lipski bei Ribbentrop

Berlin, 25. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montagnachmittag in Berchtesgaden den polnischen Botschafter Lipski.

Die Wehrmacht im Sudetenland

Ein Zwiegespräch im Rundfunk

Heute, Dienstag, 25. Oktober, sendet der Deutschlandsender in der Zeit von 21.15 Uhr ein Zwiegespräch zwischen dem Leiter der Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Wedel, und dem Leiter des Drahtlosen Dienstes, Oberregierungsrat Fritzsche, über Fragen des Einsatzes der Wehrmacht bei der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes. Der Reichssender Köln bringt die Sendung zur gleichen Zeit wie der Deutschlandsender, die Reichssender Breslau, Frankfurt am Main, Wien und Königsberg mit dem Landessender Danzig übertragen das Zwiegespräch heute, Dienstag, in der Zeit von 22.20 bis 22,35 Uhr.

Halle und England

Vierte Tagung des Deutsch-Englischen Kulturaustausches in London

Von unserem Londoner str.-Mitarbeiter

In London fand soeben die vierte Tagung des Deutsch-Englischen Kulturaustausches statt. Diese Gruppe, die sich in den verschiedenen Schichten und Teilen Englands eine zwar kleine, aber eifrige Freundesschar erworben hat, pflegt die mannigfachen Beziehungen, die gerade Halle mit England verbinden. Es ist ein gutes Schicksal, daß die besonderen hallischen Verbindungen auf kulturellem Gebiet liegen. Denn politische Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten, sie auszuwerten, gibt es viele. Auch wirtschaftliche Fäden laufen hin und her. Die Kulturverbindungen finden jedoch nicht immer die Beachtung, die sie verdienen. Wenn man auf die Geschichte der beiden Völker zurückblickt, wird man feststellen, daß sie, wenn nicht nachhaltiger, so doch ungleich intensiver waren, als alle anderen gegenseitigen Anregungen. Daß sie nicht immer die erhofften Früchte trugen und schließlich hinter der englisch-französischen Kulturbegegnung zurückstanden, war nur teilweise ein Fehler der Menschen. Zum großen Teil lag es in der Natur der Dinge. Die Engländer suchten jahrhundertelang nicht das Wesensverwandte, sondern das Fremdartige. Die „Kulturfreundschaft" blieb vielfach einseitig. Auf den Gebieten der Kunst und Religion begnügte sich England mit distanzierter Achtung, nur die Wissenschaft vermochte zuzeiten, Englands Seele zum Schmelzen zu bringen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, bahnt sich hier eine Wandlung an. Je mehr auch Engländer alle Kulturgebäude wanken sehen, desto stärker regt sich bei manchen von ihnen das Bedürfnis, wieder den Weg zum Wesensverwandten zu suchen. Es bleibt abzuwarten, ob diese Regungen je so mächtig werden, daß sie geschichtliche Bedeutung erlangen. Jedenfalls ist es aber ein Verdienst, die zarte Pflanze zu pflegen, auch wenn man nicht weiß, wie sie wachsen wird.

Die Tagung im Londoner Polytechnikum wurde von Frau Dr. Liebenam mit einer überlegten Ansprache über die gegenwärtig zwischen Deutschland und England herrschende politische Stimmung eröffnet. Es ist wohl selten so viel über das Verhältnis der beiden Nationen gesprochen worden, wie nach der Krise dieses Sommers. Und es kommt nicht immer darauf an, neue Gesichtspunkte hinzuzufügen, sondern darauf, die Hoffnungen und Erwartungen nicht aus dem Auge zu verlieren, die wir an die Zukunft stellen. Als Frau hatte Frau Liebenam das besondere Geschick, diesen gefühlsmäßigen Anspruch an die Zukunft erneut anzumelden. Herr W. H. Jaeger-Halle hielt anschließend einen Vortrag über „Halle, Händel und England". Er hielt sich dabei ziemlich eng an Händels Lebenslauf und ließ die Gedanken den Ereignissen dieses großen Lebens folgen. Manche Bemerkungen wurden in dem Vortrag gemacht, die ausgedehnterer Behandlung wert wären, z. B. die Frage, wieso und warum Deutsche und Engländer die Händelsche Musik verschieden auffassen. Die Untersuchung einer solchen Frage gibt oft tiefere Aufschlüsse über das Wesen der beiden Völker, als alle allgemeinen Ausführungen. Herr A. E. Schütz-Berlin ließ dann die Sprache der großen Meister erklingen. Er begann mit zwei Fugen des vorhändelschen Fr. W. Zachow, die vielleicht nicht alle technischen Möglichkeiten der Orgel ausnutzen, aber in ihrer Schlichtheit besonders heilsam wirkten. Dann folgte Händels Orgel-Konzert op. 4 Nr. 2 in B-dur, majestätisch. Für den Engländer sicher viel schwerer verständlich war Bachs anschließende Fantasie und Fuge in g-moll, die in die Tiefen der ringenden und sich befreienden deutschen Seele führt. Regers Variationen über die englische Nationalhymne, die das Konzert abschlossen, wirkten etwas dürftig dagegen in ihrem musikalischen Gehalt. — Mr. Wilshire aus Bristol gab dem Dank der kleinen Zuhörergemeinde in lebhaften Worten Ausdruck. Ein geselliges Beisammensein beschloß die Tagung.

Die Krise in Frankreich

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 25. Oktober.

Die meisten französischen Minister werden morgen zusammen mit Daladier nach Marseille zum Parteitag der Radikalen Partei reisen. Daladier beabsichtigt, den Parteitag selbst mit einer ersten grundsätzlichen Programmrede einzuleiten, um seine Partei gleich vor ihre ganze Verantwortung zu stellen. Erst nach dem Abschluß des Parteitages, also zu Beginn der nächsten Woche, sollen dann die Notverordnungen der Regierung zur Sanierung der französischen Wirtschaft und Finanzen alle auf einmal erlassen werden.

Es scheint sich nämlich herausgestellt zu haben, daß bei allen politischen Verhandlungen Daladiers mit den verschiedenen Parteiführern keine Einigung über eine bestimmte Lösung der französischen

Gedenkfeier für Daniel Gottlob Türk

Zum 125. Todestage des althallischen Meisters

Aus Anlaß der 125. Wiederkehr des Todestages des althallischen Komponisten und ersten hallischen Universitätsmusikdirektors Daniel Gottlob Türk veranstaltete das Städtische Amt für Vortragswesen gemeinsam mit der Martin-Luther-Universität gestern in der Universitätsaula eine Gedenkfeier. Der Sinn dieser Feier bestand weniger darin, den Todestag dieses ehemals berühmten Mannes würdig zu begehen, als vielmehr die Erinnerung an den so verdienstvollen Direktor des gesamten hallischen Musiklebens der Zeit vor rund einhundertundfünfzig Jahren wachzurufen und lebendig zu erhalten. Was die Stadt Halle und ihre Bürger lange Zeit verabsäumt und vernachlässigt haben, die Tradition der auf musikalischem Gebiet so zahlreichen historischen Geschehnisse zu pflegen, wird seit einigen Jahren durch die Initiative des Oberbürgermeisters hier mit doppeltem Eifer und zäher Energie nachgeholt.

Nach der überraschenden Wiedererweckung Samuel Scheidts im vorigen Jahr und ihrer Bestätigung durch die Berliner Aufführung im Juni dieses Jahres waren die Hoffnungen auf eine neue Entdeckung im Falle Türk groß und die Voraussagen verheißungsvoll. In dieser Stimmung traf sich gestern ein angesehenes Publikum, alle heimatgeschichtlich Interessierten, ausnehmend viele Fachmusiker, Gelehrte und an der Spitze der Rektor der Universität und der Oberbürgermeister der Stadt Halle waren Zeuge dieser feierlichen Erinnerungsstunde. Durch einen fesselnden Ausschnitt aus dem Schaffen Türks und einen Vortrag von Universitäts-Dozent Dr. Serauky, der über alle wichtigen Verhältnisse in Türks Leben, seiner Zeit und seiner hallischen Umgebung Auskunft gab und damit den Zuhörern neue Erkenntnisse in klarer Formulierung vermittelte, rundete sich das Bild, das sich die Anwesenden von diesem althallischen Meister machen konnten, auf das vollkommenste ab.

Aus dem kompositorischen Schaffen Türks hatte der Leiter der Aufführung, Schulmusikreferent Gerd Ochs, der zugleich Musiklehrer an der Torschule ist, eine Reihe von Werken der verschiedensten Gattungen ausgewählt und für die Aufführung vorbereitet und bearbeitet. Von Türks Kirchenmusik, die dabei leider nicht auch durch ein Orgelwerk vertreten war, wurden zwei Kantaten aus dem Jahre 1797: „O Ursprung des Lebens" für gemischten Chor, Orgel und Orchester, sowie „Gott fähret auf mit Jauchzen" für Baßsolo, gemischten Chor, Orgel und Orchester aufgeführt. Während das damals weithin berühmte Oratorium „Die Hirten bey der Krippe" aus dem Jahre 1782, von dem gestern einige Bruchstücke, ein Orchester-Pastorale sowie ein Rezitativ mit Arie für Sopransolo erklangen, stilistisch und in der Formgebung noch stark an die großen Barockmeister erinnert, sind die beiden Kantaten der damals fortschrittlichen Kunstrichtung zuzuschreiben. Nach der Strenge der frühgeschichtlichen Form des geistlichen Konzerts, der Dialoge und ariosen Formen und dem Höhepunkt des Bachschen Kantatenschaffens bedeutete das Schaffen eines Homilius (Türks Lehrer), Rolle, Doles oder Türk in dieser Form ein Zugeständnis an den Geist der Aufklärung, eine Verflachung des kirchlichen Charakters und im Hinblick auf das beginnende Konzertleben, das jederzeit Beifall erheischte, eine erste Konzession an den Publikumsgeschmack. Vergleicht man die beiden Choralstrophen in der Kantate „O Ursprung des Lebens" mit der alten Choralmotette und ihrer kunstvollen Imitationsarbeit, so bleibt formal und inhaltlich mancher Wunsch offen. Oder betrachtet man die Satzkunst im Eingangs- und Schlußchor der Kantate „Gott fähret auf", so bietet sich ein Bild kirchenmusikalischen Niedergangs. Gerade die Zeit Türks war in kirchenmusikalischer Hinsicht vielleicht die unglücklichste. Wenn die Kantaten dennoch gestern ihre Wirkung nicht verfehlten, so darum, weil ein Meister durch die liebenswürdige Art seiner melodischen Formulierung immer wieder Sympathien erweckte, die das Publikum gern erwiderte.

Anders dagegen Türks Klaviermusik, von der wir erwarten, daß sie noch späteren Generationen etwas zu sagen hat. Ihre nahe Verwandtschaft mit der des größten Meisters der Klavierkomposition jener Zeit, Friedrichs des Großen Kapellmeister Ph. E. Bach, sichert ihr zumindest die formale Fortschrittlichkeit revolutionärer Musik, die Türk seinerseits auch inhaltlich in seiner ihm eigenen liebenswerten Art zu füllen imstande war. Besonders in der Kleinform der Klaviermusik war er ein bahnbrechender Meister, während die gestern gespielte Sonate fast virtuosen Charakters war und ihn auch auf diesem Gebiet als Meister auswies. Drei Gesänge aus dem „Siegwart" vervollständigten sein Bild in der Richtung, daß er auf vokalem Gebiet nicht so sehr der allzu schlichten Richtung der Berliner Liederschule, sondern der durchkomponierenden süddeutschen Schule huldigte, die besonders die Ballade in frühromantischer Weise schuf.

Die Aufführung dieser Werke war des festlichen Rahmens der Gedenkfeier würdig. Gerd Ochs hatte alles sorgsam und mit kundiger Hand vorbereitet und leitete die Kantaten, die von einer Reihe hallischer Chorvereine klangprächtig und schwungvoll gesungen und vom Mitteldeutschen Landesorchester ausdrucksvoll gespielt wurden, umsichtig und mit Temperament. Besonders der eingelegten Sinfonie von J. Fr. Reichardt, die vom Mitteldeutschen Landesorchester spritzig und mit Elan gespielt wurde, nahm er sich in straffer Führung an. Dr. Hans Gaartz verhalf der G-dur-Sonate Nr. 4 von 1789, die er auf einem über hundert Jahre alten Flügel aus Wien spielte, zu einem bemerkenswerten Erfolg. Von den Gesangssolisten imponierte besonders Susanne Heilmann, die die große Koloraturarie aus dem Weihnachtsoratorium in schöner Vollendung bot. Auch Willy Heese, Leipzig (Tenor) und Kurt Beyer, Hannover (Baß) bewährten sich in den ihnen gestellten Aufgaben. — Der reiche Beifall und die Blumen galten nicht nur den vorzüglichen Leistungen, sondern ebenso dem Komponisten, unserem Meister Türk, dem Begründer des neueren hallischen Musiklebens.

Carl Schmidt.

Beethoven-Abend von Fréderic Lamond

Fréderic Lamond gehört noch der Generation von Pianisten an, die in den Jahrzehnten vor dem Weltkriege ihre großen Triumphe feierte und deutsche Klaviermusik in aller Welt durch ihre glänzende und charaktervolle Darstellung zu einem immer wieder erneuten Ereignis machte. Eugen d'Albert war ihre faszinierendste Erscheinung. Fréderic Lamond dagegen war ihr stetigster Geist. Ueber ein halbes Jahrhundert hat der jetzt Siebzigjährige im Dienste der Schaffenswelt von Beethovens Klaviermusik durchmüht. Ihn hat keine Altersmüdigkeit befallen, für die sich so gern das Wort Abgeklärtheit einstellt. Kraft und Größe sind ihm erhalten geblieben, ebenso wie die Sicherheit der Technik und des Gedächtnisses, die als unbedingte Voraussetzung zu allem öffentlichen Klavierspiel dienen. Vielleicht hat sich kaum ein Spieler durch Jahrzehnte hindurch so wenig verändert wie er, weder in seiner Haltung noch in seiner Spielweise; denn beider Hauptmerkmal war von jeher Selbstzucht und Beherrschtheit.

Lamond bestritt das erste von Hothans Meisterkonzerten hier mit einer Spielfolge, die zwischen die gewaltigen Eckpfeiler der Hammerklaviersonate und der Appassionata eine Reihe von weiteren fünf Werken spannte, in ihrem Mittelpunkt die frühe Sonate in C-dur, während den beherrschenden Eckpfeilern zwei Werke der gleichen Schaffenszeiten angegliedert waren, nämlich die Gruppe der sechs Bagatellen, die als Werk 119 herausgegeben sind, und das liebliche Rondo in G-dur. Der zweite Teil des Abends wurde mit den volkstümlich humorvollen Ecossaisen eingeleitet, die dem Spieler seiner Geburtsheimat wegen — geistiges Vaterland ist der Schüler Liszts und Bülows natürlich Deutschland — besonders am Herzen liegen mögen.

Fréderic Lamond bewältigte die über zweistündige Spielfolge, die schon rein körperlich sehr anstrengend war, mit erstaunlicher Frische. Jedes Werk fand die ihm gemäße, zwingende Prägung, der Spätstil der Hammerklaviersonate mit ihren sinfonischen Aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0002
DFG

Zukunftspolitik gefunden worden sei. Die verschiedenen Verhandlungspartner Daladiers seien zwar einig in dem Punkt, meldet der „Petit Parisien", daß die endgültige Sanierung Frankreichs nur durch die unbeugsame Durchführung eines energischen Planes auf lange Sicht möglich wäre. Es seien also mindesten drei bis vier Jahre Zeit dazu notwendig, aber Frankreich habe eben nur eine Frist von höchstens fünf Monaten vor sich. Um die Stabilität der Regierung zu erhöhen und um diese Frist zu verlängern, soll womöglich die Regierungsmehrheit erweitert werden. Aber über diese Erweiterung sei sofort wieder der übliche parlamentarische Zank ausgebrochen. Die Marxisten wollen nichts von Marin und Marin will nichts von Léon Blum wissen. Daladier werde sich also vorläufig darauf beschränken, wie die „Epoque" meint, seine Regierung durch einige Fachleute zu verstärken, und zwar durch den Generaldirektor der Eisenbahnen, Dautry, als Regierungskommissar für die Rüstungen und durch den Ingenieur Caquot als Regierungskommissar für die staatliche Flugzeugindustrie. Erst wenn sich dann gegen Ende der nächsten Woche herausstellen sollte, daß die Notverordnungen der Regierung nicht den gewünschten durchschlagenden Erfolg gehabt hätten, werde Daladier den letzten entscheidenden Schritt tun. Er werde dem Parlament die Alternative stellen, entweder einigten sich die Parteien in freiwilliger Disziplin auf ein gemeinsames Programm und eine Regierung der nationalen Union, oder aber die Auflösung der Kammer sei ohne Säumen vorzunehmen. Vorausgesetzt, daß diese Mitteilungen über die Absichten Daladiers der Wahrheit entsprechen, wäre nur festzustellen, daß Frankreich weitere vier Wochen verlieren will, bevor es sich zu einer endgültigen Entscheidung aufrafft.

Eine Warnung Roms

h. Rom, 25. Oktober.

Während aus London gestern abend hier Meldungen vorlagen, daß das englische Kabinett am Mittwoch die Inkraftsetzung des britisch-italienischen Vertragswerkes diskutieren wird und daß der Ratifizierung keine ernsten Hindernisse mehr im Wege stünden, ist in Rom von einer übertrieben optimistischen Stimmung nichts zu spüren. Man hat, wie die Mitteilung der amtlichen „Informazione Diplomatica" kürzlich deutlich genug erklärt hatte, in politischen Kreisen Roms die Inkraftsetzung des Vertragswerkes mehr oder weniger als selbstverständlich angesehen, nachdem 10 000 italienische Freiwillige aus Spanien zurückgekehrt sind. Italiens Standpunkt in der spanischen Frage bleibt aber auch nach dieser Truppenzurückziehung und nach einer eventuellen Ratifizierung des Vertragswerkes unverändert: Italien fordert den vollständigen Sieg Francos, d. h. es widersetzt sich jeder weiteren moralischen und materiellen Unterstützung der spanischen Roten.

Auch die gigantischen Rüstungsmaßnahmen Englands und Frankreichs mit ihren unerfreulichen Begleiterscheinungen in der englischen und französischen Presse sind nach hiesiger Auffassung nicht dazu angetan, die internationale Atmosphäre zu verbessern. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" macht sich heute zum Vertreter dieser römischen Ansicht, indem es englische und französische Pressestimmen scharf zurückweist („Times" und „Paris Midi"), die erklärt haben, Italien fürchte die Folgen der englischen und französischen Aufrüstung, da es den Rüstungswettlauf aus wirtschaftlichen Gründen nicht mitmachen könne. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" stellt fest, Italien könne sich des Vorhandenseins und der Massenvermehrung von Waffen rühmen, die vorkommendenfalls jeder kriegerischen Großmacht zu denken geben würden. Außerdem komme es in einem Krieg neben den Waffen auch auf den Mut der Soldaten, die moralische Widerstandskraft der Bevölkerung und die geographische Lage an. Italien könne in dieser Hinsicht seiner nationalen Doktrin, seiner Mittelmeerstellung und seiner ausgedehnten afrikanischen Besitzungen der Macht der Waffen ungeheure Kräfte hinzufügen. Wenn Italien auf das Rüstungsfieber der großen Demokratien hinweise, so nur, da es gegen Deutschland, Italien und Japan gerichtet sei und offenkundig in Widerspruch zum Geist von München sowie den elementarsten Vorbedingungen für eine Wiederkehr des Vertrauens und der Zusammenarbeit in Europa und der Welt stehe. Diese Tatsache rechtfertige die realistische Politik und die Bereitschaft Italiens, Deutschlands und Japans und ihrer Freunde.

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Neues aus aller Welt

Am Grabe v. Egloffsteins

Die Beisetzung in Riedering

In dem freundlichen oberbayerischen Vorgebirgsdorf Riedering bei Rosenheim fand am Montagnachmittag die feierliche Beisetzung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Präsidenten des DDAC., NSKK.-Oberführer Günther Freiherrn von und zu Egloffstein statt. Unter der großen Zahl der Trauergäste befanden sich der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Koburg, General Wagner und zahlreiche andere Offiziere, der Führerstab des NSKK. und des DDAC. sowie viele führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat. Die Bevölkerung Riederings, Stephanskirchen und Rosenheims nahm in überaus großer Zahl an der Trauerfeier teil.

Dekan Schaudich (Dinkelsbühl) rühmte in seiner Trauerrede die vornehme Gesinnung Günther von Egloffsteins, seines ehemaligen Schülers. Im Namen des Führers, im Namen der deutschen Kraftfahrt und des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps legte dann Korpsführer Hühnlein je einen Kranz nieder. Tiefbewegt nahm er Abschied von einem guten Kameraden, einem prächtigen Menschen von vornehmer, ritterlicher Gesinnung. Mit Anerkennung sprach der Korpsführer davon, daß Günther von Egloffstein die im Jahre 1933 gestellte Aufgabe in vorbildlicher Weise gelöst habe. Nach dem Korpsführer trat der stellvertretende Präsident des DDAC., NSKK.-Gruppenführer Oppermann, an die Bahre, um im Namen des DDAC. einen Kranz niederzulegen. Für den Stellvertreter des Führers legte Reichsamtsleiter Mackensen einen Kranz nieder. Es folgten dann weitere zahlreiche Kranzspenden.

Der ausländische Sport hatte ebenfalls zahlreiche Kranzspenden gesandt, so der Präsident der AIT., Dr. Henneberg (Genf) und fast sämtliche ausländischen Automobil- und Touringsklubs.

„Goldmacher" Tausend unschädlich

Die Sicherungsverwahrung angeordnet

Vor der Stuttgarter Strafkammer tauchte noch einmal der 54jährige Franz Tausend aus Hürben (Bezirksamt Krumbach) auf, der als moderner Jünger der Goldmacherkunst im Jahre 1931 viel von sich reden machte, weil er zahlreichen leichtgläubigen Mitmenschen unter den betrügerischen Vorspiegelungen, aus Blei Gold machen zu können, erhebliche Geldbeträge aus der Tasche gelockt hatte. Er erhielt damals vom Schöffengericht München drei Jahre acht Monate Gefängnis. Diese Strafe verfehlte aber jede nachhaltige Wirkung, denn Tausend setzte nach seiner Haftentlassung seine Betrügereien fort. Eine Frau erleichterte er nach und nach um 1200 RM., nachdem er ihr den Posten als Leiterin einer Pension auf Schloß Paschbach (bei Bozen), das er aus den Erträgnissen seines Goldmacherschwindels erworben hatte, versprach. Weiter legte er einen neuen Interessenten mit seinen aussichtslosen alchimistischen Künsten herein und ließ sich gegen das Versprechen, mehrere ihm befreundete Großkapitalisten für das Unternehmen zu interessieren, zum Generaldirektor eines Bergwerks ernennen. Endlich schädigte er eine Hausgehilfin im Wege des Heiratsschwindels um 530 RM. — Diesmal lautete die Strafe wegen vollendeten und versuchten Rückfallbetruges auf drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 600 RM. Geldstrafe. Außerdem wurde der unverbesserliche Schwindler vollends unschädlich gemacht durch die Anordnung der Sicherungsverwahrung.

Kind bei Hausbrand erstickt

Auch vier Verletzte in Aachen

Von einer Polizeistreife wurde abends in der Aachener Innenstadt auf dem dichtbesiedelten Gasborn ein Feuer in einem von mehreren Familien bewohnten Wohnhaus entdeckt. Nachdem sofort die Feuerwehr alarmiert war, griffen die Beamten selbst unverzüglich ein, wodurch zahlreiche gefährdete Menschen gerettet werden konnten. Den rasch um sich greifenden Flammen ist jedoch ein eineinhalbjähriges Kind zum Opfer gefallen, das offenbar durch den starken Qualm erstickte. Vier Personen mußten dem Krankenhaus wegen Rauchvergiftung zugeführt werden. Nach einstündiger angestrengter Tätigkeit konnte der Brand lokalisiert werden.

Flugzeug-Unglücke

Die rumänische Marineluftfahrt wurde in den letzten 48 Stunden von zwei schweren Unglücksfällen betroffen, bei denen auch der rumänische Luftadmiral, Constantin Negru, ums Leben kam. Der am Montagabend veröffentlichte amtliche Bericht schreibt die beiden Unglücksfälle dem im Küstengebiet des Schwarzen Meeres herrschenden Sturmwetter zu. Ein Wasserflugzeug, an dessen Bord Admiral Negru einen Inspektionsflug unternahm, mußte auf dem Siutghiol-See eine Notlandung vornehmen, wobei sich der Apparat überschlug, so daß Negru und der am Steuer sitzende Fliegerhauptmann ertranken. Der zweite Pilot erlitt schwere Verletzungen und erlag während der Nacht der Kälte.

Unter ähnlichen Umständen ereignete sich auch der zweite Flugzeugunfall. Ein Wasserflugzeug mit vier Mann Besatzung stürzte bei einer mißglückten Notlandung in den Reval-See. Beide Fliegeroffiziere und der Beobachtungsoffizier wurden auf der Stelle getötet, während der Mechaniker in der nächtlichen Kälte erfror.

Innerhalb einer Woche hat die rumänische Militärluftfahrt zehn Menschenopfer zu verzeichnen gehabt, davon sechs Offiziere, drei Unteroffiziere und einen Angehörigen des Mannschaftsstandes. Der Minister für Kriegsmarine und Luftfahrt hat wegen dieser Unglücksfälle für die Dauer von einer Woche in der gesamten rumänischen Militärluftfahrt Trauer angeordnet.

*

Zwei Flugzeuge des italienischen Militärflughafens Lucca stießen zusammen und stürzten ab. Die beiden Besatzungen, im ganzen sechs Mann, kamen ums Leben.

*

In dem Pariser Vorort Plessis-Robinson ist am Montagnachmittag ein Bombenflugzeug Typ Bloch 140 infolge Motorschadens in die Straße gestürzt. Von der vierköpfigen Besatzung wurden zwei Personen verletzt, während die beiden anderen Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Weitere Personen kamen nicht zu Schaden. Das Flugzeug flog in fünf bis zehn Meter Höhe, und man hatte den Eindruck, daß es in der Straße landen wollte. Es blieb mit einem Flügel an einem Hause hängen, flog etwa 50 Meter weiter, riß den Balkon eines Hauses vollkommen ab und stieß gegen das dritte Stockwerk eines anderen Hauses. Das Flugzeug überschlug sich und wurde vollkommen zertrümmert.

Seltsames Doppelgänger-Schicksal

Parallele Lebensläufe von der Wiege bis zur Bahre

Bei einem Autounfall wurde zu Chikago der Apotheker Armstrong getötet. Zur selben Stunde wurde in der von Chikago ziemlich weit entfernten kleinen Stadt Littletown der Arzt Dr. Barry von einem Auto überfahren und war sofort tot. Beide Verunglückte hatten Schädelbrüche davongetragen. Auf den ersten Blick sind diese beiden Meldungen keineswegs außergewöhnlich. Dennoch besteht ein schicksalhafter Zusammenhang zwischen den beiden tödlich verlaufenen Unglücksfällen, denn der Dr. Barry und der Apotheker Armstrong waren nicht allein enge Freunde, sie glichen sich auch wie ein Ei dem anderen.

Während des Weltkrieges hatten sie sich in Frankreich in einem Feldlazarett kennengelernt, dem der eine als Chirurg, der andere als Apotheker zugeteilt worden war. Beim ersten Zusammentreffen hatte jeder geglaubt, sein Spiegelbild vor sich zu sehen und seinen Augen nicht trauen mögen. Alsbald schlossen die beiden herzliche Freundschaft, die erst der gleichzeitig erfolgte Tod gelöst hat. Damals stellten sie fest, daß sie in der Körperlänge nur um 2 Millimeter voneinander abwichen und alle übrigen Körpermaße genau übereinstimmten. Aber neben der körperlichen Gleichheit ergab sich auch eine erstaunliche Gleichheit des Lebenslaufes. Beide waren am 28. September 1884 geboren. Beide Väter waren Farmer gewesen, deren einzige Söhne sie waren. Beide hatten sich an demselben Tage vermählt. Zwei Kinder waren beiden geboren worden; dem Arzt zwei Töchter, dem Apotheker zwei Söhne. Die Söhne des einen hatten die Töchter des anderen zu Gattinnen gewählt, und natürlich war es auch eine Doppelhochzeit gewesen. So hatte die Liebe der Kinder den einzigen Unterschied, der zwischen den beiden Freunden bestand, ausgeglichen. Denn der Apotheker hat ein beträchtliches Vermögen hinterlassen, während sich der Arzt bis zu seinem Tode in bescheideneren wirtschaftlichen Verhältnissen befand.

In der Nähe des größten Dorfes des Münsterlandes, in Greven, wurde vor kurzem als Ersatz für eine unschöne und unzweckmäßige Eisenbrücke eine Betonbrücke über die Ems gebaut. Dadurch wurde die alte Eisenbrücke im Gewicht von etwa 250 Tonnen überflüssig. Die Gemeinde Greven entschloß sich nun in der vergangenen Woche, diese Brücke der SA.-Standarte 13 zum Abbruch und zur Verwertung für die Alteisensammlung zu schenken. Der Abbruch und die Verladung der schweren Brücke erfolgt durch Männer des Pioniersturmes der Standarte.

Ein moderner Blaubart

Aus den Untersuchungen, die die Polizei von Texas gegenwärtig durchführt, entrollt sich — von Tag zu Tag grauenhafter — das Treiben eines modernen Blaubarts, der eine ganze Reihe junger Tänzerinnen ermordet hat, bevor er sich durch Selbstmord dem Zugriff der irdischen Gerechtigkeit entzog.

Schon seit langem waren unheimliche Geschichten über die Kneipe von Joe Ball in einem abgelegenen Ort bei San Antonio (Texas) im Umlauf. Scheu sprach man in der Bevölkerung von der „Mörder-Farm". Reichlichen Stoff für diese Gerüchte bot die Tatsache, daß die Kellnerinnen und Tänzerinnen, die Ball in seiner Schenke beschäftigte, stets bei Nacht und Nebel abreisten, ohne daß sie vorher irgend etwas verlauten ließen, daß sie ihre Stellung zu wechseln beabsichtigten. Auch bei der Polizei liefen mehrfach Anzeigen ein, ohne daß aber konkrete Angaben gemacht wurden, die einen Anlaß zum Einschreiten hätten bieten können. Ball selbst aber heuchelte größte Frömmigkeit, war ein eifriger Kirchgänger und lebte anscheinend so einwandfrei, daß man ihm nichts nachsagen konnte.

In der vergangenen Woche beging Ball plötzlich Selbstmord. Ob das Gewissen ihn in den Tod trieb oder ob er damit rechnete, daß sein Treiben doch nicht länger verheimlicht werden konnte, wird wohl nie aufgeklärt werden können. Jedenfalls ist jetzt das Geheimnis um das Verschwinden der jungen Mädchen gelöst worden. Ein Neger, den der Wirt als Hausknecht beschäftigt hatte, verlor mit dem Tode seines Arbeitgebers seine Furcht und erzählte, daß Ball die „plötzlich abgereisten" Mädchen getötet und ihre Leichen fünf Alligatoren vorgeworfen hätte, die er als „Haustiere" auf seiner Farm hielt. Eine der Tänzerinnen, Hazal Brown, war erst drei Wochen, bevor Ball in den Tod ging, ermordet worden. Noch ein anderer Zeuge bestätigte aus eigenem Wissen einzelne dieser Angaben und sagte aus, Ball habe ihn durch die Drohung an einer Anzeige gehindert, daß er das gleiche Verbrechen an Frau und Kind des Mitwissers begehen würde. Die Gesamtzahl der von Ball begangenen Morde steht noch nicht einwandfrei fest.

Hi-Li, die neue Spiel-Seuche

Wir haben es schon beinahe vergessen, und doch liegt die Zeit gar nicht so lange zurück, in der nicht nur Kinder, sondern auch ernsthafte Männer sich damit abmühten, eine spindelartige Rolle mit einer Schnur ständig in Bewegung zu halten. Das war das Mode-Spiel „Jo-Jo", das wie eine Epidemie sich über die ganze Welt verbreitete. Diese Seuche ist verhältnismäßig schnell erloschen; aber schon hat eine neue von Amerika aus ihren Weg nach Europa genommen, wiederum mit London als Einfallstor. Wiederum wird wie beim „Jo-Jo" Altchina als Ursprung des neuen Spiels angegeben. Es heißt „Hi-Li" und wird mit einem kleinen Holzspaten und zwei Bällen gespielt. Vorsicht! Ansteckungsgefahr!

Eigene Briefmarken für Grönland

Am 1. Dezember wird Grönland zum erstenmal in seiner Geschichte eigene Briefmarken erhalten. Bisher gab es in Grönland nur besondere Zollmarken, während die Postsendungen mit dänischen Briefmarken freigemacht wurden. Die neuen Briefmarken werden in sieben verschiedenen Werten herausgegeben zu 1, 5, 7, 10 und 30 Oere und zu einer Krone. Die Marken der fünf niedrigsten Werte tragen das Bild des dänischen Königs, während die übrigen mit der Darstellung eines Eisbären als Wahrzeichen der arktischen Insel geschmückt sind.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Luise Wieczorrek in Berlin-Britz, Hüfung 16, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Hauptschriftleiter: Konrad Vohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staevler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mickich; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich, sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 9/1938: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Schreibmaschinen — modern
höchste Leistung u. Dauer
Steffen, Krokusweg, Ruf 33332

maßen ebenso wie die dämonische Leidenschaft der Appassionata und die zupackende Herzhaftigkeit der frühen Sonate oder die klangvolle Lyrik der Bagatellen und des Rondos. Lamond ließ sich durch den stürmischen Schlußbeifall dann auch nicht verleiten, Form und Maß seiner Spielfolge durch Zugaben zu beeinträchtigen. Rudolf Donath.

Auslandsdeutsche Dramatik

Berliner Theater

Die auslandsdeutsche Dichtung hat bisher im wesentlichen den Roman gepflegt, an Dramen ist erheblich weniger von draußen ins Reich hereingekommen. Das Leben der deutschen Volksgruppen hat Theater als Anregung und Vorbild wohl nur selten zu bieten gehabt, während das Leben in den fremden Welten der Wirtsvölker ganz von selbst zu epischer Gestaltung lockte.

Nun kommt der Siebenbürger Franz Karl Franchy und bringt im Deutschen Theater ein Schauspiel heraus „Summa cum laude". Es zeigt die Schwächen, die sich aus dem Aufwachsen in einer theaterfernen Welt ergeben, das Durcheinander von epischen und dramatischen Bestandteilen, das unbemerkte Einwirken von Erinnerungen an gelesene Dramen, vor allem Ibsens, es zeigt daneben Instinkt für die Menschengestaltung der Szene und Mut zum Aussprechen eigenen Gefühls vor der Welt, wenn auch die Lösung noch nicht von innen, sondern von außen kommt und mehr beendet als klärt. Das Stück ist offenbar ein Frühwerk, liegt wahrscheinlich weit zurück: es interessiert gerade aus den jungen Zügen heraus so weit, daß man auf weiteres neugierig wird.

Thema der sechs Bilder ist das alte Problem junger Jahre, der Kampf um das richtige Leben. Auf der einen Seite steht die bürgerliche, auf der andern Seite die junge Welt: wer hat recht? Wer besteht die Prüfung vor dem Eigentlichen, darf sich am Ende das Prädikat Summa cum laude geben lassen? Bei Franchy ist es nur einer aus dem Kreis der suchenden und ringenden Studenten, der kranke Paul, er war ein getreuer Diener im Weinberg des Herrn, hat sich im Kampf ums tägliche Brot zugrunde gerichtet, und es ist nur gerechtfertigt, daß die Freunde dem Sterbenden den frommen Betrug einer Prüfung durch die Professoren vortäuschen — wenn die Szene auch an die Glaubenskraft des Zuschauers starke Anforderungen stellt. Die übrigen bestehen die Prüfung vor dem Geist und dem Leben teils halb, teils gar nicht. Das Prädikat „Summa cum laude" gibt es wohl nur angesichts des Todes.

Das Ganze zieht in sechs Bildern vorüber. Der Verfasser hat Bühnentalent im Gestalten und im Führen von Unterhaltungen: ihm fehlt in diesem Werk, das 1928 spielen soll, noch Weltkenntnis und die Gabe, ein Ganzes zu formen. Aber er interessiert und so geht auch das Publikum mit, zumal eine geschickt geschlossene Aufführung die Wirkungen zusammenfaßte. Paul Fechter.

Der Bayreuther Bund und seine kulturpolitische Arbeit. Dem 1925 unter der Schirmherrschaft von Siegfried Wagner gegründeten „Bayreuther Bund der deutschen Jugend", der heute körperschaftliches Mitglied der Reichsmusikkammer ist und mit dem Reichsamt „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" zusammenarbeitet, sind auch für die Zukunft große und bedeutende Aufgaben zugewiesen: das Ideengut Bayreuths, die Kunstwerke und kulturpolitischen Ideale Richard Wagners dem gesamten deutschen Volke, im besonderen den schaffenden deutschen Volksgenossen und der deutschen Jugend zu übermitteln, den tiefen Sinn der unmittelbaren Verbundenheit des großen deutschen Erneuerungswerkes Adolf Hitlers und seines kulturellen Willens mit dem Werke von Bayreuth zu erschließen. In allen deutschen Städten werden jetzt Ortsverbände des Bundes eingerichtet, die in regelmäßigen Zusammenkünften öffentliche und geschlossene Feierstunden, Arbeitsgemeinschaften, Vortragsabende, Konzerte und Aufführungen veranstalten. Der Bayreuther Bund als Gesamtorganisation veranstaltet Jahrestagungen, in deren Mittelpunkt eines der großen Aufgabengebiete steht, die schon die Ortsverbände bearbeiten, Schulungswochen für seine Mitarbeiter, Redner, künstlerisch Mitwirkenden und Mitglieder, öffentliche Kundgebungen und Betriebsfeierstunden in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude". Bücherei, Archiv, Ausstellungen und die „Blätter des Bayreuther Bundes" werden ausgebaut. Denjenigen Mitgliedern, die sich durch Mitarbeit verdient gemacht haben, vermittelt der Bund kostenlosen Besuch der Bayreuther Festspiele und Reisezuschüsse und allen Mitgliedern dank der Unterstützung der Stadt Bayreuth wesentliche Vergünstigungen beim Besuch der Festspiele. — Die Reichsbundestagung für 1939 ist auf die Zeit vom 28. Juni bis 1. August in Bayreuth festgelegt worden.

Großdeutsches Dichtertreffen in Weimar. Im Rahmen der „Woche des deutschen Buches", die in Weimar am Sonntag, dem 30. Oktober, durch Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet wird, findet in der Goethestadt ein großdeutsches Dichtertreffen statt, zu dem aus dem gesamten Reiche Dichter eingeladen wurden. In den Tagen vom 27. bis 29. Oktober werden diese in Weimar zusammenkommen, um dann am 30. Oktober die Eröffnungsfeier in der „Woche des deutschen Buches" mitzuerleben. Aus dem Gau Halle-Merseburg wurden die beiden Dichter Johannes Schlaf, Querfurt, und Kurt Freiwald, Halle, eingeladen.

Verleihung des Raabe-Preises. Im Rahmen einer Wilhelm-Raabe-Feier, die am Sonntag von der Stadt Braunschweig gemeinsam mit der Raabe-Stiftung (München) und der Volksbildungsstätte Braunschweig veranstaltet wurde, erfolgte die Verleihung des „Volkspreises für deutsche Dichtung 1938 (Raabe-Preis)" durch den Vorsitzenden der Raabe-Stiftung, Dr. Th. Abitz-Schultze, München, an den ostpreußischen Dichter Ottfried Grafen von Finkenstein für seinen Roman „Die Mutter". Dem Preisträger wurde gleichzeitig der „Dichterpreis der Stadt Braunschweig" von dem Oberbürgermeister Dr. Hesse verliehen. Vorher legte der Vorsitzende der Raabe-Stiftung an dem Denkmal Wilhelm Raabes einen Kranz nieder.

Neuerwerbungen der Bibliothek der Akademie der Naturforscher in Halle. Aus der Akademie der Naturforscher hier sind wieder einige Neuerwerbungen von Büchern zu melden, die auch Nichtmitglieder sich zunutze machen können. Wir erwähnen davon: Usadel: Zeitgeschichte in Wort und Bild, 2 Bde.; Flury und Zernik: Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten; Uexküll: Der unsterbliche Geist in der Natur; Kern: Die Philosophie des Carl Gustav Carus. Carus: Von den Naturreichen; Betrachtungen und Gedanken vor auserwählten Bildern der Dresdner Galerie; Goethe-Denkschrift; Goethe. Zu dessen näherem Verständnis; Natur und Idee oder das Werdende und sein Gesetz; Goethe und seine Bedeutung für diese und die künftige Zeit.

Neue preußische Forstschule. Infolge nichtgeeigneter Lage und unzureichender Gebäude wurde die preußische staatliche Forstschule in Steinbusch aufgehoben. Die Entscheidung über die Neuerrichtung dieser preußischen staatlichen Forstschule ist nunmehr gefallen. Sie wird in Driesen a. d. Netze ihren Sitz erhalten.

Hundert Jahre Archäologische Gesellschaft in Athen. Die Athener Archäologische Gesellschaft, die im Jahre 1838 gegründet wurde, feiert in dieser Woche ihr hundertjähriges Bestehen. Die Hundertjahrfeier wurde am Sonntag im Hofe des Parthenon auf der Akropolis eröffnet. An dem Festakt nahmen der König, der Thronfolger und die Mitglieder der königlichen Familie, Präsident Metaxas, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, Vertreter der Universität, ausländischer wissenschaftlicher Institute und der Behörden teil. Der deutsche Gesandte Prinz zu Erbach-Schönberg, der Landesgruppenleiter der NSDAP. und Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts Dr. Wrede, der Nestor der Archäologie, der greise Professor Wilhelm Doerpfeld, und eine große Anzahl anderer deutscher Gelehrter wohnten der Feierlichkeit bei.

Es gibt problematische Naturen, die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug tut. Daraus entsteht der ungeheure Widerstreit, der das Leben ohne Genuß verzehrt.

Goethe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0003

Berliner Juweliere erzählen von aufregenden Erlebnissen

2. Fortsetzung. Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin W 35, Potsdamer Straße 113.

Die Schmuckstücke des Zaren

Es ist, wie fast alle Juweliere übereinstimmend erzählen, heute das Schicksal fast aller großen Juwelendiebe, daß sie mit ihrer Beute einfach nichts anzufangen wissen. Genau so ging es ja auch dem Wiesbadener Juwelendieb Schiffbauer, der mit einem Raub von 1,2 Millionen Mark nach Kopenhagen flog, sich dort in einem der ersten Hotels aufhielt, aber keine Gelegenheit hatte, die Schmuckstücke an den Mann zu bringen. Schiffbauer begab sich dann auf einem Dampfer nach England, mußte dort bereits in weniger guten Hotels übernachten, weil er nur noch über wenig Bargeld verfügte, und suchte Verbindung mit Londoner Verbrecherkreisen. Als es ihm auch auf diese Weise nicht gelang, zu Geld zu kommen, faßte er den Plan, nach Lissabon zu fliegen. Aber auf dem Londoner Flugplatz ereilte ihn sein Schicksal: er wurde verhaftet.

„Wie merkwürdig das Leben oft ist und wie klein die Welt", erzählt ein bekannter Juwelier, der lange in Rußland gelebt hat, „das geht so bezeichnend aus diesem Erlebnis hervor:

Es war vor zwei Jahren. Ein winterlicher Tag, der zu Ende ging, und über den „Linden" lag jene klirrend-kalte Stimmung wie über einer russischen Stadt. Da erscheint ein Amerikaner im Laden und bittet mich, ich möchte ihm doch ein paar Objekte auf ihren Wert abschätzen. Obgleich ich das sonst nicht zu tun pflege, hier machte ich eine Ausnahme, denn ich sah sofort, daß es sich um russische Schmuckstücke handelte. Ich war ja lange genug im früheren St. Petersburg als Juwelier tätig gewesen, meine Firma war Hoflieferant des Zaren.

Er packte unter anderem ein kostbares Etui aus, und ehe er es öffnete, sagte ich ihm, was drin ist: ein Ei aus reinem Platin mit Brillanten und Rubinen und Smaragden, ein Osterei aus dem Besitz des Zaren!

„Wirklich, wirklich!" ruft erstaunt der Amerikaner aus, „woher wissen Sie, woher kennen Sie es? Und es ist wirklich aus Zarenbesitz? Und wissen Sie auch um das Geheimnis dieses Eies? Es soll zu öffnen sein und Wunderdinge enthalten?"

Nach 20 Jahren...

Ich kann Ihnen meine Verfassung kaum schildern, in der ich mich befand, als ich dieses funkelnde Ei aus glitzerndem Geschmeide wieder in die Hand nahm, nach bald 20 Jahren! Krieg und Revolution und der entsetzliche Zarentod und meine Gefangenschaft in Sibirien und meine Flucht zogen wieder vor meinem Auge vorüber! Ich öffne das Ei mit einer Selbstverständlichkeit, als sei es mein Taschenetui und — heraus springen fächerartig die Bilder der Zarenfamilie, kostbarste Miniaturen.

Der Amerikaner ist außer sich vor Freude. Ich muß ihm die Geschichte des Platineies erzählen, und ich tat es gern... Sie wissen, Ostern war im zaristischen Rußland der größte Feiertag, und man beschenkte sich dort so wie bei uns zu Weihnachten. Jede Ostern überreichte mein Chef — ich war damals ein kleiner Verkäufer — dem Zaren ein Ei aus kostbarstem Edelmetall mit den wertvollsten Steinen besetzt, es nahm von Jahr zu Jahr kostbarere Formen an, und der Wert steigerte sich ins Unschätzbare. Ostern 1918 — es sollte des Zaren letzte Ostern sein — erhielt er nun dieses Platinei mit der sinnvollen Konstruktion, daß man es durch einen geheimen Druck öffnen konnte und dann fächerartig die Familienbilder heraussprangen.

Der Amerikaner, überglücklich über das Gehörte, holt aus der Rocktasche ein zweites kleines Päckchen und meint lachend: „Ich hab da noch etwas, kennen Sie das auch?"

Ich war erschüttert: vor mir lag ein goldenes Zigarettenetui, von einer dünnen Korkschicht überzogen, mit einem kleinen Bildnis der Zarin, von flachgeschliffenen Brillanten umrahmt. Das Etui des Zaren, das er bis zuletzt, bis ihn die Kugeln seiner Mörder im Keller zu Jekaterinburg trafen, getragen hatte. Ich kannte es sehr genau und wußte auch aus zuverlässiger Quelle, daß es das liebste Kleinod des Zaren war und daß er es bis zu seinem Tode bei sich hatte.

Die Zarin hatte es bei mir in Auftrag gegeben und hatte besonders dabei betont, es möge mit jener feinen, samtweichen Korkschicht überzogen werden, wie es der Zar besonders liebte. Und als wir ihr das Etui wunschgemäß überreichen konnten, war sie hocherfreut über die glänzende Ausführung.

Der Amerikaner ließ sich in den Sessel fallen, — diese „Enthüllungen" schienen selbst für einen starknervigen Amerikaner etwas zu viel. Er besaß das letzte Ostergeschenk an den Zaren und des Zaren letztes Zigarettenetui, und der Wert zweier an sich kostbarer Objekte steigerte sich in dieser halben Stunde, die er bei mir war, von 2000 Mark — soviel hatte er dafür bezahlt — auf viele Tausende, eigentlich auf einen Wert, der unschätzbar ist."

Flucht aus Sibirien

Ueber so viele Jahre des Schreckens und Vergessens spielte das Schicksal dem Juwelier wieder jene Schmuckstücke in die Hände, die er einst, als den Inbegriff des Schönsten und Wertvollsten überhaupt empfand. Sie ließen in ihm Erinnerungen anklingen an eine Zeit, über die die bolschewistischen Machthaber mit blutigem Terror hinweggeschritten sind. Auch davon kann der Juwelier berichten.

„Ich geriet in russische Gefangenschaft", erzählt er weiter, „kam nach Sibirien, nach Jahren glückte es mir dann zu fliehen. Und dann hatte ich gleich wieder ein Erlebnis, das mit meinem Beruf zusammenhing, wie man es sich grotesker kaum vorstellen kann. Ich kam mittellos nach Moskau, hatte ein paar Fetzen am Leibe, sonst nichts. Ein Gönner, ein Großkaufmann, wollte mich dadurch unterstützen, daß er mir einige sehr kostbare Schmuckstücke zum Verkaufen anbot und mir auch gleichzeitig die Adresse eines Großabnehmers in Moskau gab.

„Bringen Sie ihm das Armband, das Perlenkollier, die Brillantbrosche, der nimmt die Sachen bestimmt und wird Ihnen auch gleich bar bezahlen!"

Nun — der Mann, der sehr liebenswürdig war, nahm zwar die Schmuckstücke mit Begeisterung, aber von einer Barzahlung war nicht die Rede. Ich vertröstete mich noch auf ein paar Tage, ich wußte: der Mann war mir sicher.

Nach vier, fünf Tagen rufe ich bei ihm an, da ich keine Nachricht von ihm erhalten hatte und mir der Boden unter den Füßen brannte; ich befand mich ja auf der Flucht!

„Mein Mann ist sehr krank!"

Seine Frau ist am Telephon, ganz außer sich vor Erregung, und teilt mir mit, ihr Mann sei plötzlich sehr, sehr krank geworden und hätte in eine Anstalt übergeführt werden müssen, und nach einer kleinen Atempause fügt sie hinzu: in eine Irrenanstalt, er sei plötzlich größenwahnsinnig geworden!

Nun können Sie sich meine Verzweiflung vorstellen; denn dieser Schmuckstückverkauf sollte meine letzte Rettung sein! Und nun hatte ein Größenwahnsinniger mir die Juwelen abgenommen, er sitzt im Irrenhaus, was hat er mit den Schmuckstücken angefangen? Mein Freund und Gönner wird mich zur Rechenschaft ziehen, wer weiß, ob er mir die Geschichte glauben wird, doch das muß er ja schließlich, denn die Frau des plötzlich Erkrankten ist meine Zeugin.

Solche Gedanken jagten mir durch den Kopf. Ich lief zu der Frau und bestürmte sie, sie solle sofort ihren Mann in der Irrenanstalt aufsuchen und alles daransetzen, von ihm zu erfahren, was aus den Brillanten und Perlen geworden sei. Da kam mir plötzlich eine Erleuchtung, ich ging an sein Bett, hob das Kopfkissen hoch — unter dem Kissen hatte er die Kostbarkeiten, das Armband, das Perlenkollier und die Brosche, sorgsam aufbewahrt.

Mir fiel ein Stein vom Herzen — und ich war gerettet!" (Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22¹/₂
Der **Untergang Karthagos**
von Eberhard Wolfgang Möller
Mittwoch 20—22 Uhr
Unser Ballett tanzt
Die Puppenfee von J. Bayer
Ein Spiegelwalzer von Joh. Strauß
Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von F. Liszt
Heitere Dorfgeschichte zur Ballettmusik „Rosamunde" von Fr. Schubert

Morgen
Tanzabend
Erika Lindner
20 Uhr, Thaliatheater
Karten in den bekannten Verkaufsstellen und **Abendkasse**

Wintergarten
Im Kaffee allabendlich
Tanz u. Kabarett
Morgen Mittwoch sowie jeden Mittwoch im **Festsaal** die große **Frauen-**
Kaffeestunde
mit Kabarett-Einlagen

Bauer's Gaststätten
Rathausstraße 3.
Jeden Mittwoch ab 15 Uhr: **Kaffeekränzchen**
1 Gedeck: 1 Kanne (ca. 3 Tassen) Kaffee mit 4 Stück Kuchen **82** Pfg.
¹/₂ Gedeck **41** Pfg.
Preiswerte Küche zu jed. Tageszeit

Astoria
HALLE/S. RUF 33692
Charly Müller
aus der Europa-Bar Berlin
Die Tanzkapelle von größter Beliebtheit u. wirklich. Spitzenleistung spielt
Mittwoch Nachmittag
4 Uhr, ebenso Sonntag Nachm.
4 Uhr zum TANZ-TEE
sonst täglich ab 8 Uhr.
Eintritt frei. Zeitgemäße Preise

CAPITOL
Lauchstädter Straße
Fernruf 33440
Heute bis Donnerstag
Fita Benkhoff, Ernst Waldow

„PETERMANN ist DAGEGEN!"
Sehen Sie sich den Meckerer Petermann an, Sie werden aus dem Lachen nicht herauskommen.
Täglich 4.00, 6.10 8.30

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Der unbeschreibliche
Lach-Erfolg!
Eine wirklich prickelnde Angelegenheit
Diskretion - Ehrensache
Mit:
Heli Finkenzeller, Ralph A. Roberts, Theo Lingen, Ida Wüst, Fita Benkhoff, Paul Henckels
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Große Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Ein Jubel ohne Ende!
Skandal um den Hahn
Das große Schlagerlustspiel mit
Jupp Hussels, Else Elster, P. Henckels, Paul Westermeier, Gisela von Collande,
Die Jugend darf kräftig mitlachen!
W. 4. 6. 8.20. S. 2. 4. 6. 8.20.

Schauburg
Ab heute Dienstag!
Carola Höhn
Mady Rahl, Paul Klinger, Hilde Schneider, Georg Alexander
in dem bezaubernden Lustspiel
Zweimal zwei im Himmelbett
Viel Liebe, echte und geheuchelte, viel Freude, wahre und schadenfrohe, feiner, von Herzen kommender Humor u. eine gesunde, alle Scheinmoral über den Haufen werfende Erotik würzen diesen pointenreichen Ufafilm.
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Füllfertige geschlissene **Bettfedern**
halbweiß ¹/₂ kg 2.50 und 3.00 RM.
weiß 3.75 RM weiße bessere Qualität mit Daunen ¹/₂ kg 4.50 RM.
Oderbruch-Gänsefedern
ungerissen ¹/₂ kg 2.50 RM Versand gegen Nachnahme ab 5 kg portofrei
Rich. Lübeck, Fürstenfelde NM 33

Ufa
Alte Promenade
Infolge anderweitiger Dispositionen ist eine abermalige Verlängerung unmöglich. Daher nur noch bis einschl. Donnerstag

Heimat
Hermann Sudermann dichtete das erfolgreiche Bühnenstück als großes Werk seiner Zeit.
Carl Froelich inszenierte aus jenen menschlichen Erlebnissen, die unvergänglich sind, eine Filmdichtung unserer Zeit.
Zarah Leander gestaltet sie mit anderen bedeutenden Darstellern zu einem unvergeßlichen Erlebnis für die Menschen der Gegenwart!
Täglich: 4.00 6.00 8.10 Uhr
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

TROLI
Dienstag bis Donnerstag
Gewitterflug zu Claudia
mit
Willi Fritsch und **Olga Tschechowa**
Anfangszeiten 6 und 8.30 Uhr!

Saalschloss
Morgen Mittwoch, 4 Uhr
Fröhliche Kaffee-Stunde
mit neuem Programm
Tanz und Stimmung!
Saal geheizt!

Werdet Mitglied der NSV.!

2 Fliegen mit einer Klappe
2 große Vorteile in einem Buch
Sie werden Ihnen geboten im
Fernsprechbuch für Halle 1938
mit Nummernverzeichnis
Denn Sie erhalten für den Preis von 80 Pf. nicht nur ein Fernsprechbuch, welches auf Grund der amtlichen Unterlagen der Deutschen Reichspost nach dem Stande vom 15. Juli zusammengestellt ist, sondern auch ein Nummernverzeichnis, das die Auffindung eines Teilnehmers an Hand seiner Rufnummer schnell und ohne Mühe ermöglicht.
Bestellen Sie bitte
ehe die noch vorhandene Auflage vergriffen sein wird. Verkauf durch die Geschäftsstellen und Filialen der HN sowie durch die Zeitungsträgerinnen.

Dauerwelle komplett **4.50**
Wasserwelle m. Waschen **1.50**
Frisieren 60 ₰
Keine Dauerwelle od. Färbung ohne vorherige mikroskopische Haaruntersuchung.
Salon Ehrhardt
Oleariusstr. 6a.

Uebersetzungen, französisch, italienisch, englisch, **Bechstedt,** R. 33006 Leipziger Str. 43.

Puppenwagen und alle meine anderen Artikel werden schon jetzt gegen geringe Anzahlung u. kleine Ratenzahlung bis auf Weihnachten zurückgestellt.
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Lohn-Auto od. Zug, 2—6-To. zum Kohlenfahren gesucht. Meldung bei Glückauf, Thüringer Bahnhof. (b

Nehme noch Fuhren für 40 PS. Diesel (Trecker) an. Angeb. St. 1948 HN-Steintor.

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Obstbäume
Beerensträucher
Rosen und alle anderen
Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch
Otto Brecht Baumschulen
Halle-Cröllwitz u. Schkeuditz

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Theaterring. Meisterabend Erika Lindner. Erika Lindner, die Ballettmeisterin der Volksoper Berlin, gibt am Mittwoch, dem 26. Oktober, im Thaliatheater einen zweiten Tanzabend mit neuen Tänzen. Es empfiehlt sich sofortige Kartenentnahme im Theaterring, Barfüßerstraße 7, und Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26.

Deutsche Sammlergemeinschaft. Die nächste Tauschzusammenkunft findet am Mittwoch, dem 26. Oktober, 20 Uhr, im Gildehaus „Sankt Nikolaus" statt. Wir bitten um vollzähligen Besuch durch unsere Mitglieder. Gäste willkommen. Unsere Mitglieder bitten wir, ihnen bekannte Sammler mitzubringen.

Volksbildungsstätte Halle

Der neue Winterarbeitsabschnitt der Volksbildungsstätte Halle hat begonnen! Der reichhaltige Arbeitsplan ist in der KdF.-Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26, und in der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, **kostenlos** erhältlich.

Vorbesprechung für Sprachkurse: Heute, Dienstag, den 25. Oktober: Englisch; morgen, Mittwoch, den 26. Oktober: Spanisch, Portugiesisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch.

Vorbesprechung für alle Arbeitskreise: Donnerstag, den 27. Oktober: Photographie, Schach, Freihandzeichnen, Kunst- und Plakatschrift, Papp-, Holz- und Metallarbeiten, Modellieren, Sprechtechnik.

Alle Vorbesprechungen, 20 Uhr, in der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1.

Anmeldungen zu Musikgruppen aller Instrumente für Erwachsene und Jugend werden **jederzeit** entgegengenommen.

Anmeldungen für die Sprachkurse nach der **Methode Hartnack** (Englisch, Französisch, Spanisch) jederzeit in der Kaufm. Privatschule W. Baer, Geiststraße 41.

Besichtigung der Kaffee-Zu- und Ersatz-Fabriken Heinrich Franck Söhne, GmbH.: Mittwoch, 26. Oktober, Treffpunkt 13.45 Uhr Haupteingang Raffineriestraße. Gebühr 20 Pfg., Hörer frei. (Der Kartenvorverkauf ist wegen der beschränkten Teilnehmerzahl bereits geschlossen. Den **Inhabern von Hörerkarten** wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig am Treffpunkt einzufinden.)

Zur Reichsbuchwoche:

1. **Heinrich Zerkaulen liest aus seinen Werken.** Mittwoch, 2. November, 20 Uhr, in der Aula der Universität. Gebühr 50 Pfg., Hörer 30 Pfg., Vorverkauf in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26.

2. Ich schaffe mir eine Heimbibliothek. Dienstag, den 1. November, 20.30 Uhr, Volksbildungsstätte. Gebühr 20 Pfg., Hörer frei!

3. **Was jeder Deutsche von deutscher Literatur wissen sollte. 1. Abend: Freitag, den 4. November, 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte. Gebühr für die drei Abende 30 Pfg.**

Mütterschule

Der nächste Besuchsnachmittag findet am Mittwoch, dem 26. Oktober, ab 16 Uhr, in der Mütterschule, **Leipziger Straße 17, II, statt.**

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* **Städtisches Amt für Vortragswesen.** Mittwoch, den 26. Oktober, 16 Uhr, Erste Veranstaltung der Reihe „Schaffende Hände". Direktor Hermann Schiebel: „Original-Graphiken". Rundsaal der Moritzburg. — Donnerstag, den 27. Oktober, 20 Uhr, Gemeinsame Veranstaltung mit d. Musikw. Seminar der Universität: „Neue und ältere Kammermusik" (Werke für Violine und Klavier), Hörsaal des Musikw. Seminars, Gustav-Nachtigal-Straße 26. Gebühr einschl. Vortragsfolge 1,— RM. — Freitag, den 28. Oktober, 20 Uhr, Thalia-Saal, Lichtbildervortrag von Mikkjel Fönhus-Norwegen: „Meine Streifzüge durch die Oedmarken des Nordens". Anschließend liest der Dichter aus eigenen Werken. Gebühr im Vorverkauf 75 Rpf., am Eingang 90 Rpf. (Inhaber von Zoo-Dauerkarten haben freien Eintritt).

Verloren Gefunden
Verloren
Bl. Dam.-Lederhandschuh Sonnt. Hettstedter Bahnhof. Gegen Belohnung abzugeb. Gütchenstr. 14, II. l.

Schwerhörige!
Seit 25 Jahren Elmedag (medz. App. Hamburg), das neue kleine Wunder! Leise gesprochen — laut gehört — der preiswerte, fast unsichtbare Apparat. Der Erfinder (Ingenieur) seit Jahren fast taub, wird zum Wohltäter der Schwerhörigen. Wer könnte Sie besser beraten? (Spec. oscill. Knochenhörer ohne Ohr zu hören.)
Vorführung: Am Donnerstag, dem 27. Oktober, von 10—17 Uhr in Halle, **Hansa-Hotel, Merseburger Str.** (Riebeckplatz).

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 26. Oktober

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern.
6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: ... und gestatten wir uns.. Hörfolge um allerlei Sprachdummheiten.
10.30: Wetter u. Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.15: Erzeugung und Verbrauch.
11.35: Heute vor ... Jahren.
11.40: Der Schutz des deutschen Bodens.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch.
15.00: Und wieder füllen Scheuer sich und Keller.
15.20: „Fata Morgana über den Straßen." Lesung aus dem gleichnamigen Buch.
15.40: Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen.
16.00: „Kaffee verkehrt". Gesang, Musik und Fröhlichkeit.
16.45: Aus London: Berichte vom Fußballkampf Kontinent gegen England.
17.40: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht des Reichsnährstandes.
17.50: Musikalisches Zwischenspiel.
18.00: Bedeutende Physiker der Ostmark.
18.20: Klaviermusik.
18.40: Dichterstunde: Josef Martin Bauer.
19.00: Musikalisches Brett'l.
19.30: Nachrichten in tschechischer und slowakischer Sprache.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Tönen baut sich eine Brücke. Bunter musikalischer Abend.
22.10: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30: Musik aus Wien.
24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Mittwoch, 26. Oktober

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Aus Königsberg: „. . . und gestatten wir uns . . ." Eine Hörfolge.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag; dazwischen (12.55) Zeitzeichen und (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.30: Für jeden etwas (Aufnahm.) Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag, in der Pause (17.00—17.10): Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: Deutsche Bauern jenseits der Grenzen.
18.35: Die klassische Sonate.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Stimmen der Völker und Die interessante Ecke (Aufn.)
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Der Barbier von Sevilla, komische Oper (Aufnahme).
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Musik aus Wien.

Sie sind noch gar nicht so alt und doch müssen sie schon geflickt werden. Wie kommt das? • Ja, das viele Reiben und Bürsten schadet der Wäsche, mehr als man glaubt! Aber warum auch viel Reiben und Bürsten? Einweichen der Wäsche mit Henko Bleich-Soda bewahrt die Wäsche vor Schaden. Henko's starke Einweichkraft löst den Schmutz viel schonender und verkürzt die Waschgarbeit um die Hälfte. Vor allem aber — Henko weicht ein 13 Pf.
B 127 b/38

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 25. Oktober.

Windstärke zehn

Wird in der Stadt ein Ziegelstein vom Dach geschleudert, so kommt die Straßenreinigung und liest ihn auf. Wenn wir guten Schlaf haben, merken wir nichts davon. Städte sind Wetterburgen.

Auf dem Lande ist der gute Schlaf gewiß nicht seltener; aber Millionen Menschen können das Dach mit ihren Händen berühren, wenn sie in ihren Betten liegen. Ist es aus Schiefer oder gar aus Blech, so trommelt der Regen darauf wie Maschinengewehrfeuer. Die Balken stöhnen, die Ziegel und Sparren klappern, der Sturm springt winselnd um die Luken wie ein Gespenst aus den alten gruseligen Dorfmärchen, die an solchen Abenden allüberall wieder lebendig werden.

Wir sitzen beim ersten Grog und haben die Dampfheizung angedreht und sind nicht eben entzückt von dem Schluß der Rundfunkmusik; der Sender mit den Meldungen der deutschen Seewarte ist dazwischengekommen. Ahnen wir, was „Windstärke zehn" auf offenem Meer bedeutet? Einer spuckt in die Kabine, während der Riesendampfer, mit dem er seine Nordland-Erholungsreise macht, Cuxhaven verläßt — der andere steuert seinen Motorkutter in Nacht und Wellengang ginaus, damit wir morgen früh im Geschäft unsere Fische vorfinden.

Wie die Halme der Kornfelder sich im Sommerwind zur Erde beugten, Naturwunder an Kraft und Anpassungsfähigkeit, so beugen sich im Hochgebirge die Tannen rauschend einander zu. Der stille, uns fast zum Symbol des Friedens gewordene Wald lärmt im Fortissimo die wilde Musik des Herbstes.

Stürme sind Künder neuer Zeiten. Wie wir das im völkischen Leben erfuhren, so sehen wir es alljährlich im großen Leben der Natur, die diese Wehen braucht, um wieder eine „stabile" Wetterlage herbeizuführen. Stürme fegen das Alte hinweg. Sie brausen in ewiger Jugend daher, denn hinter ihnen drängt eine neue Zeit: der Kreislauf des Jahres, der Fortschritt! Sed.

Lil Dagover und Ursula Grabley kommen zum WHW.-Wunschabend

Wie uns vom Kreisbeauftragten des WHW. mitgeteilt wird, haben die Filmschauspielerinnen Lil Dagover und Ursula Grabley zum WHW.-Wunschabend des Reichssenders Leipzig ihr Erscheinen zugesagt. Um dem Andrang zu dieser Veranstaltung, die bekanntlich am Donnerstagabend im Stadtschützenhaus in Halle stattfindet, gerecht zu werden, hat man sich dazu entschlossen, auch die letzten Reihen der Empore zu besetzen und dafür ab morgen in den bekannten Verkaufsstellen Karten zu 1 RM. zum Verkauf zu bringen. Wir verweisen dazu auch noch auf den Aufruf am Fuß dieser Seite.

In eine Autofalle geraten

Hallischer Kraftwagen beschädigt

In der Nacht zum Sonntag, etwa gegen 2.45 Uhr, wurde auf der Staatsstraße Weimar—Jena, zwischen dem Webicht und dem Flugplatz, an zwei Stellen starker Eisendraht über die Straße gespannt. Der Draht hatte zur Einfriedigung des Flugplatzes gedient. Er war dort abgerissen und in einer Höhe von etwa einem Meter rechts und links der Straße an den Bäumen befestigt worden. Infolge dieser verwerflichen Tat verunglückten zwei Kraftwagen, von denen der eine aus Berlin und der andere aus Halle stammte; sie fuhren gegen den gespannten Draht und wurden beschädigt. Zum Glück fuhren die Wagen wegen des Nebels in mäßiger Geschwindigkeit, so daß ein größeres Unglück verhindert wurde.

Die kriminalistischen Sondermaßnahmen haben noch nicht zur Ermittlung des Täters geführt. Für sachdienliche Hinweise, die zum Erfolg führen, ist eine angemessene Belohnung in Aussicht gestellt.

Todesfolge eines Sturzes

Ein fünfjähriger Knabe aus Halle, der mit seinen Eltern Verwandte in Jeßnitz besuchte, wurde das Opfer eines verhängnisvollen Unglücksfalles. Auf dem Wege zum hallischen Hauptbahnhof fiel er hin und stürzte dabei auf den Kopf. Das Kind klagte über Schmerzen, die sich während der Reise immer mehr verschlimmerten. Bald nach der Ankunft in Jeßnitz verstarb dann das Kind an den Folgen des Sturzes.

Der Korpsführer des NSFK., Generalleutnant Christiansen, hat eine prächtige künstlerische Bronze als Wanderpreis gestiftet, der alljährlich in vierfacher Ausfertigung für die hervorragendsten Leistungen im motorlosen Flug vergeben wird (Aufn.: Schirner)

Reichssender Leipzig legt sein neues Programm vor

Welle Drei-Acht-Zwo im Winter 1938/39

Große musikalische Sendungen, ein literarisches Programm und das Kapitel Unterhaltung — Wo bleibt Gau Halle-Merseburg bei den „Großen Heimatsendungen"? — Neue und erweiterte Sendungen — Ein hohes kulturelles Niveau

Der Reichssender Leipzig legt uns sein Winterprogramm 1938/39 vor, das wiederum mit einer großen Fülle von Darbietungen verschiedenster Art aufzuwarten weiß. Sorglich ist das Anspruchsvollere gegen das mehr Unterhaltsame abgewogen. Jenes kommt vor allem mit großen musikalischen Sendungen und einem literarischen Programmteil zu seinem Recht. Das Kapitel Unterhaltung ist besonders umfangreich geraten. Auch eine Anzahl gewichtiger Heimatsendungen ist vorgesehen, sie gelten allerdings nahezu ausschließlich dem Gau Sachsen, womit die anderen drei Gaue des Sendegebietes, unter ihnen der Gau Halle-Merseburg, kaum einverstanden sein dürften. Wir möchten hoffen, daß das Programm, das sonst so vieles wertvolle Neue neben bewährtem Alten bringt, in der eben erwähnten Hinsicht noch entsprechende Ergänzungen erfährt.

*

Beginnen wir mit dem Kapitel „Große musikalische Sendungen". Der Reichssender Leipzig konnte im vergangenen Winter durch seine drei großen Zyklen — die Aufführungen der Werke von Bruckner und Sibelius und der Wagner-Opern — einen nachhaltigen Erfolg für sich buchen. Er wird nun wiederum mit einem großen musikalischen Zyklus aufwarten: als Hauptbestandteil seines Winterprogramms ist diesmal die Aufführung bedeutender Werke Giuseppe Verdis zu nennen. Es handelt sich in erster Linie um Opern, so: „Die Lombarden auf dem ersten Kreuzzug" (erste deutsche Aufführung), „Rigoletto", „Don Carlos", „Simone Boccanegra" und „Falstaff", die als Sendeopern unter Hinzuziehung von ersten Solisten im Leipziger Gewandhaus unter Leitung von Hans Weisbach dargeboten werden. Den Abschluß des Zyklus wird Verdis „Requiem" bilden. Als eine zweite neue Sendereihe stellen sich die sogenannten „Sonntagsmusiken" vor; sie sind zweimal im Monat, und zwar sonntags in der Zeit von 11.30 bis 12 Uhr geplant. Diese „Sonntagsmusiken" sollen sich durch ein besonders gewähltes Programm geistlicher Musik auszeichnen. Es wird die Freunde der Bach-Kantaten-Reihe besonders interessieren, daß dabei auch wieder die schönsten Bach-Kantaten erscheinen werden, die Prof. D. Dr. Karl Straube mit den Thomanern, dem Gewandhausorchester und hervorragenden Solisten ausführt. Zum Kapitel „Große musikalische Sendungen" sind ferner die öffentlichen Konzerte des Reichssenders mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu rechnen, von denen für jeden Monat eines vorgesehen ist. In ihnen werden berühmte Werke großer Komponisten geboten. So kommt u. a. Beethoven mit der Siebenten und der Neunten Sinfonie zu Worte; auch die Brucknersche Fünfte wird aufgeführt. Man hört weiter Werke von Brahms, Pfitzner, Haydn, Mozart, Verdi, Tschaikowsky, Berlioz, Debussy und anderen mehr. Einige Uraufführungen sind angesetzt. Erstklassige Solisten werden mitwirken. Wenn irgend möglich soll schließlich noch eine mit dem Jahresende beginnende Sendereihe „Aus den Werkstätten großer Meister" in neuartiger Form die Ergebnisse der Gelehrtenforschung auf musikwissenschaftlichem Gebiet den Hörern so mitteilen, daß ihnen die Musik wieder mehr wird als ein bloßes Ohrenerlebnis. Es handelt sich dabei darum, ohne viele Worte, aber in spannender Weise und im Rahmen ausgesuchter großer Konzerte, aber auch kleiner Konzertstunden das Schaffen großer Meister biographisch, musikalisch, wissenschaftlich und von der Musik selbst her gesehen so darzustellen, daß der Hörer lernt, an jede Musikdarbietung mit größtmöglicher Spannung heranzugehen, sie mit Liebe und Verständnis zu erwarten und zu verfolgen.

Das literarische Programm bringt eine Anzahl zeitgeschichtlicher und geschichtlicher Hörspiele und Dramen sowie des weiteren moderne Stücke, Komödien und Volksstücke. Unter den Autoren finden wir bekannte Dichternamen unserer Zeit, wie etwa Karl Springenschmid, Josef Magnus Wehner, Josef Martin Bauer, Manfred Hausmann und Kilian Koll, um aus einer größeren Zahl nur einige anzuführen. In einem Zyklus „Klassisches Mitteldeutschland" kommen bedeutende Kultur- und Kunststätten der klassischen Zeit um Goethe zu hörbildmäßiger Darstellung. Die Reihe „Lebensbilder deutscher Musiker" wird weitergeführt mit Sendungen über Telemann, Bach, Bruckner, Liszt, Carl Löwe. Besonderes Interesse verdient die Sendereihe „Unsere Zeit im Drama". In halbstündigen Veranstaltungen werden die bedeutendsten dramatischen Schöpfungen der Gegenwart ausführlich behandelt, mit Ausschnitten aus den wichtigsten Akten und Szenen. Diese Reihe wird von dem bekannten Herausgeber der „Bücherkunde", Günther Stöve, betreut und bringt: Heinrich Zerkaulen: „Der Reiter"; Eberhard W. Moeller: „Der Untergang Karthagos"; August Hinrichs: „Für die Katz"; v. Trotha: „Prinzessin Plumpudding"; Hymnen: „Beton"; Heinz Steguweit: „Glück und Glas"; Hans Schwarz: „Der Kaiser und die Hermannsschlacht"; Hans Bethge: „Rebellion um Preußen"; Hans Rehberg: „Der Siebenjährige Krieg"; Robert Hohlbaum: „Lombardische Nacht"; Hans Friedrich Blunck: „Kampf um Neujork".

Von den „Großen Heimatsendungen", die das nächste Kapitel des Programms bilden und von denen allmonatlich je eine durchgeführt werden soll, entnehmen fünf ihre zweifellos sehr interessanten Themen dem Gau Sachsen. Eine weitere wird unter dem Titel „Sudeten" laufen. Die letzte hat das Thema „Von Gärten, Parks, Tälern, Gründen und Schlössern" erhalten. In dieser könnte vielleicht auch der Gau Halle-Merseburg Berücksichtigung finden; ob dies der Fall ist, ist dem Programm nicht ohne weiteres zu entnehmen. Jedenfalls ist aber hier nochmals zu sagen, daß uns die Abstellung der Heimatsendungen auf einen einzigen der vier Gaue des Sendebereichs zu einseitig erscheint. Es kann uns auch nicht als ausreichend erscheinen, daß unter dem Kapitel „Unterhaltung" Heimatabende aus den vier Gauen des Sendegebietes — Sachsen, Thüringen, Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt — aufgeführt sind, die, so wird uns angekündigt, einen Ueberblick über die Geschichte, das kulturelle und industrielle Leben sowie über das Volkstum geben. So sehr wir diese Heimatabende selbstverständlich begrüßen, so wenig möchten wir darauf Verzicht leisten, unter den „Großen Heimatsendungen" entsprechend vertreten zu sein.

Kaleidoskop der Unterhaltung

Unter dem Kapitel „Unterhaltung" ist vielerlei zusammengefaßt, darunter auch manches Gewichtige. Bei der Fülle der Darbietungen müssen wir uns hier im wesentlichen auf eine kurze Aufzählung beschränken. Von der Monatsschau „Das interessiert auch dich" sei erwähnt, daß sie nicht nur vom Landessender Danzig, sondern auch vom Reichssender Wien regelmäßig übernommen wird und daß sie neben den bekannten bisherigen Beiträgen zukünftig zu zeigen gedenkt, „Wie eine Sendung entsteht", und außerdem Gespräche mit führenden Männern der Bewegung über die Aufgaben der Reichskanzlei, der Ministerien und der Reichsleitung der Partei bringen wird. Große Unterhaltungskonzerte werden auch im kommenden Winter in Verbindung mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und unter dem Einsatz hervorragender Solisten durchgeführt, wobei sich die Dirigenten Theodor Blumer und Hilmar Weber in die musikalische Leitung der Abende teilen. In einem Zyklus von sechs Abenden wird die komische Oper aus drei Jahrhunderten zu Gehör gebracht werden. Drei Abende mit modernen Operetten werden ihn ergänzen. Das Rundfunk-Ballett wird mit vier Veranstaltungen zu Worte kommen. Einem hohen edlen Zweck dienen in unterhaltsamer Form sechs Wunschabende für das WHW. unter dem Leitwort „Frohsinn für Alle". Die besten deutschen Unterhaltungs- und Tanzkapellen sowie die vorzüglichsten heiteren Vortragskünstler wird man bei den Bunten Abenden einsetzen, die unter dem Motto „Lustig und froh auf Welle Drei-Acht-Zwo" laufen werden. Ferner wird man die Sendereihe Rundfunkball fortsetzen. Einige weitere größere unterhaltende Sendungen werden noch geplant. Bunte musikalische Abende wird man aus Oper, Singspiel, Konzertliteratur und Lied zusammenstellen. Die Sendereihe „Deutsche Meister" soll das Verständnis für moderne und klassische Komponisten, u. a. für Händel, fördern. Ueberdies soll in einstündigen Veranstaltungen das zeitgenössische Musikschaffen gebührend gewürdigt werden. Die Leitworte „Heiter soll der Abend sein" und „Vom Hundertsten ins Tausendste" charakterisieren zwei weitere Sendereihen, von denen die letztere des öfteren im Sudetengau durchgeführt werden wird. Ueberhaupt wird man sich in verstärktem Maße in großen und kleinen Sendungen des Auslandsdeutschtums annehmen und insbesondere auch die Sudetendeutschen Heimatstunden weiterhin pflegen.

Man sieht, es ist wirklich eine außerordentliche Fülle von Darbietungen vorgesehen, die in der Sorglichkeit ihrer Auswahl und Zusammenstellung beweisen, wie sehr sich der Reichssender Leipzig seiner hohen Aufgaben bewußt ist. Diese Sendungen werden zweifellos im Sendebereich einen freudigen und starken Widerhall finden.

Hochschulpolitische Fragen wurden geklärt

Hallische Dozenten im Lager

Gauleiter Staatsrat Eggeling gab Richtlinien — Um die Erziehung des Forschernachwuchses — Weitere Vertiefung der nationalsozialistischen Wissenschaftsarbeit

Der NSD.-Dozentenbund, Hochschulgruppe Halle, hatte am 22. und 23. Oktober zum vierten Male seine engeren Mitarbeiter zu einem zweitägigen Lager in der Jugendherberge Roßleben einberufen. Angehörige aller Fakultäten und Fächer fanden sich unter der Leitung des Gaudozentenführers Dr. Wagner zusammen, um vordringliche Fragen der nationalsozialistischen Hochschulpolitik und Wissenschaftsgestaltung gemeinsam durchzusprechen. Der Gauleiter, Staatsrat Eggeling, der an dem Lager teilnahm, bewies durch seine tätige Mitarbeit seine besondere Verbundenheit mit den Aufgaben der Wissenschaft. Auch der Kreisleiter, Pg. Dohmgoergen, hatte sich mit seinen Mitarbeitern eingefunden.

*

Noch nicht jeder verbindet heute mit dem Gedanken an die Wissenschaft die Ueberzeugung, daß ihre Leistung im völkischen Urgrund wurzelt und sich auf die Sicherung und Erhaltung des Volkes richtet. Wohl hatte sich die Wissenschaft an vielen Stellen vom Volke gelöst. Sie kehrt heute wieder zum Volke zurück. Sie steht an einer konkreten Stelle des Volksgeschehens, empfängt von ihm her ihre Aufgaben, aber auch ihre Sinngebung. Der Vierjahresplan ist ein besonders hervorstechendes Beispiel unerhörten Einsatzes der Wissenschaft für die Zukunft unseres Volkes. Aber auch die Wissenschaften vom geistigen Leben, von Sprache, Geschichte und Recht stehen nicht außerhalb. Auch sie sind politische Wissenschaft in dem ganz bestimmten Sinne, Dienst am Ganzen zu sein.

Die hochschulpolitische Aufgabe besteht darin, einen Nachwuchs von Forschern zu erziehen, der mit höchster wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit eben diesen Willen verbindet, seine Arbeit in diesen Gesamtrahmen einzuordnen. Bestehen auch hierüber keinerlei Unklarheiten, so scheint doch bereits die Zeit heraufzukommen, wo es nicht mehr möglich sein wird, genügend zahlreiche junge Wissenschaftler zu finden, die die Aufgaben in den verschiedenen Sparten der Forschung weiterführen können. Nicht, daß die Befähigung heute geringer wäre; aber es ist bekannt, daß technische, wirtschaftliche und andere Berufe die Begabungen in so starkem Maße absaugen, daß daraus eine ernste Gefahr für den Bestand der deutschen Wissenschaft zu werden droht. Zudem ist der Idealismus und die Hingabe, die von dem jungen Forscher verlangt wird, keineswegs gering. Nicht jeder vermag das Opfer eines entsagungsreichen Lebens auf sich zu nehmen, um der Forschung zu dienen, besonders wenn zahlreiche einkömmlichere Betätigungsmöglichkeiten in Technik und Wirtschaft winke.n

Die wissenschaftliche Arbeit ist wie keine andere Leistung an Art und Persönlichkeit des sie tragenden Menschen gebunden. Erst aus der Hingabe an die Aufgabe, aus der Begeisterungsfähigkeit für sie und aus dem unerschütterlichen Willen, dem Ganzen zu dienen, entstehen wirklich wissenschaftliche Leistungen.

Das sind einige der leitenden Gedankengänge, unter denen die Arbeit des ersten Tages stand. In dankbar aufgenommenen Ausführungen gab der Gauleiter, Staatsrat Eggeling, hierzu Richtlinien, indem er die Aufgaben der Wissenschaft in das große politische Gesamtgeschehen einordnete. Wie in dem Volksorganismus jede Arbeitsleistung — so auch die Wissenschaft — ihre Aufgabe zu erfüllen hat, so ist es auch eine bleibende nationalsozialistische Forderung, umgekehrt jeder Leistung diejenige Wertschätzung zukommen zu lassen, die ihr zusteht.

So stand der zweite Tag im Zeichen der Einordnung der Wissenschaft in das Ganze, das von seinen Gliedern Leistung und Bewährung verlangt. Ueber die geschichtliche Entwicklung der Arbeitsauffassung vom religionsgeschichtlichen Standpunkt sprach Dr. Bienert, über die rechtliche Bewertung der Arbeit Prof. Dr. Buchda, über die Stellung von Arbeit und Leistung in unserer Weltanschauung Dr. Hehlmann.

Es ist ja nichts schlechthin Selbstverständliches, wenn wir heute in der produktiven Leistung für das Ganze den höchsten Adel unseres Menschentums erblicken. Nicht alle Zeiten und Rassen sahen in der Arbeit etwas Verdienstvolles. Den vorderasiatischen Rassen erschien Arbeit als etwas durchaus Verabscheuungswürdiges und Verächtliches. Nur Sklaven arbeiteten. **Aber auch das Arbeitsethos des Hochmittelalters ist nicht unsere Sache, besonders, wie es sich in der Ueberzeugung ausdrückt, die Arbeit sei geschaffen worden als Strafe für die Erbsünde und eine Buße für den Sündenfall.**

Demgegenüber sieht das germanische Denken in der Arbeit ein Grundelement der eigenen Volksart. Aber es ist doch nicht die Arbeit um der Arbeit willen, die Mühe als Mühe. Was unsere Auffassung besonders kennzeichnet, ist, daß wir mit unserer Arbeit „Dienst" leisten, daß der gemeinsame Arbeitseinsatz alle Volksgenossen zusammenschließt und die Arbeit jedes einzelnen ihre Ehre dadurch erhält, daß sie an dieser Stelle für das Ganze unentbehrlich ist. In dieser Bezogenheit der Arbeitsleistung auf das Ganze unterscheiden wir uns von anderen Rassen.

Es ist für den nordischen Menschen typisch, daß er sein Dasein ganz wesentlich lebt unter dem Blickpunkt der Zukunft, im Hinblick darauf, was andere und er selbst von sich erwarten. Daß Fragen des Charakters, der Bewährung und Leistung für uns zentrale Anliegen sind, ist daher gewiß kein Zufall.

Die Besprechung aller dieser Fragen, zu denen von zahlreichen Fachwissenschaften aus Stellung genommen wurde, ergab eine Reihe von fruchtbaren Durchblicken auf das geschichtliche Leben unseres Volkes, seine Rechts- und Glaubensordnung und ebenso auf die Probleme unseres gegenwärtigen Arbeitslebens und seine Organisation. Es war keine spezialistische Nur-Wissenschaft, die hier zu Wort kam, sondern das ernste Bestreben, an den zentralen Aufgaben unserer Daseinsgestaltng anzusetzen. Man schied voneinander in dem Bewußtsein, Kameradschaft und Gemeinschaft gepflegt zu haben, aber auch einen wichtigen Schritt nach vorwärts in der Vertiefung nationalsozialistischer Wissenschaftsarbeit getan zu haben. Dr. Hehlmann

Gauamtsleiter Dr. Hamann nach Reichenberg berufen

Der Reichsärzteführer Hauptdienstleiter Dr. Wagner hat als seinen Beauftragten für Sudetendeutschland den Gauamtsleiter Dr. med. E. Hamann-Halle berufen. Dr. Hamann wird in den nächsten Tagen in Reichenberg, der Gauhauptstadt des neuen Sudetengaues, seine Tätigkeit aufnehmen, um nach Erledigung seines dortigen Auftrages in seinen Wirkungskreis im Gau Halle-Merseburg zurückzukehren."

1200 Alte Herren im Hochschulring Halle

Vor kurzem sind die Alten Herren der früheren hall. Burschenschaften geschlossen dem Hochschulring Halle beigetreten. Nunmehr ist durch die am letzten Sonnabend in Halle durchgeführte Gründung einer siebenten Alt-Herrenschaft der Grundstock gelegt zur Gründung einer siebenten studentischen Kameradschaft an der Martin-Luther-Universität. Nachdem sich sonst auch über 300 Alte Herren der ehemaligen fünf hallischen Korps dem Hochschulring Halle angeschlossen haben, steht dieser mit der stattlichen Mitgliederzahl von nahezu 1200 Alten Herren an der Spitze der Hochschulringe an den deutschen Universitäten. Das Haus des ehemaligen Korps Palaiomarchia soll der neuen Kameradschaft zur Verfügung gestellt werden.

Frohsinn für alle!

WHW-Wunschkonzert des Reichssenders Leipzig

am Donnerstag, 27. 10., im Stadtschützenhaus. Eintrittskarten zu RM. 3,—, 2,— und 1,— im Roten Turm und in den Geschäftsstellen der hallischen Tageszeitungen; bei den HN in der Hauptgeschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0005

Sudetendeutsche Kinder kommen nach Halle

Da der Kreis Halle (Stadt) 200 erholungsbedürftige sudetendeutsche Kinder zu einem sechswöchigen Aufenthalt eingeladen hat, bitten wir die hallische Bevölkerung, Freistellen zur Verfügung zu stellen. Die für die Verschickung vorgesehenen sudetendeutschen Kinder stammen durchweg aus den schlechtesten sozialen Verhältnissen. Die Aufnahme der Kinder erfolgt innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen mit einer Aufnahmezeit von sechs Wochen, und zwar so, daß die Rückkehr der sudetendeutschen Kinder noch vor Weihnachten erfolgt. Meldungen für Freistellen nehmen die NSV.-Ortsgruppen entgegen.

Kreisleitung Halle (Stadt).
Amt für Volkswohlfahrt.

Bekenntnis der Jugend zum Theater

HJ. erlebt den „Untergang Karthagos"

Gestern wurde im Stadttheater das am Abend zuvor aus Anlaß der Reichstheatertage der HJ. uraufgeführte Schauspiel „Der Untergang Karthagos" von Eberhard Wolfgang Möller für den Veranstaltungsring der Hitler-Jugend gespielt. Diese festliche Vorstellung, der auch Gauleiter Staatsrat Eggeling und Obergebietsführer Reckewerth beiwohnten, stand ganz im Zeichen der Reichstheatertage der HJ., über die wir — ebenso wie über die Uraufführung im Stadttheater Halle — bereits eingehend berichtet haben. Um die Eröffnungsfeier in Hamburg auch der hallischen Hitler-Jugend erlebnismäßig zu vermitteln, wurde zu Beginn die Rede des Reichsjugendführers übertragen. Man hatte den Theatersaal entsprechend ausgeschmückt. Von der dunkel verkleideten Bühnenseite her leuchtete, der Bedeutung des Abends sinnfälligen Ausdruck zu verleihen, eine große Hakenkreuzfahne, zu der sich nach Beendigung der Uebertragung das bekennende Lied der Hitler-Jugend hinschwang. Daß die Worte Baldur von Schirachs, mit denen er sich über die Stellung der Hitler-Jugend zur Kunst, insbesondere zur Musik und zum Theater, auseinandersetzt, den rechten Widerhall in den Herzen der Jugend fanden, das zeigte die zustimmende Aufnahme seiner Rede, das bewies mehr noch der gute Besuch der Vorstellung und die innere Anteilnahme der jungen Zuschauer an dem Schauspiel, jenes ergriffene, schweigende Gebanntsein, das sich nach jedem Bilde zu einem begeisterten, überzeugten Beifall stürmisch auslöste und sich von Szene zu Szene nur noch steigerte. Nichts hätte Baldur von Schirachs Worte über die Haltung der deutschen Jugend zum Theater besser unterstreichen können als das Erlebnis dieses Theaterbesuchs, das auch für die hallische HJ. aufs neue ein Bekenntnis zum Theater war.

Wegen Rassenschande verurteilt

Vor der I. Großen hallischen Strafkammer hatte sich am Montag der kürzlich wegen Zuwiderhandlung gegen die deutsche Devisengesetzgebung zu einem Jahr drei Monate Gefängnis verurteilte 55jährige Sigismund Paetz aus Halle wegen Rassenschande zu verantworten. Er hatte nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze mit der in dem erwähnten Devisenprozeß ebenfalls verurteilten Anneliese G. intim verkehrt. Nun hat sich inzwischen zwar herausgestellt, daß diese der Rasse nach nur eine Halbjüdin ist, weil festgestellt wurde, daß sie ein außereheliches Kind ist. Das wußte P. jedoch damals noch nicht; zum mindesten mußte er damit rechnen, daß es sich auch rassenmäßig um eine Volljüdin handele, was übrigens die G. der Religion nach noch heute ist, da sie niemals aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgeschieden ist. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und wurde mit der obengenannten Strafe zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten zusammengezogen.)(

Einstellungen bei der Ordnungspolizei

Die Ordnungspolizei hat ihre Einstellungstermine so gelegt, daß die in den nächsten Tagen ausscheidenden Wehrmachtsangehörigen mit einer Dienstzeit von zwei bis fünf Jahren für die Einstellung als Wachtmeister der Schutzpolizei berücksichtigt werden können. Die Einstellungen werden am 1. Dezember 1938 oder 2. Januar 1939 vorgenommen. Dabei sind folgende Bedingungen zu berücksichtigen:

Vorgeschriebenes Alter am Tage der Einstellung a) Angehörige des Geburtsjahrganges 1915 ohne Beschränkung; b) im übrigen Höchstalter: vollendetes 24. Lebensjahr für dreijährig Gediente, vollendetes 25. Lebensjahr für vierjährig Gediente, vollendetes 26. Lebensjahr für fünfjährig Gediente. Ausnahmsweise können bei besonderer Eignung auch Bewerber eingestellt werden, die das festgesetzte Höchstalter um nicht mehr als sechs Monate überschritten haben. Merkblätter, aus denen alles Weitere ersichtlich ist, können bei der dem Wohnorte des Bewerbers nächstgelegenen Einstellungsstelle angefordert werden.

Einstellungsstellen sind u. a.: Das Kommando der Schutzpolizei in Halle, Weimar, Dessau. Bewerbungsgesuche sind möglichst an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Einstellungsstelle zu richten.

* **Vortrag über die Straßenverkehrsordnung.** Ueber die heute mehr denn je bedeutsamen Fragen der Straßenverkehrsordnung spricht im Rahmen einer Vortragsreihe des Arbeitswerks des NS. Rechtswahrerbundes am 26. Oktober von 16 bis 18 Uhr in der Universität Halle der Oberstaffelführer und Amtschef im Stab des Korpsführers Hühnlein Dr. jur. Schifferer, Berlin. Die Teilnahme ist für alle Interessenten offen.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 26. Oktober abends

Die Zufuhr arktischer Kaltluft hält in einer flachen Schicht von Rußland her weiterhin an, in der Höhe gleitet dagegen Warmluft vom Schwarzen Meer über diese Kaltluftschicht auf, so daß es den größten Teil des Montag über trübe blieb. Infolge der ausbleibenden Sonneneinstrahlung hat sich die eingedrungene Kaltluft nahezu winterlich bei uns ausgewirkt; denn zum ersten Male in diesem Herbst hat das Thermometer während der Tagesstunden 4 Grad nicht überschreiten können. Der Hochdruckkern hat sich nun nach dem Innern Rußlands zurückgezogen, jedoch ist ein kräftiger Ausläufer noch über dem Ostseegebiet liegengeblieben. Dieser wird, da die Wirbeltätigkeit stark aufgelebt ist, südwärts abgedrängt. So wird der Hochdruckeinfluß bei uns zunächst wieder überwiegen und erst im Laufe des Mittwoch wird mildere Meeresluft einen Uebergang zu veränderlichem Wetter herbeiführen.

Aussichten: Nachtfrostgefahr, tagsüber zunächst wolkig bis heiter und trocken sowie kühl. Später Uebergang zu milderem, aber veränderlichem Wetter.

Reservisten und Rekruten

Entlassung und Einstellung der Wehrpflichtigen — Das weitere Wehrdienstverhältnis der zum Beurlaubtenstande Uebergetretenen — Die ersten Tage der jungen Soldaten

In den nächsten Tagen werden nunmehr diejenigen Wehrpflichtigen von ihren Truppenteilen entlassen, die ihren aktiven Wehrdienst beendet haben. Sie scheiden aus in dem stolzen Bewußtsein, an zwei großen historischen Ereignissen teilgenommen zu haben, die in der Geschichte ewig ihre Bedeutung behalten werden. Sie scheiden aus in dem Bewußtsein, daß der Einmarsch in die Ostmark und die Befreiung des Sudetengaues nur möglich gewesen sind durch die Tat des Führers und die absolute militärische Bereitschaft des nationalsozialistischen Reiches. Diese Soldaten, die ihre aktive Dienstzeit in Ehren erfüllt haben, wußten, daß sie, wenn nötig, mit der Waffe in der Hand für die Lebensrechte des deutschen Volkes eintreten mußten. Daß die Befreiung von zehn Millionen Deutschen auf friedlichem Wege möglich war, ist nur der Wehrbereitschaft des Reiches zu danken, und jeder, der jetzt zur Entlassung kommenden Soldaten hat daran zu seinem Teile mitgearbeitet.

Die Soldaten, die nunmehr aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden, treten mit Beginn des auf den Entlassungstag folgenden Tages zum Beurlaubtenstande über, und zwar zur Reserve I. Aus den Aktiven sind die Reservisten geworden, und die alten Soldatenbräuche, die schon im Heer der Vorkriegszeit freudig begrüßt wurden, sind auch jetzt wieder aufgelebt. Nach dem Abschied von den Vorgesetzten und den Kameraden darf auch der Soldatenhumor sein Recht beanspruchen.

Die Entlassung der Reservisten geschieht so, daß jeder nach Möglichkeit sofort wieder den Arbeitsplatz findet, an dem er das Beste leisten kann. Heute braucht ja niemand mehr Sorge zu haben, nach der Entlassung aus dem Wehrdienst ohne Arbeit zu bleiben. Die Unternehmer, die Meister und Betriebsführer stellen heute schon wieder mit besonderer Vorliebe die entlassenen Soldaten ein, weil sie wissen, daß der Soldatendienst auch eine ausgezeichnete Schule für das Leben war.

Allen zur Entlassung kommenden Soldaten ist bekanntgegeben worden, wie ihr weiteres Wehrdienstverhältnis geregelt ist oder geregelt wird. Die getroffene Regelung wird von den Wehrersatzdienststellen im Wehrstammbuch und im Wehrpaß vermerkt. Jeder Soldat ist vor der Entlassung vom Truppenarzt oder von einem von der Wehrmacht beauftragten Arzt auf seinen Gesundheitszustand untersucht, und dieses Ergebnis wird ebenfalls in die Wehrurkunden, u. a. auch in das Gesundheitsbuch, eingetragen. Den aus dem aktiven Wehrdienst zu entlassenden Soldaten ist von ihrem Truppenteil bei der Entlassung der vervollständigte Wehrpaß auszuhändigen. Soldaten, die ins Ausland entlassen werden, erhalten an Stelle der Wehrpaßnotiz eine Dienstzeitbescheinigung. Neben dem Wehrpaß ist jedem zu entlassenden Soldaten ein Führungszeugnis auszustellen. In diesem Führungszeugnis ist die gesamte in- und außerdienstliche Führung zu beurteilen und in einer gemeinsamen Führungsnote auszudrücken. Eigene Papiere, die beim Eintritt in die Wehrmacht abgegeben worden sind, z. B. Schul- oder Lehrzeugnisse, sind zurückzugeben.

Die Reservisten, oder wie sie amtlich heißen, die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes, unterliegen nunmehr den Pflichten und Rechten, die für den Beurlaubtenstand festgesetzt sind. Besondere Pflicht der Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes ist es, die während ihrer aktiven Dienstzeit erworbenen Kenntnisse im Beurlaubtenstand durch Selbststudium zu vervollkommnen und ihre körperlichen Fähigkeiten zu erhalten. Die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes sind auch zur strengsten Verschwiegenheit über dienstliche Angelegenheiten, deren Geheimhaltung erforderlich oder angeordnet ist, verpflichtet. Diese Pflicht bleibt auch nach dem Ausscheiden aus dem Wehrpflichtverhältnis bestehen. Sie ist eine der wichtigsten Pflichten, denn der Dienstpflichtige, ob er nun Soldat oder im Beurlaubtenstande ist, erfährt vieles, was als geheim behandelt werden muß. Ein unachtsames Wort, eine unbedachte Aeußerung können schwersten Schaden, nicht nur für den einzelnen, sondern für die Volksgemeinschaft, herbeiführen.

Während die Reservisten den in Ehren getragenen Waffenrock mit dem Rock des Bürgers vertauschen, kommt nun für die jungen Rekruten der Tag, an dem sie zum erstenmal sich als Waffenträger der Nation fühlen dürfen. Um die Entlassung der Reservisten und die Einstellung der Rekruten ordnungsgemäß durchführen zu können, ist zwischen Entlassung und Einstellung beim Heer und bei der Luftwaffe möglichst eine Zeitspanne von etwa vierzehn Tagen zu legen. Zur sachgemäßen Durchführung des Einstellungsverfahrens und zur Entlastung der öffentlichen Beförderungsmittel wird die Einstellung für die einzelnen Truppenteile auf mehrere Tage verteilt. Einberufene Rekruten sind mit dem Gestellungstage 0,00 Uhr Soldaten. Der Tag des tatsächlichen Dienstantrittes ist in den Personalakten eingetragen. Gebührnisse stehen den Rekruten vom Gestellungstage ab zu. Die Dienstzeit der Rekruten, die dem Gestellungsbefehl nicht Folge geleistet und sich verspätet gestellt haben, wird erst vom tatsächlichen Einstellungstage an gerechnet.

Nach Eintreffen der Rekruten im Standort des Einstellungstruppenteiles wird nach den Rekrutenüberweisungslisten festgestellt, ob die Rekruten vollzählig eingetroffen sind. Der Wehrbezirkskommandeur gibt die Namen der Rekruten, die sich ohne Entschuldigung nicht stellten, der Kreispolizeibehörde weiter, die die erforderlichen Erhebungen vornimmt. Nach dem Verlesen werden die Rekruten auf die einzelnen Truppenteile verteilt und von diesen übernommen. Die Rekruten geben nun ihre Wehrpässe ab, die Freiwilligen ihren Annahmeschein und Gestellungsbefehl. Ebenso werden die Fahrkarten oder Fahrscheine zum Gestellungsort eingezogen. Die Erstattung der von den Rekruten verauslagten Fahrgelder und etwaigen Zehrgelder erfolgt so schnell wie möglich.

Nach Erledigung dieser Formalitäten erfolgt die wehrärztliche Untersuchung. Werden bei der Untersuchung leichtere Erkrankungen oder Verletzungen festgestellt, die voraussichtlich innerhalb eines Monats geheilt sein werden, so hat die Einstellung zu erfolgen. Erforderlichenfalls ist die Aufnahme in das Krankenrevier oder Lazarett anzuordnen.

Die tauglich befundenen Rekruten werden dann in die Truppen-Stammrolle eingetragen. Die Truppen-Stammrolle wird im Heer von jeder Kompanie geführt, und zwar getrennt nach Einstellungsjahrgängen. Die neuen Rekruten werden nun darüber belehrt, daß sie mit dem Gestellungstage Soldaten geworden sind. Es werden ihnen „Die Pflichten des deutschen Soldaten" erstmalig bekanntgegeben und dabei wird ihnen der Begriff des „Vorgesetzten" besonders erläutert. Die Einteilung der Rekruten in Korporalschaften und ihre Einkleidung schließen das eigentliche Einstellungsverfahren ab. Sämtliche Rekruten erhalten einen Truppenausweis mit Lichtbild, der die eigenhändige Unterschrift des Soldaten trägt und der vom Kompaniechef unterschrieben wird. Es folgen geistige und körperliche Leistungsprüfungen, und dann beginnt die erste Ausbildung, die zum Ziele hat, dem Soldaten die soldatische Haltung beizubringen und ihn geistig vorzubereiten auf die Vereidigung, die möglichst zehn Tage nach der Einstellung durchzuführen ist. Der bei der Einstellung geleistete Fahneneid gilt für die gesamte Dauer des Wehrpflichtverhältnisses. Es ist die feierlichste Stunde für den jungen Rekruten, denn dieser Fahneneid enthält die Verpflichtung des deutschen Mannes bei seinem Eintritt in den Wehrdienst, sich jederzeit mit Leib und Leben für den Führer, für Reich und Volk bis zum letzten einzusetzen.

Walter Stading.

Staatspolitische Schulung in der Motorstandarte 38

nsg. Als Auftakt der Winterschulungsarbeit innerhalb der Motorstandarte 38 fand in diesen Tagen eine von der Gauleitung Halle-Merseburg der NSDAP. durchgeführte Vortragsveranstaltung statt, zu welcher neben den NSKK.-Staffel- und Sturmführern insbesondere deren Schulungsreferenten sowie die Stabsangehörigen der Motorstandarte 38 und ihrer Staffeln befohlen waren.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Standartenschulungsreferenten sprach der Gauschulungsleiter des Gaues Halle-Merseburg, Pg. Grabe, über die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem NSKK. und der Politischen Leitung. In eindrucksvoller Weise entwickelte er die Grundgedanken einer zweckmäßigen Ausgestaltung der staatspolitischen Schulung überhaupt und stellte darüber hinaus bestmögliche Förderung dieser Schulungsarbeit durch Abstellung von Rednern, Abgabe von Material und Unterweisung der Schulungsreferenten auch für das kommende Jahr in Aussicht. Anschließend sprach der Leiter des Rassenpolitischen Amtes bei der Gauleitung Halle-Merseburg, Pg. Schneider. In längeren Ausführungen brachte er den Hörern das Rasseproblem näher und beleuchtete eingehend die aus den gewonnenen Kenntnissen zu ziehenden staatspolitischen Schlußfolgerungen.

Umrahmt von Darbietungen des Musikzuges der Motorstandarte 38 bedeutete diese Veranstaltung einen besonderen Höhepunkt in der laufenden Tagesarbeit, weshalb NSKK.-Oberführer Gaudig den Vortragenden den besonderen Dank der Zuhörerschaft zum Ausdruck brachte.

Jahrgang 1929 wird untersucht

nsg. In nächster Zeit werden alle Jungen des Jahrganges 1929, die sich am 20. April 1939 in die Reihen des Deutschen Jungvolks eingliedern wollen, erfaßt und zu einer ärztlichen Untersuchung herangezogen werden. Die Untersuchungen, die sich auf die Diensttauglichkeit im Deutschen Jungvolk beziehen und eine Ueberanstrengung körperlich zurückgebliebener Jungen verhindern wollen, werden von den örtlichen HJ.-Aerzten und den Aerzten des Amtes für Volksgesundheit gemeinsam durchgeführt.

Buchdrucker-Gesangverein „Gutenberg"

Dieser Tage veranstaltete der Buchdrucker-Gesangverein „Gutenberg" im Haus an der Moritzburg sein diesjähriges Winterkonzert, das als Liederabend im Volkston einen Rückblick auf den Leistungsstand des Chores gestattete. Zu dieser musikalischen Jahrfeier hatten sich, wie immer, viele Freunde des Männergesangs und die Angehörigen der Sänger eingefunden. Der Buchdrucker-Gesangverein sang in vier Gruppen Chorlieder von H. K. Schmidt, Georg Schumann, Robert Franz, Joseph Haydn, Wilhelm Rinkens, Carl Loewe und Walter Moldenhauer sowie eine Anzahl Volkslieder, zumeist im Satz von Friedrich Silcher. Die Anforderungen, die diese Werke an die Sänger stellten, waren vornehmlich musikalisch-vortraglicher Natur und wurden in recht erfreulicher Weise bewältigt. Auffallend ist, wie dieser Chor in den letzten drei Jahren unter der Leitung von Kapellmeister Hanns Roessert gewonnen hat an Chordisziplin, Gesangskultur und Vortragskunst. Die Bildung des Tones, die Wortaussprache und besonders auch die Gestaltung der dynamischen Werte ist ausgeglichen und wohlgepflegt. Die Wort-Tonbehandlung hat sehr gewonnen, man hört nicht mehr Einzelstimmen, und die Volkslieder und volkstümlichen Sätze erklingen in dynamisch reich schattiertem, wohlgeformtem Vortrag. Dazwischen gab es Sologesänge, und zwar u. a. zwei Gruppen Lieder von Hanns Roessert. „Wanderers Nachtlied", „Ganz leis" und „Regenlied" verbanden ausdrucksvolle gesangliche Stimmführung mit einer harmonisch flüssigen und prägnanten Klavierbegleitung, während drei Lieder im Volkston bei schlichter Begleitung ganz und gar in einer schöngezeichneten und zartgeformten Melodie lebten. Für die erkrankte Erna Dietrich-Leipzig war Gertrud Birmele mit einer außerordentlich leichtbeweglichen und hohen Sopranstimme eingesprungen. Sie sang die Lieder Hanns Roesserts und eine Gruppe Gesänge, darunter „Soldatenbraut" und „Volksliedchen" von Robert Schumann, „Der kleine Fritz" von C. M. v. Weber und „Heimliche Aufforderung" von Richard Strauß. Ließ schon ein angenehmes Timbre die Stimme sehr sympathisch erscheinen, so mußten ihr einwandfreier technischer Gebrauch, ihre ausgeglichene Schulung und eine vielseitige Vortragskunst um so mehr Interesse erregen. Die zahlreichen Zuhörer dankten für alle Vorträge durch reichen Beifall, der wiederum durch mehrere Zugaben belohnt wurde.

Carl Schmidt

Deutscher Gesangverein Liederkranz 1868

Vor einigen Tagen beging der „Deutsche Gesangverein Liederkranz 1868" sein 70. Gründungsfest im Saale des „Hofjäger". Mitglieder und Gäste, unter ihnen der Kreisführer des Deutschen Sängerbundes, Sangesbruder Schmidt, waren in großer Zahl der Einladung gefolgt. Als feierlicher Auftakt erklangen die Musikstücke „Triumphmarsch" aus „Aida" von Verdi und das Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger" von Wagner. Nach einem herzlichen Willkommensgruß durch den Vereinsführer Willy Noack und verschiedenen Gesangsvorträgen hielt W. Noack die Festansprache. Er würdigte besonders die Verdienste des früheren Dirigenten des Vereins, Stadtmusikdirektor Schützler, der während seiner 30jährigen Tätigkeit als Chorleiter den Verein innerlich festigte und ausbaute. Weiterhin erwähnte der Vorsitzende das 50jährige Stiftungsfest des Vereins, das im Jahre 1918 im gleichen Lokal stattgefunden hat. Im Jahre 1936, so führte er weiter aus, erfolgte dann der Zusammenschluß mit dem Gesangverein Liederkranz. — Kreisführer Schmidt überbrachte die Glückwünsche des Sängerbundes und ehrte Sangesbruder Wackernagel aus Anlaß seines 40jährigen Sängerjubiläums durch Ueberreichung des Goldenen Ehrenzeichens. Er ermahnte die Mitglieder, weiterhin im Dienste des Vereins und im Dienste am deutschen Lied tätig zu sein. — Verschiedene Lieder und Chöre — im volkstümlichen Ton gehalten — klangen auf und führten die rechte Stimmung herbei. Dem Chorleiter Kurt Reilung wurde für die mühevollen Vorarbeiten und die Ausgestaltung des Festes herzlicher Dank zuteil. — Ein Festball, zu dem die Tanzkapelle Otto Höpfner spielte, schloß sich an. Eine besondere Ueberraschung erlebten Mitglieder und Gäste durch das Erscheinen des Komikers Kurt Grundmann, des Sohnes von Sangesbruder Grundmann, und des Schauspielers Zimmer. Beide trugen durch ihre Kunst zum guten Gelingen der harmonisch verlaufenen Veranstaltung bei.

Mitteldeutschland

25. Oktober.

Kemberg macht den Anfang

Veranstaltungsringe der HJ. im Gebiet Mittelland

Kemberg, die kleine Stadt zwischen dem Nordrande der Dübener Heide und den Elbeauen, erlebte den feierlichen Auftakt aller Veranstaltungsringe der Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland, mit denen die Gebietsführung die Möglichkeit geschaffen hat, Theater, Konzerte, Dichterabende und andere kulturelle Veranstaltungen den Jungen und Mädels selbst der kleinsten Städte und der entlegensten Dörfer zu bieten. Der immerhin schwierige Versuch, in einer der kleinsten Städte des Gaues — Kemberg zählt gegen 2500 Einwohner — eine solche Gemeinschaft der HJ. aufzuziehen, ist voll gelungen. Nachdem das Mitteldeutsche Landestheater vor mehreren hundert Jungen und Mädels, Eltern und Erziehern in Gegenwart der Partei- und HJ.-Führung das Schauspiel „Kampf um Afrika" von Helmut Vogt in einer Eröffnungsvorstellung unter größtem, von Herzen kommenden Beifall aufgeführt hat, erwartet die Jugend nun im Laufe der kommenden Zeit ein weiterer Spielplan mit Lustspielen, Operetten und Opern.

Oberstammführer Poieß, der im Auftrage des Obergebietsführers Reckewerth und als Kulturabteilungsleiter des Gebietes Mittelland die Veranstaltungsringe der HJ. eröffnete, wies darauf hin, daß das Theater heute gerade den Weg in das Land hinaus finde. Der Intendant des Mitteldeutschen Landestheaters, Hanns Mühlinghaus, schilderte den schweren Anfang des Theaters im Gau und gab der Freude darüber Ausdruck, daß das Mitteldeutsche Landestheater nun auch den Weg zur Jugend gehen könne. Es sei zu erhoffen, daß dem Beispiel von Kemberg bald auch die anderen Städte folgen werden.

Schwindel mit Rabattmarken

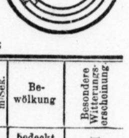
Merseburg. Eines Augusttages fand der 81jährige Alfred L. aus Merseburg, als er auf seinem Arbeitsplatz einen Sack Altpapier entleerte, Rabattsparmarken darin. Er ließ sich nun durch seinen Neffen ein Rabattsparbuch holen, wobei es dem Verkäufer auffiel, daß ungewöhnlicherweise ein Buch verlangt wurde, ohne daß zugleich Ware entnommen wurde. Er merkte sich infolgedessen die Nummer des Buches. Am gleichen Tage erschien dann L. in dem Geschäft, kaufte für 1,28 RM. Ware und wollte das am Morgen erst ausgestellte Rabattsparbuch für 1,50 RM. einlösen... Der Verkäufer rief einen Polizeibeamten herbei und ließ L. festnehmen. Das hallische Schöffengericht verurteilte den bereits 25mal vorbestraften L. am Montag wegen Diebstahls und versuchten Betruges zu vier Monaten Gefängnis; die Strafe wurde durch Verzicht auf Rechtsmittel sofort rechtskräftig.)(

Das Straffreiheitsgesetz angewendet

Leuna. Am 8. April d. J. war in Leuna beim Anstreichen und Entrosten eines Gasometers ein Arbeiter dadurch tödlich verunglückt, daß er von einer Gerüstleiter abstürzte. Vor der I. Großen hallischen Strafkammer hatten sich infolge dieses Unfalles der die Verantwortung für den ordnungsgemäßen Gerüstbau tragende Gerüstverleiher und der Leiter des Gerüstbaues wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Es wurde ihnen zur Last gelegt, den Gerüstbau unsachgemäß ausgeführt und den Unfall dadurch verursacht zu haben. Das das Gerüst oben an der Leiter abschließende sogenannte Warnbrett war nämlich nicht richtig befestigt gewesen. Nun hätte der Verunglückte allerdings die Außenleiter, bei der dies der Fall war, eigentlich gar nicht benutzen dürfen; er hätte vielmehr auf der Innenleiter aufsteigen müssen. Aber, so meinte das Gericht, es lag nahe, anzunehmen, daß die Außenleiter aus Bequemlichkeitsgründen trotzdem benutzt werden würde; die Angeklagten hätten also immerhin damit rechnen und auch in dieser Hinsicht die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln beachten müssen. Zur völligen Klarstellung, ob wirklich eine für den Unfall ursächliche Fahrlässigkeit vorliege, hätte allerdings noch eine Inaugenscheinnahme der Unfallstätte erfolgen müssen. Davon konnte das Gericht jedoch absehen, weil auf jeden Fall die Schuld der Angeklagten so gering gewesen wäre, daß die Strafe weniger als einen Monat Gefängnis betragen hätte. Das Verfahren konnte also auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt werden.)(

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Dienstag, 25. Okt., morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang ...... 6.54 Uhr
Sonnenuntergang ..... 16.58 Uhr
Dauer der Dämmerung .. 39 Min.
Mondaufgang .... 9.13 Uhr
Monduntergang ...... 18.01 Uhr
Mondphase: Zunehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 24. 10. —;

Okt.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
24.	14.12	+ 3.3	759.5	75	NO	1	bedeckt	—
24.	21.12	+ 1.5	759.1	85	O	1	wolkig	—
25.	7.12	+ 0.6	756.1	96	ONO	1	-	Reif

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Erkältungen in der Uebergangszeit

sollte man nicht vernachlässigen. Der häufig krasse Witterungswechsel macht nicht abgehärtete oder anfällige Naturen leicht wirklich krank. Deshalb wende man sofort bei den ersten Anzeichen wie Frösteln, Husten, Schnupfen oder Heiserkeit folgendes Rezept an:

Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und —,90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0006
DFG

Von einem Querholz erschlagen

Wernigerode. Im Harzdorf Harlingerode hat sich unter ganz eigenartigen Umständen ein tödlicher Unfall ereignet. Auf dem Hof eines Sägewerks waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, Langholz abzuladen. Durch unglücklichen Zufall wurde dabei ein Querholz von einem zu Boden rollenden Stamm emporgeschleudert. Der schwere Knüppel flog mit großer Wucht über den Zaun hinweg auf die Straße und traf eine vorbeigehende Frau am Kopf. Die Getroffene, die Ehefrau Anna Peters aus Harlingerode, erlitt einen Schädelbruch. Jede ärztliche Hilfe kam zu spät. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Ausfallstraße Dessau-Ost

vor der Fertigstellung

Dessau. Die Ausfallstraße Dessau-Ost geht ihrer Vollendung entgegen. Im Tiergarten herrscht eine rege Tätigkeit, denn nur noch kurze Zeit vergeht bis zur Inbetriebnahme der Reichsautobahn Schkeuditz—Berliner Ring. Im Tiergarten ist der Bagger tätig und füllt die Böschungen des Straßendammes auf. Auch an der großen Flutbrücke, über die sich in wenigen Wochen der Verkehr ergießen wird, herrscht reges Treiben.

Neue Ufer am Beekbett

Hecklingen (Anhalt). Die Arbeiten am neuen Beekbett sind in dem Teile von der Post bis zum Schützenhause zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die neuen Ufermauern sind auf dieser Strecke fertig, ebenso die Betonierungen für die Brückenfundamente der Schützenhaus- und der Postbrücke. Jetzt wird das neue Wehr am Rehtegraben errichtet, das als modernes Stauwerk erbaut wird. Die schweren Pfeiler des Wehres sind an Ort und Stelle aus Beton geformt und harren des Einbaues. Die eisernen Träger für die beiden Brücken sind in Arbeit. Der Brunnen der Zuckerfabrik, der das gestaute Wasser aus dem Rehtegraben der Rübenwäsche zuführt, ist wieder instand gesetzt und in Betrieb genommen worden. So geht das große Werk der Beekregulierung Schritt für Schritt seiner Vollendung entgegen.

Landkreis Haldensleben

Haldensleben. Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Namen des Landkreises Neuhaldensleben mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 ab in „Landkreis Haldensleben" umzuändern. Damit sind im Zusammenhang mit der Namensänderung der Kreisstadt nunmehr klare Verhältnisse geschaffen. Es ist zu erwarten, daß nach der Reichspost nun auch die Reichsbahn in Kürze den Namen Haldensleben einführen wird.

230212 NSV.-Mitglieder im Gau

Arbeitstagung in Bad Kösen — Neue Zielsetzungen für das WHW. 1938/39

Zum vergangenen Wochenende hatte der Gauamtsleiter der NSV. und Gaubeauftragte für das WHW., Uebelhoer, die Kreisamtsleiter und Kreisbeauftragten für das WHW. zu einer Arbeitstagung in die Gauschule Bad Kösen gerufen. Die Zusammenkunft diente der gemeinsamen Ausrichtung für das neue Winterhilfswerk und der Besprechung wichtiger NSV.-Fragen. Einleitend gab der Vertreter des Gauamtsleiters, Gauhauptstellenleiter Artes, einen Ueberblick über das gesamte WHW.-Aufkommen 1937/38 im Gau Halle-Merseburg und zeigte graphische Darstellungen über den Erfolg der hauptsächlichsten Sammelaktionen in jedem der 17 Kreise. Die Darlegungen veranschaulichten die einzelnen Opferleistungen in dem vielgestaltigen Gaugebiet. Im Anschluß daran zog der Gaubeauftragte für das WHW., Gauamtsleiter Uebelhoer, eine Schlußbilanz über das vergangene Winterhilfswerk und zeigte die Richtlinien für die Arbeit im neuen Winterhilfswerk auf.

Angesichts der großen neuen Aufgaben, den begonnenen wirtschaftlichen Aufbau in der Ostmark zu sichern und die in schwerster Not lebende Bevölkerung des Sudetenlandes im kommenden Winter gegen Hunger und Kälte zu schützen, gelte es auch im kommenden Winter im Gau Halle-Merseburg, die größtmöglichste Opferleistung zu mobilisieren. Darüber hinaus müßten durch das WHW.-Aufkommen auch beträchtliche Mittel zur Durchführung der großen Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind" aufgebracht werden.

Nach wie vor gelte es natürlich, alte bzw. nicht mehr voll arbeitsfähige und vorübergehend arbeitslose Volksgenossen durch das Winterhilfswerk zu unterstützen.

Im einzelnen beschäftigte sich dann der Gaubeauftragte mit der Handhabung der verschiedenen Sammelarten und wies dabei besonders darauf hin, daß das deutsche Volk angesichts der guten diesjährigen Ernte vom deutschen Bauern eine entsprechende Opferleistung erwarten könne. In Anbetracht des im Sudetenland herrschenden Mangels an Kleidungsstücken für den Winter sei der Kleidersammlung des WHW. besondere Beachtung beizumessen. Auch die Sammlung von Weihnachtspaketen müsse in diesem Jahr in besonders großem Ausmaß erfolgen, um den Brüdern und Schwestern im Sudetenland gerade zum Weihnachtsfest die Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen zu beweisen. — Im Anschluß daran sprachen die Abteilungsleiter über Einzelheiten bei der Durchführung des kommenden Winterhilfswerkes.

Der zweite Teil des arbeitsreichen Tages diente der Besprechung der NSV.-Aufgaben. Der Gauamtsleiter gab einen Ueberblick über die in diesem Jahr durchgeführte Mitgliederwerbung und Beitragserhöhungsaktion, deren Erfolge den Beweis dafür erbrachten, daß die Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg den Ruf der NSV. richtig verstanden habe. Durch die in den letzten Monaten durchgeführte Mitgliederwerbung seien im Gau 12285 neue Mitglieder zur Front der NSV. gestoßen, so daß nach dem letzten Stande im Gau Halle-Merseburg nunmehr 230212 Volksgenossen und Volksgenossinnen Mitglieder der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt sind. — Hieran schlossen sich wieder die Ausführungen der einzelnen Abteilungsleiter über die verschiedenen Maßnahmen der NS. Volkswohlfahrt.

In seinem Schlußwort wies der Gauamtsleiter darauf hin, daß sechs Kreisamtsleiter aus dem Gaugebiet zum Aufbau der NSV. in das Sudetenland beordert worden seien, die sich an Ort und Stelle von der ungeheuren Not in diesem jahrzehntelang geknechteten deutschen Lande überzeugen können. „Wie klein", so führte Gauamtsleiter Uebelhoer aus, „ist dagegen das Opfer, das wir von unseren Volksgenossen im alten Reichsgebiet fordern. Jetzt gelte es, den deutschen Brüdern und Schwestern zu beweisen, daß sie nicht allein in ihrer Not stehen, sondern daß das ganze große Deutschland ihre Sorgen und Nöte zu den seinigen macht. Aber auch für den Führer werde der schönste Dank die erhöhte Opferfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes im kommenden Winterhilfswerk sein. „Sorgen Sie mir dafür", so schloß der Gauamtsleiter seinen Appell an seine Mitarbeiter, „daß im Gau Halle-Merseburg das Opfer des WHW. 1938/39 der geschichtlichen Größe dieses Jahres würdig ist."

Für immer unschädlich gemacht

67jährige Angeklagte wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu vier Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt

Gestern vormittag trat das Naumburger Schwurgericht zu seiner dritten Sitzungsperiode zusammen. Mit Ausnahme des Donnerstag wird es die ganze Woche über tagen, da insgesamt acht Strafsachen angesetzt worden sind.

Am ersten Tage hatte sich die 67jährige Friederike Jung aus Halle wegen gewerbsmäßiger Abtreibung (Vergehen gegen § 219 StGB.) in vier Fällen zu verantworten. Die Angeklagte ist mit einem recht erheblichen Strafregister belastet, hat sie doch wegen schwerer Kuppelei und mehrfachen Vergehens gegen § 219 StGB. rund zehn Jahre im Zuchthaus zugebracht, wie ihr auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 18 Jahren aberkannt worden sind.

Diese schweren Strafen haben aber bei der Angeklagten keine Besserung herbeigeführt. Als sie Ende 1925 aus dem Zuchthaus entlassen wurde, fing sie sofort wieder an, das verbotene und verwerfliche Gewerbe einer „weisen Frau" auszuüben. In Halle, Magdeburg und mehreren Orten des Kreises Querfurt hat sie Eingriffe gegen das keimende Leben vorgenommen und sich ihre Tätigkeit sehr gut bezahlen lassen. Sie verlangte für ihre Bemühungen 40 bis 50 RM. und verlangte dieses Honorar sogar von Minderbemittelten.

Da die Staatsanwaltschaft der Auffassung ist, daß es sich bei Frau J. um eine gefährliche Gewohnheitsverbrecherin handelt, die reif für die Sicherungsverwahrung ist, wurden die Vorstrafen eingehend erörtert. Dabei erfuhr man, daß die Angeklagte in den Jahren 1908—09 sogar ihre eigenen Töchter verkuppelte, diese zur gewerblichen Unzucht anhielt und aus dem schändlichen Gewerbe Nutzen zog. Sie gab die ihr zur Last gelegten Fälle zu, will aber immer nur aus Mitleid und Gutmütigkeit gehandelt haben.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen waren die Eingriffe der Angeklagten äußerst gefährlicher Natur und es muß als ein Wunder angesehen werden, daß es dabei ohne Todesfälle abgegangen ist. Jedenfalls bedeute die Angeklagte eine Gefahr für die Allgemeinheit.

In einhalbstündiger Anklagerede rechnete der Staatsanwalt mit der Angeklagten ab, ging ausführlich auf ihr Vorleben ein und war der Auffassung, daß in diesem Falle von mildernden Umständen keine Rede sein könnte. Der Strafantrag lautete auf vier Jahre, sechs Monate Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte nach kurzer Beratung zu vier Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an. Es trat der Auffassung der Staatsanwaltschaft bei, daß die Angeklagte als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin angesehen werden müßte. Der Antrag der Verteidigung, wegen des Alters der Angeklagten von der Sicherungsverwahrung Abstand zu nehmen, mußte deshalb abgelehnt werden. E. K.

Durch elektrischen Schlag getötet

Hoyerswerda. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Gestern, Montag, um 11.15 Uhr, erhielt auf dem Bahnhof Hohenbucko der verwitwete 60jährige Werkhelfer August Malusche aus Hoyerswerda beim Auswechseln von Isolatoren an einem Gestänge auf dem Dach des Güterbodens einen elektrischen Schlag, durch den er auf der Stelle getötet wurde.

Magazintür war mangelhaft verschlossen...

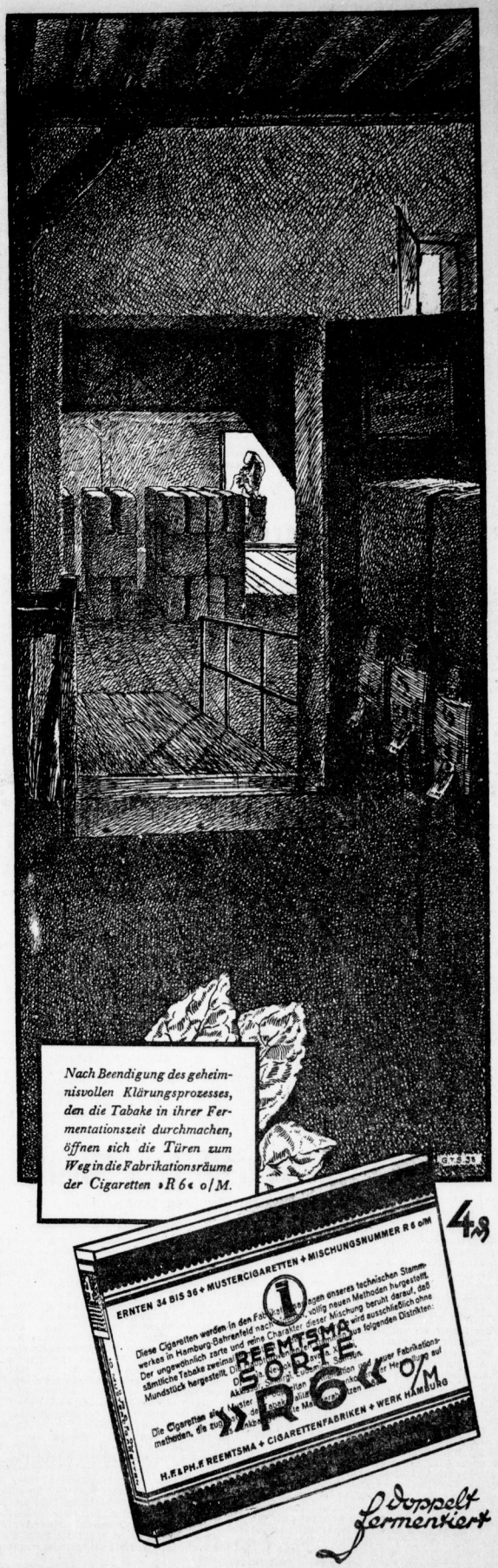
Blankenburg (Harz). Einen groben Vertrauensbruch ließ sich der bei den Kalkwerken in Rübeland beschäftigte H. W. zuschulden kommen, indem er seinem Betriebsführer verschiedene Materialien stahl. Bei einem Einbruch in das Magazin entwendete er u. a. einen Benzinmotor. Erst nach langwierigen Ermittlungen konnte der Dieb erwischt werden. — Vor dem Schöffengericht versuchte er sich damit zu entschuldigen, daß die Tür zu dem Magazin nur mangelhaft verschlossen gewesen und ihm dadurch der Einbruch leicht gemacht worden sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis.

Baubeginn an der Rappbodetalsperre

Nordhausen. Im Rappbodetal ist mit den ersten Vorarbeiten für die Schaffung der Talsperre begonnen worden, die ersten Arbeiter aus Schlesien und Schwaben sind bereits eingetroffen und haben die Arbeit unweit der Einmündung der Rappbode aufgenommen.

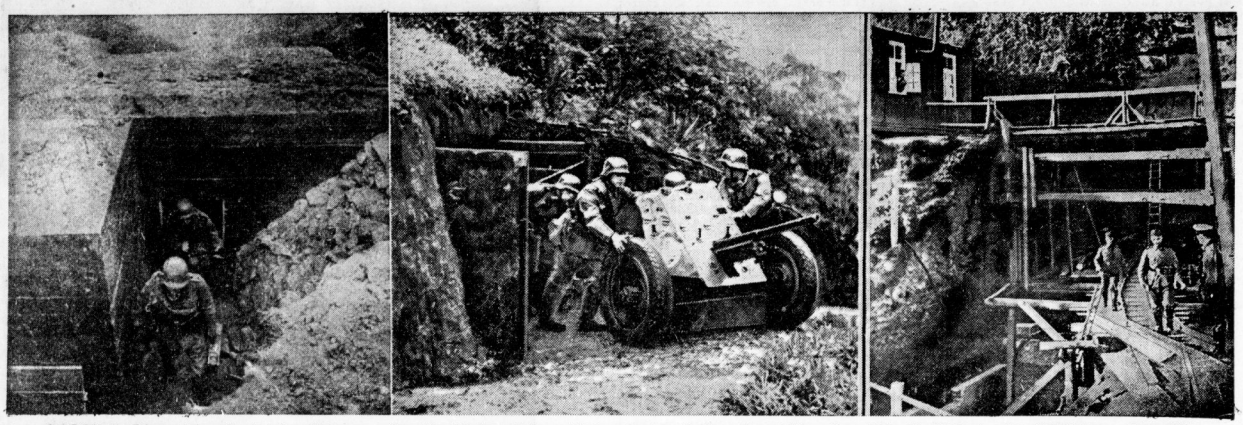
Arbeiten an der Wurmtalstraße

Stecklenberg (Harz). Nachdem jetzt die Harzstraßen zum großen Teil erneuert worden sind, wurden nun auch die Erneuerungsarbeiten an der Stecklenberger Wurmtalstraße in Angriff genommen, die kreisseitig mit Steinpflaster versehen werden soll. Nachdem schon die Bordsteine angefahren wurden, wird auch das alte Hockelpflaster aufgerissen. Der Zufahrtsweg zum Waldschwimmbad wird sich nach der Fertigstellung würdig der Autoharzrandstraße von Bad Suderode her anpassen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0007

Bilder von den deutschen Westbefestigungen



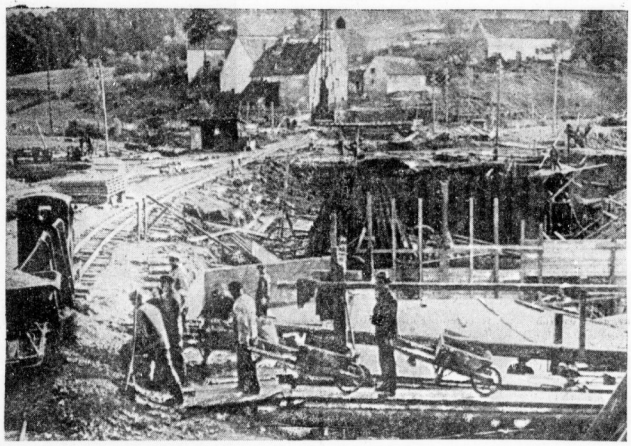
Auf Befehl des Führers sind an der deutschen Westgrenze umfangreiche Befestigungslinien errichtet worden, bzw. im Bau. Unsere Bilder zeigen: Links: Ein MG-Bunker für MG-Schützen. (Presse-Bild-Zentrale.) — Mitte: Aus einem frischbewachsenen und getarnten Betonbunker rollt ein Panzerabwehrgeschütz. — Rechts: Ein Unterkunftsstollen, in den Berg hineingetrieben (Pressephoto, K.)

Rennbahn auf dem Meeresgrund

Von unserem Hamburger Mitarbeiter

Pferderennen auf dem Meeresgrund? Man könnte beinahe meinen, das sei ein schlechter Witz. Aber die Rennbahn, von der hier die Rede sein soll, ist wirklich zweimal am Tag Meeresgrund, und zweimal gibt das Meer sie frei. Grau und von kleinen hurtigen Wasserläufen durchzogen blinkt dann das Watt in der Sonne. Glatt und eben ist es aus der Flut emporgestiegen. Die Sonne trocknet es, weithin dehnt es sich am Strande Duhnens. Duhnen ist seit der Jahrhundertwende ein kleines idyllisches Nordseebad, das sich Jahr für Jahr mehr Besucher erobert. Aber es mag beinahe sein, daß das Nordseebad in Kreisen von Pferdebesitzern bekannter ist, als unter den sommerlichen Erholungsuchenden. Und das kommt daher, weil es die eigenartigste, seltsamste Pferderennbahn Deutschlands hat: Die Rennbahn auf dem Grunde des Meeres.

Der Gründer des Nordseebades Duhnen muß ein kluger und weitschauender Mann gewesen sein, als er um die Jahrhundertwende den Gedanken propagierte, im Duhnener Watt eine Rennbahn anzulegen. Niemand aber wollte zunächst seinen kühnen, scheinbar etwas verwegenen Plänen Glauben schenken, ein ungläubiges Lachen sah er auf den meisten Gesichtern. Aber er hielt zäh an seinem Vorhaben fest. Er ging auf die Dörfer der Marsch und wußte die Bauern für seine Pläne zu interessieren. Er ging auch auf die bekanntesten und besten Rennplätze Deutschlands, um dort zu studieren und kam dabei zu dem Ergebnis, daß der Meeresboden zur Ebbezeit ein günstiges Gelände für den Pferdesport geben müsse, da er sehr geschmeidig und wiederum fest genug sei. Auf alle Fälle brauchte man ihn an heißen Sommertagen nicht wie anderswo zu sprengen und zu feuchten. Im Jahre 1902 war Robert Dohrmann, so hieß Duhnens Gründer, soweit, an die Verwirklichung seiner Gedanken zu gehen. Der erste Erfolg gab dem Manne recht, die Zweifler mußten sich eines besseren belehren lassen, wenngleich die Einrichtungen dieser neuesten Rennbahn auch noch recht primitiver Art waren. So z. B. thronten die Preisrichter auf einem hochrädrigen Wattwagen, weil es an einer Preisrichtertribüne fehlte. Das Publikum war schon glücklicher daran, weil es den ansteigenden Strand als Sitzplätze ausnutzen konnte. Veranstaltet wurden die verschiedensten Flach- und Trabrennen und mit einem Wild-West-Rennen auf ungesattelten Pferden wurde die erste Veranstaltung, die ein großer Erfolg gewesen war, abgeschlossen.



Bau eines Sperrgrabens und einer Talsperre zur Ueberflutung des Befestigungsgürtels (Presse-Bild-Zentrale)

Dieser erste Erfolg ermutigte. Gleich im nächsten Jahre wurde wieder ein Rennen veranstaltet, nun schon aus Besitzer- und Züchterkreisen einer weiteren Umgebung mit Pferden beschickt. Mit dem Rennen wurde ein großes Volksfest verbunden, bei dem die Ochsen am Spieße gebraten wurden. Es ging, wie man so sagt, hoch her. Von Jahr zu Jahr wurde das Duhner Watrennen, das Rennen auf dem Meeresgrunde, bekannter, zumal man nach vier Jahren auch einen Totalisator einrichtete, der durchschnittlich Wetten bis zu 10 000 RM. umsetzt.

Wenn über die Rennbahn die aufkommende Flut braust, dann glaubt niemand, daß nur wenige Stunden später sich and er gleichen Stelle ein Volksfest abspielt, wie es hunter nicht gedacht werden kann. Und wieder ein paar Stunden später gleicht das Bild dem ersten: Wasser, soweit das Auge reicht. C. H. Sch.

Die Rakete nach dem Mond

Versuche eines amerikanischen Professors

Abgeschnitten von aller Kulturwelt, an einer der einsamsten Stellen unserer Erde, arbeitet ein Mann mit einem kleinen Mitarbeiterstabe an dem phantastischsten Projekt, das der Mensch gekannt. Diese Leute planen nichts weniger als — den Flug nach dem Mond! Und der Mann, von dem hier die Rede ist, heißt Professor Dr. Robert Goddard, Ordinarius für Physik an der Clark-Universität, einer der hervorragendsten Gelehrten Amerikas.

Am Rande der mexikanischen Wüste hat er sein Laboratorium aufgebaut seit Jahr und Tag befaßt er sich mit Raketenversuchen, und er hofft, daß die Raketen nicht nur 1200 km/std, sondern 2000 und noch mehr erreichen werden. Obwohl er bereits alle Geschwindigkeitsrekorde gebrochen hat, kommt er mit seinen Versuchen nur langsam vorwärts. Er hat eine Rakete nach der anderen abgeschossen, und jeder Versuch erfordert eine Menge komplizierter Berechnungen und die Berücksichtigung von hunderterlei verschiedenen Faktoren.

Augenblicklich wissen wir vom Mond nur soviel, wie es uns die Fernrohre verraten — gigantische Kratershalen, Gebirgszüge und Senken, die einst vielleicht Ozeane gewesen sind.

Zur Zeit beschäftigt sich Professor Goddard mit der Stratosphäre, mit der äußersten und dünnsten Luftschicht, durch die jedes Geschoß dringen muß, ehe es die eigentliche Reise durch den interplanetaren Raum unternimmt. Er stellt durchschnittlich jede Woche eine neue Rakete fertig, und jede von ihnen weist irgendwelche Verbesserungen auf, die er auf Grund seiner Berechnungen und Versuche vorgenommen hat. Und jede neue Rakete ist wirksamer als alle anderen.

Es ist ein unvergeßliches Erlebnis, den Abschuß seiner Raketen zu beobachten. 25 Kilometer von der nächsten Stadt entfernt, hat er ein hohes Stahlgerüst erbaut, einem Bohrturm nicht unähnlich. Auf einmal hört man ein starkes Zischen, und an der Turmspitze wird eine stetige weißglühende Flamme sichtbar. Dann schießt die Rakete — ein stromlinienförmiges Gebilde — empor und verschwindet binnen weniger Sekunden im blauen Himmelsgewölbe.

Sobald sie den Gipfel ihrer Flugbahn erreicht hat, öffnet sich ein Fallschirm, und sie schwebt langsam zur Erde herunter — zusammen mit den daran befestigten wissenschaftlichen Geräten. Professor Goddard untersucht dann die Angaben, die von selbsttätigen Apparaten aufgeschrieben wurden.

Er ist jetzt der Meinung, daß diese Raketen Kraft genug besitzen, um einen Menschen zu tragen, aber man hat diesen ersten aufregenden Versuch noch nicht unternommen.

Wie wird die Mondrakete aussehen? Das wird wohl ein gigantischer Leichtmetallkörper sein, vielleicht von den Ausmaßen eines Ozeandampfers, weil er ja von einer Mischung aus Benzin und flüssigem Sauerstoff angetrieben, entsprechend stark von den Treibstoffvorräten belastet sein soll.

Die Leichtmetallschale wird die Menschen luftdicht umschließen, die vorsichtshalber noch Sauerstoffgeräte tragen werden. Nach dem Vorbild der heute abgeschossenen Versuchsraketen wird die Mondrakete mit einem riesengroßen Kreisel-Stabilisator — zwecks Kurslenkung und Dämpfung der Schwingungen — versehen sein, damit die Besatzung nicht wie Schrotkörner in einer Kinderrassel umhergeschleudert wird.

Man wird auch eine starke Funkstation einbauen — um eine Funkverbindung mit der Erde zu versuchen, obwohl man daran zweifelt, ob wir überhaupt in der Lage sein werden, Funkmeldungen aus dem Weltall zu empfangen.

Sobald eine solche Rakete entworfen ist, wird es Tausende geben, die bereit sein werden, an der Mondfahrt teilzunehmen, trotzdem die Pionierversuche den beinahe sicheren Tod bedeuten. Das Weltall ist von umherirrenden weißglühenden Himmelskörpern erfüllt, die aus ihrer Flugbahn geraten sind und nun mit Tausenden von Stundenkilometern Geschwindigkeit durch den Raum rasen. Sollte die Rakete in ihre Nähe geraten, ist alles verloren, und die wagemutige Expedition nach der Arktis würde im Vergleich dazu wie ein Ausflug anmuten.

Die Teilnehmer an diesem Abenteuer werden wohl Metallanzüge tragen, da das ultraviolette Licht, das sonst von unserer Atmosphäre absorbiert wird, ungeschwächt an sie herantreten würde. Und die Aussetzung diesen Strahlen gegenüber auch nur für wenige Sekunden würde im lebenden Körper grundlegende biologische und chemische Veränderungen und somit den — Tod hervorrufen.

Eine seltsame Einzelheit auf der Oberfläche des Mondes ist der starke Glanz, mit dem manche Mondberge die Sonnenstrahlen zurückspiegeln und der durch starke Fernrohre beobachtet werden kann. Es gibt Gelehrte, welche diese Spiegelung einem uns bisher unbekannten Metall zuschreiben, aus dem die betreffenden Gebirgszüge bestehen sollen!

Da wir diesen Glanz aus einer Entfernung von etwa 380 000 Kilometer wahrnehmen können, muß er sicherlich jeden Mondbesucher blenden.

Auf der Oberfläche des Mondes gibt es keinen Turm, mit dessen Hilfe man die Rakete zur Erde zurückschießen könnte. Nach dem heutigen Stand der Technik ist eine Rückkehr vom Monde also unmöglich. Ferner können Lebensmittelvorräte nicht für alle Ewigkeit langen — und der Mond vermag keine zu bieten.

Die Menschen, die mit dem Mondgeschoß die Fahrt antreten, müssen somit bereit sein, sich im Namen der Forschung zu opfern; an solchen Leuten hat es jedoch nie gefehlt.

Selbstverständlich werden die ersten nach dem Mond abgeschossenen Raketen unbemannt sein. Man wird sie dagegen mit vielen Tonnen Magnesiumpulver — dem in der Photographie gebräuchlichen „Blitzlicht" — sowie dazugehörigem Sauerstoff beladen, die bei Erreichung des Mondes explodieren und eine weiße Stichflamme ergeben sollen, die groß genug ist, um durch ein Fernrohr beobachtet zu werden. Ph.

Ihm war die Gage zu gering

Ein berühmter Schauspieler verhandelt mit dem Intendanten des Staatstheaters wegen Engagement.

„Was zahlen Sie mir für Gage?"

„Achtzehntausend Mark per Jahr!"

„Und wenn meine Frau mitspielt —?"

„Fünfzehntausend!"

Heitere Geschichten

Der Räuberhauptmann

Emil Jannings ist ein großer Naturfreund. Als er in Wien gastierte, machte er häufig weite Spaziergänge in die herrliche Umgebung. Dabei kam er eines Mittags in ein vornehmes Gartenrestaurant, wo er sich niedersetzte und ein Menü bestellte.

Nachdem er sich gestärkt, verlangte er die Rechnung und staunte über deren Höhe. Er ließ deshalb den Wirt rufen.

Nach einer Weile kam ein wohlbeleibter Herr und stellte sich als Chef des Hauses vor. Jannings wies ihn auf die hohe Rechnung hin und meinte scherzhaft: „Wenn Sie mal zu uns nach Wien kommen, Herr Kollege, werden Sie sich über die billigen Preise wundern!"

Sobald der Wirt das Wort Kollege hörte, ließ er überfreundlich die Hälfte von der Rechnung nach, die Jannings jetzt sofort gern bezahlte und gab ihm die Versicherung, bald nach Wien zu kommen. Dann fragte er ihn: „Wo ist dort Ihr Lokal?"

„Im Deutschen Volkstheater", lachte Jannings — „Dort können Sie mich jeden Abend bewundern!"

„Was — Wo —?" Ich denke, Sie sind ein Kollege von mir —?"

„Bin ich auch — aber nur insoweit, als ich dort den — Räuberhauptmann spiele!" —

Sprachlos hielt sich der Wirt am Stuhle fest, während er noch das Echo eines fröhlichen Falstaff-Lachens hörte.

Umfangreiches Hindernis

Ein Herr steigt auf dem Bahnhof in den Zug, und als sich dieser in Bewegung setzt, hört er im Nebenabteil eine Frau bedenklich stöhnen. Teilnehmend tritt er zu ihr und fragt sie nach dem Grund ihres Unglücks.

„Ach, ich kann bloß rückwärts aus dem Zug steigen", jammert die außergewöhnlich korpulente Dame, „sowie ich aber draußen auf dem Trittbrett stehe, gibt mir der Schaffner jedesmal von hinten einen Schubs, daß ich gleich wieder ins Abteil fliege und schlägt die Tür hinter mir zu, wobei er ruft: 'Beeilen Sie sich Madame — wir fahren gleich weiter!'

Auf diese Weise bin ich nun schon drei Stationen zu weit gefahren!"

Warnungstafeln

Jeder öffentliche Park der Welt hat Warnungstafeln aufzuweisen. Also müssen sie wohl nötig sein. Zwar schüttelt man den Kopf, wenn man auf einer vor dem Botschaftsviertel in Peking liest: „Chinesen und Hunden ist der Eintritt verboten!" und wundert sich über die Gleichstellung.

Aber viel origineller lauten Warnungstafeln, die an den Wegen von Long Beach in Kalifornien aufgestellt sind. Da heißt es:

„Es ist verboten, sich in Liebkosungen, Tätscheleien oder Küssen, in — auf — oder bei den Park-Anlagen, Höfen, Vorgärten, Plätzen, Straßen und Promenaden zu ergehen! Wie ferner mit dem Kopf oder Körper auf irgendeinem Teile anderer Personen, insbesondere weiblichen Geschlechts, auf — an — oder in der Nähe der genannten Orte — zu sitzen oder gar zu liegen!"

So die Vorschrift, die man an allen Ecken des fashionablen Badeortes am Stillen Ozean lesen kann! Im Reich der „goldenen Freiheit".

Uebrigens: „Mit dem Kopfe sitzen" — ist auch nur im Land der unbegrenzten Möglichkeiten möglich.

Die „dummen" Störche

Radwang, ein Dorf in Unterfranken, besitzt als größte Sehenswürdigkeit eine alte Walkmühle mit einem neuen Schornstein. Der ist sehr hoch, und gerade deshalb baute vor mehreren Jahren sich ein Storchenpaar sein Nest darauf. Der Mühlenbesitzer sah das nur sehr ungern, denn er war um den Rauchabzug besorgt. Er dachte lange darüber nach, endlich faßte er den teuflischen Plan, den Kessel mit feuchtem Holz und nassem Moos zu heizen, das einen beißenden schwarzen Qualm abgibt. Aber er hatte die Rechnung ohne — die Störche gemacht!

Denn statt sie hierdurch zu vertreiben, flogen sie, als es zu dunkeln begann und der Rauch aufhörte, in den nahen Wald und schleppten von dort an Knüppeln, Zweigen, Steinen und Lehm herbei, was sie nur irgend finden konnten, um über Nacht das Loch des Schornsteins regelrecht zu vermauern. Nicht ein bißchen Rauch kam jetzt noch durch.

Ganz Radwang lachte — und der Mühlenherr notgedrungen mit. Jetzt konnte er nicht mehr anders, als dem Neuche einen neuen Abzug schaffen. — Aber die Störche zeigten sich dankbar, denn seitdem kommen sie jeden Sommer wieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 25. Oktober 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 250 / Seite 9

Streiflichter

Preisfrage um Gefrorenes. Viele Nahrungsmittel werden eingekühlt und dadurch längere Zeit haltbar gemacht, ohne daß wir sie darum weniger schätzen. Seefische werden auf Eis gelegt verschickt und auch die Hausfrau benutzt gern ihren Kühlschrank. Nur dem Gefrierfleisch begegnet sie manchmal noch mit einem gewissen Mißtrauen. Der Grund dafür liegt einzig und allein in der Unkenntnis der Behandlung des Gefrierfleisches, dessen Qualität genau so gut wie die des frischen Fleisches ist. Das Gefrierfleisch beziehen wir fast ausschließlich aus Argentinien, wo bekanntlich hochwertige Rinder gezüchtet werden. Damit das Fleisch den langen Transport ohne die geringste Qualitätseinbuße übersteht, wird es, nachdem es zuvor geprüft ist, gefroren. Seine Behandlung während des Kühl- und Gefrierprozesses und der Versand geht unter Beachtung aller nur denkbaren hygienischen Maßnahmen vor sich. Auch in Deutschland wird es nochmals auf seine Beschaffenheit geprüft. Da gerade das Gefrierfleisch nur von tadellosem Schlachtvieh stammt, ist es genau so vollwertig wie unser einheimisches Frischfleisch. Auf Probeessen wurde bisher immer wieder die Erfahrung gemacht, daß auch Fachleute und Hausfrauen geschmortes frisches und Gefrierfleisch nicht unterscheiden konnten. Warum sollte die Hausfrau daher auch nicht zu Hause einmal solch ein Probeessen veranstalten und ihrer Familie die Preisfrage aufgeben: Frisches Fleisch oder Gefrierfleisch?

*

Macht der Erbhof „heimatlos?" Wenn es dem deutschen Volke innerhalb weniger Jahre gelungen ist, die starke Abhängigkeit seiner Ernährung vom Weltmarkt zu überwinden, dann gebührt dem Bauernhof und seinen Menschen der Hauptanteil dieses Erfolges. Der Bauer aber wäre gar nicht in der Lage gewesen, seine Leistungen so zu steigern, wenn ihm nicht das Reichserbhofgesetz die unabdingbare Verbindung zum Hof und zur heimatlichen Scholle für alle Zeiten gesichert hätte. Um so erstaunlicher muß es wirken, wenn beispielsweise in einem Stellenangebot ein Landwirtssohn, der „wegen Erbhof heimatlos" geworden ist, als Arbeitskraft für einen Betrieb gesucht wird. Läßt es sich denken, daß ein so sorgfältig aufgebautes, den tatsächlichen Verhältnissen im Bauernvolk gerecht werdendes Gesetz wie das Reichserbhofgesetz eine derartige unerwünschte Nebenwirkung auslöst? Macht der Erbhof wirklich heimatlos? Jeder, den das Reichserbhofgesetz persönlich betrifft, wird bestätigen, daß eine derartige Auffassung eine gröbliche Verkennung der Erbhofgesetzgebung und ihres eigentlichen Sinnes bedeutet! Keiner von den sogenannten „weichenden Erben" geht nach der Hofübergabe an den geeigneten Sohn leer aus, denn als Bauer wie als Vater sorgt der Erbhofbesitzer in geeigneter Weise vor, um allen Kindern den Weg in die Zukunft zu bahnen. Natürlich in einer Weise, die keine Zersplitterung der im Erbhof gesammelten Kräfte zuläßt. Selbst im ungünstigsten Fall bleibt den Erben das Zufluchtsrecht auf den väterlichen Hof. Nicht heimatlos macht also der Erbhof, vielmehr sichert er den Sippenangehörigen die Heimat für alle Zeiten. Nur Unverständnis oder Gedankenlosigkeit können den Sinn der Gesetzgebung so umfälschen, wie es in dem erwähnten Falle geschehen ist.

*

Bauernhäuser „mit Komfort" Jahrzehntelang und wahrscheinlich noch heute hat sich die alte, von Romantik und Verfall umwitterte Burg in den an Geschichte reichen Ländern Europas der hartnäckigen Liebe reicher Amerikaner erfreut. Sie ließen derartige Bauwerke durch geschickte Handwerker nachahmen, um damit „Gottes eigenes Land" und den persönlichen Grundbesitz zu schmücken. England dagegen verfügt wohl über genug Burgruinen. Dafür sind dort alte Bauernhöfe gesucht; aber nicht etwa zu dem Zwecke, sie sinnvoll zu landwirtschaftlicher Betätigung zu benutzen, sondern um derartige Baulichkeiten zu etwas kostspieligen Wochenendhäusern zu verwandeln. Angesichts der Vernachlässigung der englischen Landwirtschaft zugunsten der Industrialisierung fehlt es an freiwerdenden Bauernhöfen nicht. Da sie in ihrem bisherigen baulichen Zustande aber dem Großstadt-Engländer nicht immer zusagen, werden sie durch Einbau von Heizungs- und Badevorrichtungen sowie durch die Ausstattung der Räume mit „stilvollen" alten Möbeln regelrecht „veredelt". Materialien hierzu gibt es genug. Der englische Bauer verschwindet mehr und mehr in den Betrieben des Großgrundbesitzes und der Industrie, denn England ist ein Industriestaat geworden und will kein Bauernland mehr sein.

Reichlichere Güterwagenstellung

In der Woche vom 2. bis 8. 10. 1938 sind bei der Deutschen Reichsbahn 827 172 Güterwagen gestellt worden gegen 809 853 in der Vorwoche und 928 823 in der entsprechenden Vorjahrswoche an je sechs Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung betrug 137 862 bzw. 134 892 bzw. 154 804.

Die Güterwagenstellung im Lande Oesterreich betrug 40 854 (Vorwoche: 40 531); der arbeitstägliche Durchschnitt stellt sich auf 6809 (6755) Güterwagen.

Die Kosten des Kraftfahrers

Wie teuer stellt sich die Haltung von Kleinauto und Kraftrad?

Im Auftrag des Reichsverkehrsministers hat das Institut für Konjunkturforschung eine Untersuchung über „Haltungskosten von Personenkraftfahrzeugen" durchgeführt. Die Ergebnisse werden soeben als Heft 7 der Schriftenreihe „Verkehrswissenschaftliche Abhandlungen" des Verkehrswissenschaftlichen Forschungsstabs beim Reichsverkehrsministerium (Verlag von Gustav Fischer, Jena, 135 Seiten, Preis 6 RM.) veröffentlicht.

Allgemeingültige Haltungskostensätze für Kraftfahrzeuge anzugeben, ist um so schwieriger, als die Kostenhöhe in jedem Fall von einer Vielzahl von Bedingungen abhängt; ebenso von der Art und Größe des Fahrzeugs wie von der Beschaffenheit der Fahrbahn, ebenso von der Fahrweise des Kraftfahrzeughalters wie von der Sorgfalt, mit der der Wagen gepflegt und betreut wird. Trotzdem sind Standardaufstellungen, wie sie in der Arbeit des Instituts für Konjunkturforschung gegeben werden, von praktischem Wert, wenn sie sich auf einen bestimmten Kreis von Fahrzeugen, beispielsweise Personenkraftwagen von 1,5 bis 2 Liter Hubraum, bei einer bestimmten Jahresleistung, beispielsweise 10 000 überwiegend im Stadtverkehr zurückgelegten Kilometer, beschränken.

Besonders eingehend werden in der Arbeit des Instituts für Konjunkturforschung die Haltungskosten von Kleinkraftwagen untersucht. Das Ergebnis ist, daß der Kleinwagenhalter, auch wenn er im Jahr nicht mehr als 15 000 Kilometer fährt, heute mit einem monatlichen Kostendurchschnitt von 97 bis 125 RM. rechnen muß. Diese Sätze, die sich übrigens ohne Amortisation und Verzinsung des im Fahrzeug investierten Kapitals verstehen, geben aber nicht die obere oder untere Grenze der Haltungskosten an, sondern wollen nur zeigen, was die große Masse der Kleinwagenhalter unter normalen Verhältnissen zu zahlen hat.

Nach oben dürften diese Sätze wohl nicht allzu häufig überschritten werden. Dagegen gelingt es sicher einer beträchtlichen Zahl von Kleinwagenhaltern, unter den angegebenen Kosten zu bleiben. Als untere Kostengrenze werden bei 15 000 Kilometer Jahresleistung für die Haltung von Kleinkraftwagen rund 60 RM., bei 10 000 Kilometer Jahresleistung rund 48 RM. angegeben. Allerdings ist hier angenommen, daß auf die Unterstellung in einer Mietgarage verzichtet werden kann. Auch sind keine Kapitalkosten eingerechnet.

Hinsichtlich des Unterschieds in den Haltungskosten von Kleinkraftwagen und Kraträdern kommt das Institut zu dem folgenden Ergebnis:

Fahrzeug	Standartkosten bei einer jährlichen Fahrleistung von 15 000 km	10 000 km	Grenzkosten bei einer jährlichen Fahrleistung von 15 000 km	10 000 km
	in RM.			
Kleinkraftwagen	97—125		48	
Schwere Räder mit 500 ccm	34—40		22	
Schwere Räder mit 350 ccm	25—36		16	
Kleinkrafträder mit 200 ccm	21—30		14	

Dabei zeigt sich, daß mit Rücksicht auf die Kosten das Kleinkraftrad dem Großkraftrad wahrscheinlich stärker Abbruch getan hat als der Kleinwagen, und daß der Aufstieg von der Kraftrad- zur Kleinwagenhaltung noch entsprechend den monatlichen Mehrkosten von 21 bzw. 27 RM. für die meisten Kraftradhalter sehr schwierig, wenn nicht unmöglich ist. Erst der Volkswagen wird hierin einen weitgehenden Wandel schaffen. Im Rahmen der Arbeit des Instituts für Konjunkturforschung war es allerdings noch nicht möglich, auf die Haltungskosten des Volkswagens einzugehen.

Die große Linie der Kostenentwicklung in den letzten Jahren stellt sich wie folgt dar: Gestiegen sind nur die Kraftstoffkosten, die im Rahmen des Haltungskostenbudgets allerdings das stärkste Gewicht haben. Im Reichsdurchschnitt kann die Preissteigerung von 1928 bis 1936 auf etwa 15 Prozent veranschlagt werden. Gegenüber dieser Verteuerung der Kraftstoffe sind andere wichtige Kostenpositionen seit 1928 sehr erheblich verbilligt worden, und zwar:

1. Die Kapitalkosten. Der Preisindex der Personenkraftwagen ging von 1928 bis 1936 um etwa 28 Prozent zurück. Stärker noch war der Preisschnitt bei den Kleinwagen. Stellt man z. B. den Preis des DKW. trotz aller Bedenken mit den Preisen kleiner Zweisitzer der Jahre 1928/29 in Vergleich, so beträgt der Rückgang immerhin etwa ein Drittel.

2. Die Reparaturkosten. Die Einparung, die hier seit 1928 erzielt wurde, stellte sich auf etwa 40 bis 50 Prozent, wobei nur der Preisrückgang berücksichtigt ist, nicht aber die Tatsache, daß die heute schon erheblich widerstandsfähigeren und besser durchkonstruierten Fahrzeuge sehr viel weniger Reparaturen erfordern als vor einigen Jahren.

3. Die Garagenkosten. Diese sind seit 1928 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Hinzu kommt, daß im April 1933 die Kraftfahrzeugsteuer für alle neu in den Verkehr gestellten der Personenbeförderung dienenden Kraftfahrzeuge fortfiel. Die Entwicklung der Versicherungsprämien in den letzten Jahren läßt sich allerdings im einzelnen nicht nachweisen. Wahrscheinlich ist aber, daß sie 1928 nicht nur auf dem Papier erheblich höher lagen als heute, sondern auch in der Praxis.

Die Preisveränderungen der einzelnen Kostenkomponenten seit 1928, mit den Anteilsziffern der einzelnen Positionen gewichtet, ergeben unter Berücksichtigung des Steueraufsalls einen Gesamtrückgang der Haltungskosten von Kleinwagen um etwa 43 Prozent. Dabei fällt allerdings die Senkung der Garagenpreise besonders stark ins Gewicht. Läßt man die Garagenkosten außer Betracht, so ergibt sich ein Rückgang um nur 30 Prozent. Nicht einbezogen sind in beiden Fällen die Veränderungen der Bereitungskosten, die vernachlässigt werden können, weil sie weniger ins Gewicht fallen, und die Versicherungskosten, die vielleicht nicht ganz so stark gefallen sind wie der Durchschnitt der übrigen Haltungskosten. Aber auch hierdurch kann das Gesamtergebnis nicht wesentlich beeinträchtigt werden.

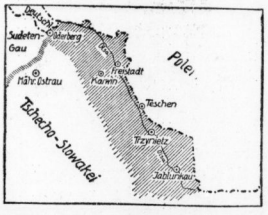
Die Aussichten für eine weitere Ermäßigung der Haltungskosten werden günstig beurteilt. Senkungsmöglichkeiten dürften bei fast allen Positionen des Kostenbudgets grundsätzlich gegeben sein. Allerdings dürfte der Zeitpunkt, zu dem solche herbeigeführt werden können, vielfach noch nicht gekommen sein. Die meisten Zweige der Kraftwerkehrswirtschaft befinden sich heute im Um- und Ausbau. Die erste und wichtigste Aufgabe ist die Sicherung des deutschen Kraftwerkehrs im Frieden und im Ernstfall. Schon hierdurch — man denke an die Investitionen für die Kraftstoff- oder die Bunaerzeugung — werden sehr starke Kapitalien gebunden. Hinzu kommen die Ausgaben für die Autobahnen und für die Verbesserung des Straßennetzes. Zur Durchführung all dieser Aufgaben sind gewaltige Mittel notwendig, zu deren Beschaffung der Kraftverkehr das Seine beitragen muß.

Stark begünstigt wird eine allgemeine Kostensenkung freilich durch die Tatsache, daß sich auf allen Gebieten der Kraftverkehrswirtschaft mit der Steigerung des Fahrzeugumlaufes, der Zunahme der im Verkehr befindlichen Wagen, dem höheren Kraftstoffverbrauch, dem stärkeren Reparaturanfall, der besseren Belegung der Garagen usw. die Ertragslage heute schon wesentlich gefestigt hat und weiter günstig gestalten wird. Weiter sind in den Jahren der jetzigen nationalsozialistischen Umbruch sämtliche Zweige der Kraftverkehrswirtschaft straffer zusammengefaßt und durchorganisiert worden. Damit sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine zweckmäßige Lenkung der Wirtschaftstätigkeit und die Möglichkeit geschaffen, die Preisentwicklung zu kontrollieren und zu beeinflussen, also systematisch an einer Senkung der Kosten zu arbeiten.

Eine Uebersicht, wie sich eine Ermäßigung der einzelnen Kostenkonten beispielsweise um 20 Prozent auf den Gesamtetat des Kraftfahrzeughalters auswirkt, zeigt, daß eine selbst beträchtliche Senkung einzelnen Haltungskostenpositionen, also entweder der Kraftstoff- oder der Kapital- oder der Unterbringungs- oder der Versicherungs- oder der Instandhaltungskosten, nur verhältnismäßig geringe Auswirkungen hat, wenn die übrigen Komponenten gleich bleiben. Der Rückgang der Gesamtkosten würde dann nur 1,7 Prozent (niedrigster Satz bei 20prozentiger Ermäßigung der Versicherungskosten), höchstens aber 5,4 Prozent (bei 20prozentiger Ermäßigung der Kapitalkosten) ausmachen. Damit wird erschlicht, wie wichtig es ist, die Senkung der Kosten möglichst bei allen Positionen gleichzeitig zu bewirken, denn nur so wird sie von ausschlaggebendem Erfolg sein.

Der Olsa-Bezirk — wirtschaftlich gesehen

Durch die Rückgliederung des Olsa-Gebietes erhält Polen nach Angaben der polnischen Wirtschaftspresse einen gebietsmäßigen Zuwachs von über 1200 Quadratkilometer. Die darin befindliche landwirtschaftliche Anbaufläche macht



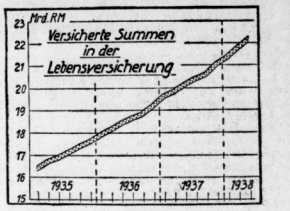
50 000 Hektar und die Waldgebiete etwa 22 000 Hektar aus. Die Grenzen dieses der Wojewodschaft Schlesien ausgegliederten Gebiets stehen allerdings noch nicht fest, weil für einige Bezirke eine Volksabstimmung vorgesehen ist. In dem an Polen abzutretenden Gebiet liegen vor allem die Kohlenbezirke des Karwiner Reviers sowie die Stadt Oderberg, die einer der bedeutendsten Verkehrsknotenpunkte im östlichen Mitteleuropa ist. Im Karwiner Gebiet wird eine gute Heizkohle für Gasanstalten gefördert, eine Kohle, die sich gut für die Koksproduktion eignet. Die jährliche Förderungsmöglichkeit der Gruben bei voller Ausnutzung wird von der polnischen Presse — vielleicht reichlich hoch eingeschätzt — auf rund 9 Mill. Tonnen beziffert. Ueberdies verfügt das Olsagebiet über Eisenerze, deren Eisengehalt zwar arm ist, deren zufällige Auswertung aber angesichts der starken polnischen Erzeinfuhr voraussichtlich in Angriff genommen werden dürfte. Unter den großindustriellen Betrieben ragen die Hütten- und Stahlwerke der „Berg- und Hüttenwerksgesellschaft" hervor, die im Vorjahr eine Erzeugung von 0,48 Mill. Tonnen Rohstahl aufzuweisen hatte. Dieses Unternehmen befand sich stark unter ausländischer Kontrolle; vor allem war französisches Kapital, und zwar die Schneider-Creuzot-Gruppe, beteiligt.

Erhöhte Steuereinnahmen

Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen (in Mill. RM.) im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1938 bei den Besitz und Verkehrssteuern 3476,1 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 1157,1, insgesamt also 4633,2, das sind gegenüber dem zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1937 920,7 mehr.

Ueber 22 Milliarden RM. Lebensversicherung

Der Versicherungsbestand der größeren deutschen Lebensversicherungsunternehmungen hat nach der Statistik des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung Ende Juni d. J. die Grenze von 22 Milliarden RM. überschritten gehabt. In welch stetiger Weise sich dieser Bestand in den letzten Jahren aufwärts entwickelt hat, dürfte unterrichtet auf Grund der Zweimonatsstatistik des genannten Aufsichtsamtes das nachstehende Schaubild. Die Zahl der an diesem Bestand an Kapitalversicherungen beteiligten deutschen privaten und öffentlichen Unterneh-



mungen betrug Ende Juni d. J. 70 und die Anzahl der Versicherungen 29,4 Millionen. In dieser Zahl der abgeschlossenen Versicherungen sind auch die durch Gruppenversicherungen erfaßten Personen einbezogen. Bei den Gruppenversicherungen ist nämlich nicht die Anzahl der Verträge, sondern die Anzahl der auf Grund dieser Verträge versicherten Personen der Berechnung zugrundgelegt. Ende Juni 1935 machte der Versicherungsbestand 16,95 Milliarden RM. aus. Im Verlauf von drei Jahren — nämlich von Ende Juni 1935 bis Ende Juni 1938 — ist ein Zuwachs der Versicherungssumme um nicht weniger als 5 Milliarden RM. eingetreten.

Die Meisterprüfung nachholen!

Nach der Uebergangsbestimmung für Handwerker ohne Meisterprüfung bleiben Personen, die nach dem 31. Dezember 1935 in die Handwerksrolle eingetragen worden sind, ohne Einschränkung eingetragen, wenn sie vor dem 1. Januar 1900 geboren sind. Andernfalls müssen sie bis zum 31. Dezember 1939 die Meisterprüfung nachholen. Personen, die bei Inkrafttreten der Verordnung — das ist am 28. Januar 1935 — nicht in die Handwerksrolle eingetragen waren, jedoch zu dieser Zeit ihr Gewerbe polizeilich angemeldet und auch ausgeübt hatten, sind von Amtswegen in die Handwerksrolle einzutragen. Sie müssen jedoch, wenn sie nach dem 31. Dezember 1899 geboren sind, die Meisterprüfung bis zum 31. Dezember 1939 nachholen. Wer die Meisterprüfung bis zum 31. Dezember 1939 nicht nachgeholt hat, wird aus der Handwerksrolle gestrichen, d. h. er muß sein Gewerbe aufgeben.

Höhere Einzelhandelsumsätze

im August 1938

Die Umsätze des deutschen Facheinzelhandels lagen im August 1938 um 13 Prozent über dem Vorjahrstand. Somit wurden für den Berichtsmonat beträchtlich stärkere Umsatzzunahmen gegenüber dem entsprechenden Vorjahrszeitraum festgestellt als Durchschnitt des ersten Halbjahres 1938 (+8 Prozent) und im vorangegangenen Monat Juli (+7 Prozent). Bei der Beurteilung der starken Steigerung des Berichtsmonats ist zu berücksichtigen, daß in diesem Jahre der Juli einen Verkaufstag weniger, der August dagegen einen Verkaufstag mehr als die gleichen Zeiträume im Jahre 1937 aufwiesen. Zudem hatte der August vorigen Jahres auch einen Verbrauchstag weniger als der Berichtsmonat 1938, da der 1. August im vergangenen Jahr auf einen Sonntag fiel, die Einkäufe für diesen Tag daher noch im Juli getätigt wurden. Aus diesen Gründen ergab sich, daß der August in diesem Jahre günstiger, im vergangenen Jahr dagegen ungünstiger abschnitt als der Juli. 1937 brachte der Juli eine Steigerung der Einzelhandelsumsätze um 18 Prozent, der August nur eine Zunahme um 8 Prozent. Zwischen den einzelnen Handelszweigen zeigten sich im Berichtsmonat sehr starke Unterschiede.

Neuer Anstrich für Maschinen und Apparate

Nicht mehr schwarz, sondern das freundlichere Blau-Grau

Im Jahre 1927 wurde für den Anstrich von Maschinen und Apparaten ganz allgemein ein schwarzer Farbton in dem Normblatt DIN Vornorm 1841 festgelegt. Diese vorläufige Regelung fand nicht überall Anklang. In dem Bestreben, die Werkstätten freundlicher zu gestalten, gingen immer mehr Firmen dazu über, hellere Farbtöne für den Anstrich der Maschinen zu wählen. Nach jahrelangen Versuchen wurde schließlich für das Gebiet der Werkzeugmaschinen in Zusammenarbeit zwischen Herstellern und Verbrauchern ein heller, blaugrauer Farbton in dem Normblatt DIN 1842 „Anstrich von Werkzeugmaschinen" festgelegt. — Dieser neue Farbton hat sich seit seiner Festlegung vor etwa zwei Jahren bestens bewährt und ist inzwischen auch auf verschiedenen anderen Gebieten eingeführt worden. Es ist deshalb beabsichtigt, die frühere Norm nunmehr völlig zurückzuziehen. DIN 1842 (blaugrauer Farbton) soll durch Aenderung des Titels „Anstrich von Maschinen und Apparaten" und durch Aufnahme weiterer Anwendungsbeispiele auf eine breitere Grundlage gestellt werden.

Mitteldeutsche Wirtschaftszahlen der Hallischen Nachrichten

	1. Braunkohlenförderung: Deutschlands Gesamterzeugung	Mitteldeutschland ostelbisch	Mitteldeutschland westelbisch	2. Braunkohlenbriketproduktion: Deutschlands Gesamterzeugung	Mitteldeutschland ostelbisch	Mitteldeutschland westelbisch	3. Zuckererzeugung: in den freien Verkehr übergeführter Verbrauchszucker im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg	4. Biersteuer im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg: Bier insgesamt	davon Vollbier	5. Marktverkehr mit lebendem Vieh: Auftrieb in Halle: Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
	Mill. To	Mill. To	Mill. To	Mill. To	Mill. To	Mill. To	1000 dz	hl	hl				
	1			5			7	8	9	10	11	12	13
Mai 1938	15,70	3,93	6,91	3,71	1,00	1,72	437	172 649	165 179	1 078	1 703	7981	936
Juni 1938	15,51	3,84	6,41	3,75	1,00	1,76	486	205 741	193 251	799	1080	7490	1555
Juli 1938	16,50	4,31	7,00	4,02	1,14	1,78	527	215 748	197 195	679	960	5605	1151
August 1938	16,65	4,56	6,90	3,95	1,21	1,66	518	237 916	213 828	1235	968	5528	1024
Sept. 1938		—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
Sept. 1937	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
Januar bis August 1938	128,68	32,13	55,04	29,16	8,14	12,99	3319	1 422 363	1 334 643	8070	11 143	51 507	9721
	143,7	18,16	29,96	27,72	7,62	12,18	3667	1 363 284	1 224 982	7389	9 878	50 849	8194
	193	103,65	26,08	43,38	22,84	3,45	9,56	3150	—	6430	6 863	41 084	7363

	6. Schlachtviehpreise im Monatsdurchschnitt: Ochsen vollfleischige b	Bullen vollfleischige oder ausgemästete b	Kühe vollfl. oder ausgemästete b	Kühe fleischige c	Färsen vollfleischige	Kälber mittlere Mast- u. Saugkälber	Schafe beste	Schweine, vollfleischige 135 bis 150 kg	100 bis 120 kg	80 bis 100 kg	7. Deutschlands Ausfuhr von Stede- u. Steinsalz usw.: Deutschlands Gesamtausfuhr Menge in dz	Wert in 1000 dz	Davon wurden abgesetzt nach Belgien	Tschecho-Slowakei	Holland	Ungarn	Dänemark
	Preise in Halle für 50 kg Lebendgewicht																
	RM	RM	RM	RM	RM	RM	RM	RM	RM	RM	dz		dz	dz	dz	dz	dz
	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Mai 1938	39,1	37,5	36,2	29,5	38,8	54,1	41,4	54,6	51,6	48,6	846 652	1053	102 586	119 020	70 541	111 432	53 297
Juni 1938	39,2	37,4	35,9	30,5	37,6	54,8	41,1	55,0	52,0	49,0	917 322	1105	119 444	131 024	87 993	97 70	56 919
Juli 1938	39,5	38,0	37,1	30,0	38,8	54,8	41,3	56,5	53,5	50,5	961 190	847	141 193	121 004	83 688	43 141	60 325
August 1938	40,8	38,9	37,6	31,5	38,8	54,6	41,6	58,0	55,0	52,0	890 627	797	143 547	78 655	63 354	85 275	48 827
Sept. 1938	41,0	38,9	37,6	31,0	39,5	57,0	41,3	57,0	54,0	51,0	—	—	—	—	—	—	—
Sept. 1937	40,0	38,1	37,3	30,0	39,0	54,0	46,3	55,0	54,0	51,0							
Januar bis August 1938	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 504 467	6519	1 327 146	987 278	515 493	467 433	398 15
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 919 802	7488	1 427 113	1 221 025	478 806	462 206	416 846
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4 939 292	6131	997 752	905 934	390 318	473 049	412 744

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0009

Betriebswirtschaftliche Schulung

Planvolle Förderung durch die Wirtschaftskammer Mittelelbe

Die großen Aufgaben, die heute im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes dem deutschen Unternehmer gestellt sind, erfordern nicht nur die Erhaltung und Steigerung der technischen Leistungsfähigkeit der Betriebe, ihre Erfüllung setzt insbesondere auch die Erkenntnis aller betrieblichen Vorgänge in rechnungsmäßiger Hinsicht voraus. Die Verbesserung der technischen Leistung als solche ist nicht allein entscheidend, vielmehr muß sie angesichts der Knappheit an Arbeitskräften, Rohstoffen und Maschinen in möglichst wirtschaftlicher Form erreicht werden. Dies ist aber nur möglich, wenn die Erfassung von Arbeits- und Materialeinsatz in der Betriebsrechnung in einer Art und Weise erfolgt, die nicht nur genaue Auskunft über die Höhe der bei der Produktion entstehenden Kosten gibt, sondern vor allem auch die einzelnen Arten der Kosten, den Ort ihrer Entstehung und ihre Abhängigkeit vom Beschäftigungsgrad nachweist, und darüber hinaus eine Trennung des reinen Betriebserfolges von den außerbetrieblichen Faktoren, die das Gesamtergebnis der Unternehmung beeinflussen, ermöglicht.

Mit Recht ist daher der Ruf „Größere Wirtschaftlichkeit durch geordnetes Rechnungswesen" seitens aller verantwortlichen Stellen laut geworden, und der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat in seinen Erlassen vom 12. November 1936 und 11. November 1937 die Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiet des betrieblichen Rechnungswesens mit dem Ziel eines einheitlichen Gesamtaufbaues in die Wege geleitet. Als besonders vordringliche Aufgabe erscheint hierbei die Verbesserung des betrieblichen Rechnungswesens durch Ausarbeitung und Anwendung einheitlicher Buchhaltungs- und Kalkulationsrichtlinien.

Die Wirtschaftskammer Mittelelbe als bezirkliche Zusammenfassung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft hat sich daher zusammen mit den Industrie- und Handelskammern ihres Bezirkes die Aufgabe gestellt, die betriebswirtschaftliche Schulung ihrer Mitglieder zunächst im Rahmen ihrer Industrieabteilung im Laufe des Winterhalbjahres durch entsprechende Veranstaltungen zu vertiefen. Die ersten Vortragsreihen, die zunächst in Halle, Dessau und Magdeburg stattfindet (an anderen Orten des Bezirkes ist ebenfalls die Abhaltung von Kursen in Aussicht genommen) behandeln allgemeine Grundlagen des betrieblichen Rechnungswesens, insbesondere der Buchhaltung und Kalkulation. Im einzelnen werden besonders folgende Fragen behandelt: 1. Verhältnis von Buchhaltung, Kalkulation, Statistik und Wirtschaftsplan. 2. Grundsätze ordnungsmäßiger Buchhaltung und ordnungsmäßiger Bilanzierung. 3. Die Buchhaltungsrichtlinien vom 11. Januar 1937, ihre praktische Durchführung im Kontenplan bzw. Kontenrahmen, Bericht über bereits vorliegende Erfahrungen. 4. Aufgaben, Ziele und Form der Selbstkostenberechnung. 5. Zusammenhänge zwischen Kostenrechnung und Finanzbuchhaltung. 6. Besondere Fragen betrieblicher Selbstkostenrechnung (Abschreibungen, Zinsen, Wagnis, Steuern, Unternehmerlohn, Entwicklungskosten, schwankender Beschäftigungsgrad).

Als Vortragende sind für den Kurs in Magdeburg und Dessau Professor Dr. W. Kalveram, Universität Frankfurt a. M., und Dr. Lemmer, Berlin; für den Kurs in Halle (am 27., 28. und 29. Oktober) Professor Dr. Mellerowicz, Wirtschaftshochschule Berlin, gewonnen worden. Im Anschluß an diese ersten Veranstaltungen sind weitere Vorträge und Kurse geplant, die sich mehr ins einzelne gehend mit Spezialproblemen des Rechnungswesens und auch des Betriebssteuerrechts befassen werden.

Handwerk will werben

Im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin ist ein siebentägiger Lehrgang für handwerkliche Werbung eröffnet worden. Es handelt sich bei dieser Veranstaltung um ein Schulungsbeispiel, das im ganzen Reich Nachahmung finden soll. Kreishandwerkmeister Kordtmann betonte dazu, daß die Lehrgänge in allerengster Fühlung mit der handwerklichen Praxis durchgeführt werden sollen, und Dr. Zelle vom Reichsstand des Deutschen Handwerks fügte hinzu, daß Werbearbeit im Handwerk nur in einer Atmosphäre freudiger Aktivität erfolgreich geleistet werden könne. Die Werbewarte müßten deshalb saubere und zuverlässige Kleinarbeit leisten. Betriebswerber Wilhelm Enge zeigte an Hand von Lichtbildern, wie die Werbung vom Handwerkmeister praktisch angepackt werden müsse. In der Reihenfolge und Rangordnung der handwerklichen Werbemöglichkeiten müsse man im Auge behalten: 1. die gute Leistung oder das Qualitätserzeugnis, 2. persönliche werbliche Aktivität, vor allem im Umgang mit Kunden (Kundenpflege, Verkaufsgespräch), 3. werbliche Auswertung der vorhandenen Betriebseinrichtungen, wie Werkstatt, Verkaufsraum, Schaufenster, Fassade, Firmenschild, Fahrzeuge, Geschäftsdrucksachen, und 4. Einsatz der eigentlichen Werbemittel, wie Werbebriefe, Werbedrucksachen, Anzeigen, Kinowerbung, Plakatanschlag usw.

Papier- und Holzstofflieferungen nach dem Sudetenland untersagt

Durch den Anschluß Sudetendeutschlands an das Reich hat auch die deutsche Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie eine erhebliche Verstärkung erfahren. Allein auf dem Gebiete der Papiererzeugung sind Werke mit einer Gesamtkapazität von schätzungsweise 150 000 Tonnen jährlich hinzugetreten. Damit nun eine ungestörte Entwicklung dieses Industriezweiges erfolgen kann und der Markt in Sudetenland den dort ansässigen Firmen vorbehalten bleibt, hat mit Ermächtigung des Reichswirtschaftsministers und unter Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung der Leiter der Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie eine Anordnung erlassen, wonach es den Mitgliedern der Wirtschaftsgruppe mit sofortiger Wirkung untersagt ist, Lieferungen nach dem Sudetengebiet vorzunehmen. Bereits vor Erlaß der Gebietsschutzanordnung abgeschlossene, aber noch nicht erfüllte Verträge sind bis zum 1. November d. J. der Wirtschaftsgruppe zu melden. Sie dürfen erst erfüllt werden, wenn der Leiter nicht binnen einer Woche widerspricht.

Aufbrauchfristen für Gläser

Auf Grund von Verhandlungen mit der Fachgruppe Schankgewerbe hat das Reichswirtschaftsministerium in Aussicht gestellt, die Aufbrauchfrist von 2/20-, 3/20 und 7/20-Liter-Gläsern für Bier und des 0,05-Liter-Glases für Wein um zwei Jahre bis Ende 1940, die Aufbrauchfrist für das 9/20-Liter-Glas für Bier bis Ende 1939 zu verlängern.

Berliner Börse

Aktien und Renten freundlich

Berlin, 25. Oktober. Die Umsätze nahmen auch heute kaum größeren Umfang an, so daß die Kursgestaltung wieder von Zufällen abhängig war. Gleichwohl wird namentlich der Aktienmarkt von einem freundlichen Grundton beherrscht, da die getätigten Käufe als echte Anlagen anzusehen sind, während die Abgaben meist nur auf Glattstellungen allzu hoher Engagements des berufsmäßigen Börsenhandels beruhen.

Bei den Anschaffungen werden mehr denn je Rendite-Berechnungen zugrunde gelegt, so daß die hier noch eine Chance bietenden Papiere eine Bevorzugung erfuhren.

Montanwerte waren in der Mehrzahl etwas schwächer, wobei das Angebot meist nur geringfügig war.

Vereinigte Stahlwerke ermäßigten sich bei einem Anfangsumsatz von 24 000 RM. um 5/8 Proz., Rheinstahl und Mansfelder gaben bei Mindestschlüssen 1 bis 1¼ Proz. her.

Von chemischen Werten ermäßigten sich Farben infolge Realisationen um ⅛ Proz. auf 153⅞.

Elektro- und Versorgungswerte wurden gestern auf Vortagsschlußbasis bzw. mit nur geringen Unterschieden dieser gegenüber gehandelt.

Bemerkenswertes Interesse zeigte sich für einige Maschinenbauaktien, so namentlich Demag, die einen Anfangsgewinn von ¾ Prozent sogleich auf 2¼ Prozent erhöhen konnten.

Reichsaltbesitzanleihe ermäßigten sich um ⅛ Prozent auf 130⅝, während Gemeindeumschuldung um 5 Rpf. auf 93,90 erholt waren.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 24. Oktober. Zum Wochenbeginn blieb die Grundstimmung am Aktienmarkt freundlich, das Geschäft war jedoch etwas ruhiger. Salzdetfurth-Aktien wurden mit 147 in den amtlichen Verkehr der Mitteldeutschen Börse eingeführt. Am Rentenmarkt hielten sich die Umsätze in engen Grenzen.

Lebhaftes Fleischgeschäft

Trotz Monatsende war die Nachfrage nach fast allen Fleischsorten weiter rege, so daß die Bestände auf allen Märkten geräumt werden konnten. Bis auf Kalbfleisch hat sich die Marktversorgung weiter gebessert. Seitens der Reichsstelle kam wieder Gefrier- und Frischfleisch zur Verteilung.

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt am 24. Oktober wurden die Bestände an Kalb- und Schweinefleisch verteilt, bei Rind- und Hammelfleisch verlief der Handel glatt. Es wurden gezahlt für 50 kg in RM.: Ochsenfleisch 61—80, Bullenfleisch 58—77, Kuhfleisch 54—77, Färsenfleisch 61—80, Kalbfleisch 68—95, Hammelfleisch 66—90, Schweinefleisch 72, do. vom Ausland 70—72, Speck, geräuchert, mager 98, do. fett 94½.

Vom hallischen Sport

Halles Billardsieg über Kassel

Nach hartem Kampf mit 266 Punkten gewonnen

Das Hinspiel im Billard-Pokal-Städtekampf Kassel — Halle konnte Halle mit 266 Punkten gewinnen. Der Sieg war schwer und beinahe hätte es eine Niederlage gegeben, wenn nicht die Hallenser Zeller und Pabst durch hervorragendes Spiel den am ersten Tag erzielten großen Vorsprung Kassels ausgeglichen und ihrerseits Vorsprung erkämpft hätten!

Aus den am Sonnabend gespielten Partien hatte Kassel bereits 387 P. gutgemacht, so daß für Halle ein Sieg kaum noch möglich schien. Aber so gut die Kasseler am Sonnabend spielten, am Sonntag versagten einige ihrer Spieler, während Halle seine Hauptkraft Zeller einsetzte, der seine Gegner in zwei Partien „schneiderte". Erfreulich war, daß ganz besonders Pabst zwei große Partien spielte und daß auch Streitberg und Wittmer Punkte gutmachten. Gödeke und Lude verloren nur wenige Punkte. — Die Kasseler waren vollends aus dem Konzept gebracht, als Schlag auf Schlag gegen sie erfolgte. Das Rückspiel steigt nun in einigen Wochen in Kassel. Für einen Endsieg ist erforderlich, daß einige Spieler von Halle noch fleißig üben und mit allem Ernst ihre Spielkultur verbessern, denn die Kasseler werden alles daransetzen, um auf eigenem Boden doch noch zu siegen!

Der Spitzenspieler Fetisch von Kassel spielte diesmal unter Form. Nach einer guten Partie gegen Wittmer verlor er gegen Pabst katastrophal, was die größte Ueberraschung des Städtekampfes war. In der Partie gegen Zeller hatte er keine Chancen.

Zeller-Halle gewann seine sämtlichen drei Partien groß. Es war wieder einmal eine große Freude, diesen Spieler in Hochform zu sehen. Seine Siege waren überzeugend, da er alle billardtechnischen Feinheiten zeigte. Spielend führte er wieder die amerikanische Serie. Auch Langbälle und Kopfstöße gelangen ihm in prächtiger Weise. Seine Durchschnitte von 12,00, 15,79 und 17,65 sagen alles! Er machte allein 414 Punkte gut!! — Pabst-Halle war diesmal außer Zeller der Held des Tages! Er brachte das Kunststück fertig, gegen Fetisch 121 P. gutzumachen und gegen Reiße nur 39 P. zu verlieren. Er ist ein eiserner Kämpfer, welcher nicht über besonders feines Spiel verfügt, aber durch seine sichere Spielweise und das Zurücklassen von schlechten Stellungen schon manchen großen Spieler zur Strecke brachte. — Wittmer-Halle befindet sich immer noch in schwacher Form. Sein Spiel ist zu sehr auf Feinheit eingestellt, was im Turnier nicht immer richtig ist. Er gewann trotzdem eine Partie gegen Cramer sehr gut und spielte auch diesmal wieder die Höchstserie von 90 des ganzen Städtekampfes! — Von der zweiten Gruppe Halles war der beste Streitberg, welcher zwei Partien gewann und 101 P. gutmachte. Sein Spiel ist auch noch zu sehr auf Feinheit eingestellt. — Gödeke-Halle und Lude-Halle konnten diesmal noch keinen Sieg erringen, weil beide unter Form spielten. In Turnieren müssen sie sich vollkommen freimachen von Aufregung, und sich auch ihren Gegnern gegenüber kaltblütig einstellen.

Halles Einzelergebnisse, Gruppe I: 1. Zeller 3 gew., 0 verl., G.-D. 14,75, b. E.-D. 17,65, Höchstserie 86; 2. Wittmer 1 gew., 2 verl., G.-D. 8,25, b. E.-D. 11,54, Höchstserie 90; 3. Pabst 1 gew., 2 verl., G.-D. 6,36, b. E.-D. 7,62, Höchstserie 44. Gruppe II: 1. Streitberg 2 gew., 1 verl., G.-D. 5,34, b. E.-D. 6,00, Höchstserie 56; 2. Gödeke 0 gew., 3 verl., G.-D. 3,93, b. E.-D. 4,51, Höchstserie 30; 3. Lude 0 gew., 3 verl., G.-D. 3,38, b. E.-D. 3,79, Höchstserie 29.

Was gibt's auf dem Turf?

Saint-Cloud

1. R.: 1. X. P. (Rochetti), 2. Mowgli II (Papin), 3. Siou Siou II (Herve). Tot.: Sieg 37, Platz 16, 23, 50. — 2. R.: 1. Hellioncle (de Lassus), 2. Ped (de Noailles), 3. Imperatrice (Christophe). Tot.: Sieg 136, Platz 36, 17, 42. — 3. R.: 1. Fiterine (Tucker), 2. Falirette (Dupuit), 3. Carpi (Saustier). Tot.: Sieg 118, Platz 37, 33, 27. — 4. R.: 1. La Flamme III (Mahe), 2. Lame (Allain), 3. Pourpoint (Allemand). Tot.: Sieg 419, Platz 98, 64, 37. — 5. R.: 1. Alcona (Doyasbere), 2. Kaligouffa (Herve), 3. Alerien (Johnstone). Tot.: Sieg 99, Platz 34, 57, 68. — 6. R.: 1. Browning (Francolon), 2. Dampt (Segura), 3. Cariciosa (Lefebvre). Tot.: Sieg 167, Platz 37, 19, 82.

Voraussagen für Mittwoch, 26. Oktober

Krefeld: 1. Orotava — Stall Rößler, 2. Wildfang — Prior, 3. Ingwer — Nanette, 4. Pampejus — Gnom, 5. Janiculus — Gastrecht, 6. Sonnenfalter — Gastgeber, 7. Tarantella — Stall Westhoff.

Le Tremblay: 1. Lokrum — Kirgaton, 2. Propos Galant — Sucrier, 3. Country Life — La Miranbule, 4. Argentino — Nagor, 5. Salford — Jolly Joker, 6. Le Magnat — Predicateur.

Sportvereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

VfL. Halle 96: Hallentraining der Handball-Abteilung jeden Mittwoch von 20—22 Uhr in der Hans-Schemm-Schule.

Warme Handschuhe Knieschützer für Motor- u. Radfahrer Gummi-Bieder

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 24. Oktober. Gemahlener Melis für Oktober 31,45, 31,50; Tendenz ruhig, Wetter kühl und bedeckt. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1938: Oktober, November und Dezember 3,50 Brief (3,40 Geld); 1939 unverändert.

Häute

Häute-Auktion in Wien. Am 26. Oktober findet in Wien die erste Häute- und Fellversteigerung statt, auf welcher das Gefälle der Häuteverwertungen in Wien, Krems, St. Pölten, Waidhofen a. Th., Wels, Graz, Klagenfurt und Villach mit insgesamt 14 000 Stück Rindshäuten und 16 000 Stück Kalbfellen zur Versteigerung kommt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 24. Oktober

Elektrolytkupfer	64 —	Standard Zink	19.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten Alum.	133.—
Standardkupf. loco	58.24	Hütten Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichbl.	20.25	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktbr.	20.25	Rein Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	19.25	Antimon Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	36.40—39.4

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 24. Oktober

M für 100 kg	Kupfer bez	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez	Zink Brief	Zink Geld
Oktober	–	58.25	58.25	—	20.25	20.25	–	19.25	19.25
November	—	58.25	58.25	—	20.25	20.25	—	19.25	19.25
Dezember	—	58.25	58.25	—	20.25	20.25		19.25	19.25
Januar 1939	—	58.25	58.25	—	20.25	20.25	—	19.25	19.25
Februar	—	58.25	58.25	—	20.25	20.25	—	19.25	19.25
März	—	58.25	58.25	—	20.25	20.25	—	19.25	19.25
Stimmung	schwächer			schwächer			stetig		

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Halle-Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Angekommen am 4. Oktober Kahn 14, Sr. Jakobi, mit Massengut von Berlin. — Abgegangen am 24. Oktober: Kahn 217, Sr. Steffen, mit Massengut nach Hamburg; Kahn 392, Sr. Clemens, mit Massengut nach Hamburg; Kahn 149, Sr. Leopold, mit Massengut nach Hamburg; Kahn 1250, Sr. Nagel, mit Massengut nach Magdeburg.

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 24. Oktober: Kahn 73, Sr. Sauer, mit Stückgut von Hamburg; Kahn 99, Sr. Lindner, mit Massengut von Hamburg.

Wasserstände am 25. Oktober

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—	—	—	Melnik			
Modran	—	—	—	Leitmeritz	+71	001	—
Laun	—	—	—	Nestomitz	+14	009	—
Düben	+78	016	—	Aussig	+12	005	—
Grochlitz	+159	—	002	Dresden	+142	—	003
Trotha Ob.-P.	+221	003	—	Torgau	+220	002	—
" U.-P.	+136	004	—	Wittenberg	+275	002	—
Bernburg	+130	—	002	Roßlau	+187	—	001
Calbe Oberp.	+132	—	004	Aken	+159	—	—
" Unterp.	+178	—	04	Barby	+181	001	—
Grizehne	+191	—	003	Magdeburg	+158	002	—
Brandenburg	+203	—	001	Tangermünde	+230	—	004
" U.-P.	+87	—	001	Wittenberge	+225	001	—
Rathenow O.-P.	+246	—	—	Lenzen . . v. g.	—	—	—
" U.-P.	+142	—	003	Dömitz . . v. g.	+161	—	003
Havelberg	+123	—	009	Darchau . v. g.	+264	—	005
Nienburg	—	—	—	Boizenburg	+160	—	004
Brandeis	—	—	—	Hohnsdorf	+165	—	005

Berliner Börse

24. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.18	12.21	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.623	0.627	Kanada	k. kanad.	2.474	2.479
Belgien	100 Belga	42.17	42.25	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	59.71	59.83
Dänemark	100 Kronen	53.05	53.15	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.785	10.805
England	1 Pfd. Sterl.	11.88	11.91	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	61.19	61.31
Finnland	100 finn. Mk.	5.24	5.25	Schweiz	100 Franken	56.62	56.74
Frankreich	100 Francs	6.653	6.667	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.49	135.77	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.76	14.78	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	53.15	53.25	Uruguay	1 Goldpeso	0.999	1.001
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.494	2.498
Japan	1 Yen	0.693	0.695				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	24. 10.	22. 10.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.50	101.62
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% " 36 " II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.50	99.37
5½% Young-Anleihe	102.10	102.25
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109. 5	109.25
4½% " " 36	99.80	99.80
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.12	100.20
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	100.—	100.—
4½% " " " 3, 4	100.—	100.—
4½% " " " 5, 6	100.—	100.—
5½% " Liq. Goldrt.	104.12	104.12
6% " " Abfind.	105.50	105.75
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	132.75
" Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	12.14	—.—
4% " " 14	12.15	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.37
4½% " " " 18	—.—	99.?0
4½% " " " 14	—.—	99.80
4½% " " " 15	—.—	—.—
4½% " " " 16 A 1	99.80	—.—
4½% " " " 17	99.80	—.—
4½% " " " 16 A 2	99.80	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.25	99.12
4½% " 28 A 1 u. 2	99.—	99.25
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	136.10	136.10
" " " " S. 2	149.62	149.62
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	100.—	100.—
4½% " " R. 38	100.—	100.—
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101.50	101.50

	24. 10.	22. 10.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	100.—	100.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	100.—	100.—
4½% " " " Em. 5	100.—	100.—
5½% " " " Liqu. Em. 10	101.30	101.30
4½% " " " Kom. E. 7, 13, 14	100.—	100.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	100.—	100.—
4½% " " R. 11	100.—	100.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.87	99.87
4½% " 1930 A. 1 u. 2	99.87	99.87
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.87	99.87
4½% " " 26, II	99.8.	99.87
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	100.—	100.—
4½% " " " E. 26, 27	100.—	100.—
4½% " " " Kom. 26, 27, 28	100.—	100.—
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	100.—	100.—
4½% " " Kom. E. 1	100.—	100.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% " " R. 17, 18	100.—	100.—
4½% " " R. 19	100.—	100.—
4½% " " Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	100.—	100.—
4½% " " E. 45, 46	100.—	100.—
4½% " " Kom. E. 17-19	100.—	100.—
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	100.—	100.—
4½% " " 19	100.—	100.—
4½% " " 24	100.—	100.—
4½% " " 25/27	100.—	100.—
4½% " " 28	100.—	100.—
4½% " " 20/21	100.—	100.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) " "	99.50	99.50
4½% (7) " " Ausg. 1-2	99.50	99.50
4½% (6) " " Ausg. 1-2	—.—	—.—
5½% " " Liqu. Pf.	101.50	101.50

Aktien

	24. 10.	22. 10.
Allg. Dt. Credit-A.	92.25	95.12
Berl. Handels-Ges.	12?.50	123.50
Comm. u. Priv. Bk.	114.—	113.75
Dt. Bk. u. Disconto	118.75	118.50
Dresdner Bank	113.—	112.75
Hall. Bankverein	104.—	103.75
Halb. Blankb. A.-G.	92.—	91.50
Halle-Hettstedter	88.25	88.—
Hambg. Hochbahn	96.75	97.37
Nordh. Wernig. E.	56.—	55.50
Adlerhütt. Glasw.	78.—	77.75
Ammend. Papier	113.75	113.75
Anhalt. Kohlenw.	1177.5	117.50
Anhalt. Vorzug	—.	120.—
Augsb. Nbr. Msch.	143.—	143.25
Bachm. & Ladew.	122.50	122.50
Balke Maschinen	118.—	118.
Basalt AG.	68.87	68.12
Bayrische Spiegel	—.—	92.25
Bergmann El.	130.—	129.—
Berl. Guben. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	82.—	81.75
Beton u. Monier	152.50	153.50
Brandenb. Elektr.	—.—	90.—
Busch & Jäger	—.—	120.25
Carton. Loschwitz	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	—.—	91.75
Chem. Wke. Albert	117.—	118.—
Dtsch. Schachtbau	121.25	—.—
Dtsch. Spiegelglas	129.50	128.75

	24. 10.	22. 10.
Dortmund. Aktien	—.—	—.—
Dresdn. Gardinen	122.—	120.87
Dresd. Lpz. Schnell	—.—	—.—
Dynamit Nobel	83.—	83.12
Erdmannsdorf	118.25	119.—
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	158.—	—.—
Falkenst. Gard.	—.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	128.50	128.—
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	120.75	121.—
Gerresheim. Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	143.50	144.50
Görlitzer Waggon	135.	135.—
Gritzner Masch.	46.87	46.87
Gruschwitz Textil	116.—	115.75
Hageda	113.—	—.—
Hallesche Masch.	117.37	116.—
Hemmoor Zement	—.—	186.75
Hildebrand Mühl.	73.75	73.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	153.—	153.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Lor. Hutschenr.	93.50	93.25
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	151.-	151.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	87.50	86.75
Kahla Porzellan	148.—	147.50
Keram. Werte	—.—	143.25
Kötitzer Leder	147.50	—.—

	24. 10.	22. 10.
Leipz. Riebeck-Br.	96.12	96.87
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	171.50	171.50
Lindner, Gottfried	145.—	145.
Lingnerwerk	—.—	—.—
Löwenbr. Böhm.	—.—	—.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	156.25	158.—
Maschtbr. Buckau	123.—	120.—
Miag Mühlenb.	131.50	131.25
Mimosa AG.	137.—	139.37
Mühle Rüningen	—.—	—.—
MülheimerBergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	133.25	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	128.—	—.—
Osnabr. Kupfer	—.—	144.50
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	108.50	108.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	216.—	216.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	—.—
Reichelt Metall	160.75	161.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	—.—	121.75
Riebeck Montan	108.—	110.
Rosenthal Porz.	99.37	99.37
Rositz. Zuckerraff.	—.—	—.—

	24. 10.	22. 10.
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	—.—	118.50
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	119.12	119.50
Sarotti	121.—	120.50
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	189.—	188.25
Fritz Schulz jun.	76.50	76.25
Siemens Glas	113.50	113.75
Steatit Magnesia	162.—	—.—
Stollwerck	130.25	130.12
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	136.50	137.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	178.—	180.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	48.50	46.50
Wagner Maschin.	—.—	117.—
Wanderer-Werke	165.—	163.50
Wenderoth	96.25	—.—
Wersch.-Weißenf.	—.—	117.25
Wicküler Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	142.75	144.—
Zeitzer Maschin.	190.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	—.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	75.25	76.37
Oberbedarf	77.75	—.—

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	25. 10.	24. 10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		Einh.K.
m. Abl.-Sch.	130.62	130.80
5% Gelsenk. Bg. 36	101.62	101.60
4½% F. Krupp 36	—.—	—.—
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	101.50
4½% Ver. Stahl B	98.—	98.—
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	—.—
Reichsbank	193.60	193.62
Verkehr		
AG. f. Verkehr	126.25	127.—
Allg. L. u. Kraft	145.50	145.—
Dt. Reichsbahn	125.75	125.75
Hambg. Paket	71.75	71.50
Hbg.-Südamerika	—.—	123.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	—.—
Norddt. Lloyd	74.—	72.75
Aktien		
Accumulatoren	—.—	215.—
Allg. Elektr.-Ges.	122.—	121.75
Aschaff. Zellstoff	122.—	121.—
Bayer. Motoren	147.—	147.—
Bemberg, J. P.	141.75	140.50

	25. 10.	24. 10.
Berger Tiefbau	151.50	152.—
Berl. Kraft A	162.50	162.37
Berl. Maschinen	—.—	131.50
Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Bremer Wolle	—.—	167.—
Buderus	114.25	114.—
Charl. Wasser	115.12	115.12
Chem. Heyden	—.—	141.37
Cont. Gummi	208.50	209.—
Daimler-Benz	139.—	139.25
Demag	149.50	148.75
Dt. Atlant. Tel.	—.—	114.37
Dt. Contin. Gas	115.—	115.12
Dt. Erdöl	131.50	131.50
Dt. Linoleum	—.—	162.50
Dt. Telephon	—.—	136.—
Dt. Waffen u. M.	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel	—.—	147.—
Dierig, Chr.	—.—	165.50
Dortm. Union	—.—	209.75
Eintracht Brk.	165.50	—.—
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	—.—	119.25
Elektr.-Schles.	112.75	—.—
El. Licht u. Kraft	141.25	140.50
Engelhardt-Br.	84.50	84.37

	25. 10.	24. 10.
Farbenindustrie	153.87	154.—
Feldmühle	131.75	130.50
Felten u. Guill.	138.50	138.25
Ges. f. el. Untern.	—.—	139.75
Goldschmidt	137.37	136.37
Hambg. Elektr.	151.25	151.37
Harburger Gummi	—.—	194.—
Harpener Bergbau	150.50	150.—
Hoesch-Köln N.	118.87	119.—
Holzmann, Ph.	154.25	154.—
Hotelbetrieb	86.37	86.37
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	139.87	1?9.—
Junghans, Gebr.	104.87	104.—
Kali-Chemie	—.—	—.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	124.—	123.75
Kokswerke	151.75	151.50
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	16.75	16.87
Leopoldgrube	125.25	—.—
Mannesmann Rhr.	114.37	114.—
Mansfeld	143.50	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	125.25	125.37

	25. 10.	24. 10.
Niederlaus. Kohle	—.—	164.25
Orenstein & Kopp.	110.62	110.—
Rhein. Braunkohle	217.—	216.—
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	140.25	140.25
Rhein. Westf. El.	123.62	123.25
Rheinmetall	136.25	134.—
Rütgerswerke	147.75	147.75
Salzdetfurth	—.—	147.37
Schles. Elektr. B.	131.75	132.—
Schubert & Salzer	138.—	137.—
Schuckert & Co.	182.50	179.75
Schultheiß	107.25	106.87
Siemens & Halske	200.—	199.—
Stöhr Kammgarn	—.—	131.50
Stolberger Zink	91.—	90.50
Südd. Zucker	—.—	—.
Thüringer Gas	—.—	133.50
Ver. Stahlwerke	110.75	111.25
Vogel Telegr.	—.—	155.25
Wasser Gelsenk.	159.37	159.75
Westd. Kaufhof	104.—	104.50
Westeregeln	—.—	—.—
Wintershall	122.50	123.25
Zellst. Waldhof	137.12	137.25

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	24. 10.	22. 10.
4½% Schatz d. D. R. 35	99.37	99.37
5% Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50
4% Dt. Reichsanl. 34	99.50	99.37
5½% Young-Anl.	102.25	102.25
4½% Pr. Schatz. 36	99.60	99.60
4½% Sächs. Stsanl. 27	99.—	99.—
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	131.10	130.90
4½% Mein. H. Bk. E. 25	100.—	100.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	100.—	100.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.75	99.75
4½% (8) do.	99.50	99.50
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.50	99.50
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.50	99.50
5½% do., Liqu.-Pf.	101.50	101.50
4% do., RM.-Pf.	93.—	93.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	103.25	103.25
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	—.—	—.—
5% Lpz. Brau. Rieb.	101.50	101.75
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	101.75
5% Thür. Gas, Lpz. 06	98.—	98.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	98.—	98.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	158.—	158.—
Ammendorf. Papier	114.—	114.—
Anhalter Kohle	117.50	117.50
Franz Braun, Zerbst	115.—	115.—
Chr. Papier-Najork	103.25	103.25
Dt. Ton- u. Steinzeug	142.50	142.50
Dommitzsch. Ton	149.—	149.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	83.—	83.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	129.—	129.50
Hall. Bank-Ver.	104.—	104.—
Hallesche Masch.	116.—	115.50
Heine, Leipzig	104.37	104.—
Hildebr. Mühlenw.	73.50	72.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Kirchner & Co.	110.—	110.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	127.—	127.—
Kraftw. Sa.-Thür.	115.50	115.50
Kraftw. Thür.	175.—	175.—
Leipz. Baumwollsp.	183.—	183.—
Leipz. Brau. Riebeck	97.50	96.50
Leipz. Kammg.-Sp.	114.—	114.—
Leipz. Landkraftw.	150.—	149.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	80.—	80.—
Lpz. Trikotagenfbr.	126.25	126.25
Leipz. Wollkämm.	138.50	138.50
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—

	24. 10.	22. 10
Lindner, Gottfr.	145.—	145.—
Lingel-Schuh, Erfurt	146.50	146.—
Mansfeld AG.	144.—	144.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	73.50	73.—
Peniger Pat.-Papier	86.—	85.—
Pittler Werkz.-M.	—.—	—.—
Plauener Gardinen	115.—	115.—
Reudener Ziegelw.	98.—	98.50
Riquet & Co.	117.—	117.—
Rositzer Zuck.-Raff.	87.—	87.—
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	136.50	136.50
Fr. Schulz jun., Lpz.	75.50	—.—
Seidel & Naumann	146.50	146.—
Stadtmühle Alsleb.	140.—	140.—
Stöhr & Co., Kammg.	131.—	132.—
Th. Elektr. u. Gasw.	180.—	180.—
Thür. Gasgesellsch.	130.75	130.75
Thür. Wollgarnsp.	158.—	153.—
Wanderer Werke	163.—	162.87
Weißenb. Papier	113.—	113.—
Werschen-Weißenf.	118.—	118.—
Zeitzer Eisengieß.	188.—	188.—
Zuckerraff. Halle	86.—	86.—
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	104.12	104.12
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	93.—	93.—
Dresdner Malzfbr.	67.50	66.—
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	87.—	86.—
Hallesche Röhrenw.	96.50	96.50
Hartmann, M.	10.25	10.50
Kyffhb. Artern	137.—	137.25
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	115.—	115.—
Zwickau Masch.	—.—	—.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	108.—	108.—
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

24. 10.

Kuxe	G	B
Gute Hoffnung	6800	7100
Leonhardt	9000	9500
Michel	—	15500
Vesta	9000	9600
Aktien		
Hall. Salzwerke	155.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0010
DFG

Der Sänger von Rothenburg

Ein Kyffhäuserroman von D. von Fabech

Copyright Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin. Nachdruck verboten.

12. Fortsetzung

Sopherl kannte ihren fröhlichen Vater nicht wieder. Noch viel mehr aber mußte sie sich wundern, wie der Herr Abt eines Tages dem Kaiser von ihrer Mildtätigkeit erzählte, wie sie der heiligen Landgräfin Elisabeth nacheifere und sich der Armen annähme. Dies hatte ihr daheim soviel Schelte eingetragen, und sie stand errötend und verlegen vor dem Kaiser und wußte nicht, wie ihr geschah.

Mitten im Rausch des Festes, im Glanz des kaiserlichen Hofes fühlte sie sich bedrückt. Sie verstand das alles nicht.

Dann flüchtete sie in eine der herrlichen Kirchen der Stadt und genoß die Schönheit des Raumes wie die herrliche Musik.

Gernod von Ramderode hatte eigentlich die Pflicht, sie zu begleiten. In Erfurt ward ihm dies jedoch höchst lästig. Da gab es andere Vergnügungen als auf dem Kyffhäuser. In den Tavernen saß er bei Bier und Wein. Dort herrschte ein buntbewegtes Leben. Leichtsinnige junge Weiber warteten auf Minnefreuden. Ja, gar unter dem Ordenskleide der grauen Beginen, die ihr Leben der Krankenpflege fromm geweiht hatten, verbargen sich solch lüsterne Dämchen, mit denen man gern ein Abenteuer wagte. Dagegen ließen sich viele der alten Beginen in ihrer Zelle einmauern, um ganz im Gebet aufzugehen. Das Essen wurde ihnen nur durch eine Klappe gereicht. Das Volk sagte von ihnen: „Sie jubilieren." Krankhafte Heiligkeit und zuchtloser Lebenstrieb standen im bunten Wechsel hart beieinander. Beides Zeichen des Verfalls.

*

Als Sopherl einst aus der Domvesper kam, sah sie sich vergeblich nach dem Tölpel Gernod um, dessen mürrisches Wesen ihr wenig gefiel. Warum nur hatte man Kristan zu Hause gelassen, der immer für sie da war, zu jedem Dienst bereit? Sie fühlte sich verlassen und spürte Heimweh. Das Christfest ohne Heimat, ohne den Bruder und Kristan dünkte sie kalt und leer. Was mochte die Großmutter allein am heiligen Christabend tun?

Gedankenvoll schritt sie die Stufen der Domtreppe hinab und sah sich nach dem Ritter um, doch konnte sie ihn nirgends erspähen. Es dunkelte, und die Kirchgänger hatten sich schnell zerstreut. Ein Mann im pelzverbrämten Rock bot ihr seine Begleitung an.

Sopherl war das nicht angenehm, sie glaubte aber nicht ablehnen zu dürfen. Der Fremde lobte den Stoff ihres Mantels, die Schönheit ihrer Wangen und den Glanz ihres Haares, was sie unsagbar verwirrte. Er meinte, daß ein anderer Weg besser und kürzer sei bis zu dem Hause des Ratsherrn, bei dem sie wohnte.

Unheimlich eng und düster war die Gasse. In einem Torweg brannte ein Talgstummel. Dorthin drängte sie der Mann und wollte das Tor zuziehen. Doch Sopherl blieb dazwischen stehn und wollte weiter. Widerliches Kreischen kam drinnen aus dem Dunkel. Der Mann griff nach ihrem Arm. Da schrie Sopherl auf, stieß den Fremden mit aller Kraft vor die Brust und jagte davon. Sinnlos, atemlos stürmte sie vorwärts, durch Gassen und Winkel, anfänglich verfolgt von dem Fremden. Doch dann gelang es ihr, im Dunkel abzubiegen, so daß er an ihr vorbeilief, und sie huschte in anderer Richtung weiter.

Wo war sie? Ihr Herz schlug zum Zerspringen. Dort um die Ecke wurde es heller. Wasser gluckste, und der Mond schien sanft auf den Fluß. Nun begriff sie, daß sie an der Gera stand. „Wenn er mich verfolgt, spring ich hinein", dachte das zitternde Mädchen. Drüben öffnete sich eine Tür, und Licht strömte auf die Gasse. Sopherl verbarg sich hinter einem uralten Baum.

Leise löste sich Sopherl von dem dunklen Stamm und trat vor den sinnenden Ritter

Zwei Männer traten heraus. Den einen erkannte Sopherl an seinem weißen Mantel als Ordensritter der Deutschherren, während der andere dunkle Rittertracht trug. Sopherl drückte sich fester an den Stamm und wagte nicht, sich zu rühren. „Ueberlegt es euch wohl", sagte der im weißen Mantel, „es sieht alles von außen oft glänzender aus als es ist. Auch bei uns vermögen viele die ganze Strenge der Gelübde nicht zu ertragen und fallen dann um so tiefer. Bedenkt, daß es eine Kette von Prüfungen ist, die Ihr auf euch nehmen wollt. Grad weil Ihr mir teuer seid, muß ich so ernst zu euch sprechen." Er blieb stehen und reichte dem anderen die Hand. Der aber hielt sie fest. „Habt Dank", sagte die tiefe, warme Stimme des anderen, die Sopherl mit freudigem Erschrecken als die des Schwarzburger Grafen erkannte. „Ich will alles bedenken, aber glaubt mir, nach diesen heiligen Stunden bei Bruder Eckhart ist es so klar in mir, ganz und ungeteilt dem hohen Ziele zu leben."

„Laßt euch Zeit", mahnte der im weißen Mantel. „Ihr kennt das Leben noch nicht." Noch ein fester Händedruck, dann eilte er davon. Günther von Schwarzburg wandte sich und blickte gedankenvoll auf den hellen Schein des Mondes, der sich in den Wellen der Gera widerspiegelte. Sopherl zitterte vor Frost und Erregung. Leise löste sie sich von dem dunklen Stamm und trat in das Mondlicht vor den sinnenden Ritter. Er sah

Beleuchtungskörper formschöne Modelle **Elektrohaus Tyeroff** Nur Große Ulrichstr. 37 Erdgeschoß u. I. Stock

Farben – Tapeten – Zschaege das große Fachgeschäft im Norden Halles – Ruf 33757 BALATUM Schillerstr. 41 Ecke Humboldtstr. STRAGULA

Offene Stellen Männliche

Erster Monteur für unsere Motoren-Reparatur-Abteilung unseres Werkes Stendal gesucht. Bewerber muß Spezialist auf Dieselmotoren sein sowie praktische Erfahrungen i. Getriebebau besitzen. Wohnung vorhanden. Bewerbung mit Lebenslauf an die (a Sächsische Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrik G. m. b. H. „Sachsenwerk", Merseburg, Unteraltenburg 16/18.

Elektro-Monteur für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein (e **H. Both,** Königstraße 19.

10 Großstückschneider für Zivil und Uniformen sofort gesucht. **Adolf Böning** Halle (Saale), (h Adolf-Hitler-Ring 17.

Tüchtige Reisende auch Damen, z. Werbung von Abonnenten für Zeitschriften aller Art stellt bei gutem Verdienst (auch nebenberuflich) noch ein * Zeitschriften-Vertrieb **Rich. Lindner,** Landwehrstraße 10.

Für Betriebsbuchhaltung und Versandabteilung sucht **je einen jungen Kaufmann** Werk der chemischen Großindustrie z. baldigen Eintritt. Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. T. 6677 erbet. an HN-Ulrichstraße. (a

Kontorbote für leichte Kontorarbeiten und Stadtwege, 18–20 Jahre alt, per sofort gesucht. (h **Holzhandlung,** Dessauer Straße 51.

Bauarbeiter Maurer und Zimmerer für längere Beschäftigung stellt ein (ko **Wilhelm Bode** Baugeschäft, Reilstraße 89.

Für **Betriebsbüro Kaufmann** per 1. 1. 1939 gesucht. Bedingung: Kenntnisse in Lohnberechnung, Schreibmaschine und Stenographie. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, Angabe der Gehaltsansprüche an **G. L. Eberhardt,** Maschinenfabrik, Reideburger Straße 16–20.

Sohn achtbarer Eltern findet sof. Lehrstelle als Bäcker. Alfred Wachsmuth, Bäckermeister, Halle, Zwingerstraße 26

Fleiß., kräft. Kohlenarbeiter als Beifahrer für dauernd stellt ein Glückauf, (b Thüringer Bahnhof.

Herrenfriseur stellt ein († Thomasiusstr. 6.

Friseurlehrling Ostern 39 gesucht. Angebote St. 1945 HN-Ulrichstr. (

Kraftwagenführer sofort gesucht † Ackermann, Thüringerstr. 31.

Geschirrführ. für sofort gesucht Martin Hentschel, Bauer, Reideburg bei Halle a. S., Brenkerhofstr. 33.

Chauffeur sofort gesucht. Korntreff, Schimmelstr. 17.

Kraftfahrer nachweisl. guter zuverläss. Fahrer für ein Personenauto zur Aushilfe ges., ferner **Marktthelfer** mit Führerschein, welcher seiner Dienstzeit genügt hat, möglichst mit Branchekenntniss. od. mit Interessen für die Branche, mit nur besten Empfehlungen in Dauerstellg. sucht W. Reichert, Halle (S.), Geiststr. 37.

Diener-Kutscher, unverheirat., für sof. oder 1. 11. 38 ges. Rechtsanwalt Pabst, Halle, Lafontainestr. 24.

Brotfahrer mit Führersch. 3, gesucht Bäckerei Möritz, Ammendorf.

Bäckergesellen für sofort gesucht Bäckerei und Konditorei Rich. Pötsch, Röntgenstraße 6, Ruf 343 34.

Wir suchen für sofort oder später für unsere groß-angelegte **Gardinen-Abteilung** tüchtige, fachkundige **Verkaufskräfte** sowie einen gewandten **Dekorateur** der im Zuschnitt und Anbringen moderner Gardinen- und Fenster-Dekorationen bewandert ist. Ferner einen jüngeren **Gebrauchswerber** der befähigt ist, Stapel- sowie Fantasie-Fenster zugkräftig zu dekorieren. Schriftliche Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsanspruch erbeten. **Kaufhaus Römischer Kaiser Erfurt** Arisches Geschäft. (Ex

Wer hat Lust, bei der Reichsbahn zu arbeiten? Die Bahnmeistereien und die Güterabfertigungen in Halle (Saale) und Umgebung stellen Arbeiter ein und geben nähere Auskunft über Bedingungen, Lohn und Berufsaussichten.

Schneidergesellen sucht Paul Ballhaus, Merseburg, Domstr. 3a.

Geschirrführ. Suche sofort oder 1. Nov. led., kräft. Geschirrführer. (a Herm. Sparing, Reidewitz über Könnern-Land.

Arbeitsbursche, 15–18 J., gesucht (freies Logis). (a Ballhaus, Ammendorf, Osendorferstr. 5.

Perfekte Stenotypistin in Dauerstellung sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. E. 9545 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Buchhalterin und **junger Kontorist** für sofort oder später gesucht. Off. u. K. 9650 an HN-Ulrichstr.*

Damen verkaufstüchtig, können laufend viel Geld verdienen durch meinen täglich gebr. Haushaltartikel (gr. Schlager). Vorst. Dienstag u. Mittwoch v. 4 bis 6 Uhr im Klosterbräu, Hallmarkt. *

Lernende mit besten Schulzeugnissen sucht * **G. Immermann,** Große Ulrichstraße 47.

Offene Stellen Weibliche

Fräulein als Bürohilfe mit guter Handschrift für leichte Kontorarb. in angen. Dauerst. ges. Schriftl. Angeb. mit Gehaltsanspr. erbeten. Zeitschriften-Vertrieb Lindner, * Landwehrstr. 10.

Junges Mädchen, 15–16 J., gesucht Kölbel, * Passendorf, Halleschestr. 13.

Suche zum 1. Nov. in Jahresstellung gew., ehrl. Stütze, 25–30 Jahre, f. Haushalt u. Geschäft. Familienanschl. Bildangeb., Zeugn., Gehaltsforderungen an Frau Abel, Hauptbahnhof Naumburg/S.

Nettes Hausmädchen sofort gesucht Mühlweg 48, I.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche tücht. Alleinmädchen für 1. 12. oder 1. 2., nicht unter 17 Jahren, für Privathaush. Zeugnisabschrift. unt. T. 6037 HN-Ulrichstraße. (a

Suche tüchtige Schneiderin fürs Haus. Angebote unt. N. 9553 HN-Ulrichstr. *

Junges Mädchen, 16–17 J. alt, für Geschäftshaushalt gesucht Rosenstraße 8, Laden.

Hausmädchen 15–17 Jahre, in landwirtschaftlich. Haushalt gesucht. Marianne Troitzsch, Kütten b. Ostrau über Halle.

Ordentliches ¾-Tages-Mädchen zum 1. Nov. ges. Heinze, Kronprinzenstr. 13. I.

Küchen- und Hausmädchen für sofort oder 1. Novbr. gesucht Gaststätte, (b Grüne Tanne, Mansfelderstr. 58

Kräftiges Mädchen für Küche und Haushalt 1. 11. ges. P. Reisbach, Restaur. Sedan, Am Steintor 16.

Kleiner Haushalt sucht 1. Novemb. nettes Mädel, das eventl. zu Hause schlaf. kann. Telephon muß mit bedient werden. * Geseniusstr. 34, III., Tel. 249 15.

Freundliches, jg. Mädchen für Wäscherei gesucht (Hardenbergstr. 21

Einfaches Mädchen, nicht unter 18 J., für einfachen Geschäftshaush. sof. od. 1. 11. gesucht. Friedr. Herold, Pfännerhöhe 47, Fischhalle Süd.

Hausmädchen im Alt. v. 20–25 Jahren z. 1. Nov. ges. Konditorei Rothnick, Bernburgerstr. 5.

Tagesmädch. (jüngeres) für kl. Geschäftshaushalt gesucht. Angebote D. 9624 HN-Ulrichstraße. *

Suche Mamsell für Kantine bei der Luftw. Vorzustellen 26., 27. Oktober 1938 († Unterbeck, Halle, Am Bergmannstrost 27.

Friseuse oder jungen Gehilfen stellt ein Salon Schöllner, Burgstraße 4.

Laufmädchen sofort gesucht. Helene Zeising, Neunhäuser 4.

Saubere Aufwartung oder ¾-Tagesmädchen z. sofort. Antritt gesucht. (h Böttger, Robert-Franz-Ring 13.

Gebild. Stütze zur Führung des Haushalts b. ält. Dame gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspruch. T. 6777 HN-Ulrichstr. (h

Alleinmädch., 18–21 J., ehrlich, zuverlässig, schon in gutem Privathaushalt gewesen, mit guten Zeugn., etw. Kochkenntn. erw., z. 15. Nov. 38 gesucht. Angeb. unt. B. 9622 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Männliche

Aelterer Kaufmann sucht für halbe od. ganz. Tag leicht. Beschäftigung. * Angebote D. 9524 HN-Ulrichstr.

Kraftfahrer, Anfänger, Kl. II, sucht Beschäftig., auch tageweise. * Angebote L. 3799 HN-Leipzigerstr.

Vollexistenz sucht Herr, 47 J. (17 Jahre eigenes Geschäft geführt), eventl. Kaution. Angebote L. 3794 HN-Leipzigerstr.

Kraftfahrer, Führersch. Kl. II und III, sucht sofort Stellung, bin 32 J. alt, ledig. Angebote T. 6517 HN-Ulrichstr. *

Bürokraft, jung. Mann, perfekt in Maschineschreiben u. Stenograph., mit all. and. Büroarbeit. vertraut, in ungekündigt. Stell., sucht sich zu verändern. Angebote D. 9464 HN-Ulrichstraße. (b

Chauffeur, 28 Jahre, 10 J. Fahrpraxis, sucht Stellung. Angeb. L. 3802 HN-Leipzigerstraße. (†

Tüchtiger Kraftfahrer der Kl. 2–3, sucht Stellg. für Fernlastzug od. Lieferwagen. Angebote unt. T. 6697 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Mädel, ehrlich, fleißig, sehr kinderlieb, sucht Stell., Zeugnisse u. Kochkenntnisse vorhd., auf gute Behandlung wird Wert gelegt. Angebote U. 9578 HN-Ulrichstr. *

Stenotypistin sucht zum 15. 11. od. 1. 12. Stellg. Ang. u. U. 9518 HN-Ulrichstr. *

Wo kann Frau (Anfang 40, mit Anhang), Arbeit u. Unterkunft auf dem Lande find., auch bei Viehstand? Angebote unt. M. 9512 HN-Ulrichstraße. *

Pflichtjahrmädel sucht zum 1. 11. Arbeit, Landjahr u. Handelsschule abgeleistet. († Gutsche, Ammendorf, am Rosengarten, Halleschestr. 115.

Aeltere Kassiererin sucht sof. Stellg., evtl. Aushilfe. (Angebote St. 1942 HN-Steintor.

Aufwartung, gut empfohlen, sucht vorm. Beschäftig., Norden. Angebote T. 6577 HN-Ulrichstr. *

21jähriges arbeitswillig. Mädel sucht Stellung z. 1. oder 15. 11. in Privathaushalt. Ang. erbeten an Luise Schubert, Gerbstedt, (a Schulplatz.

Beamtenwitwe sucht Stellung per 1. 11. als Kontoristin oder als Helferin b. Arzt oder Zahnarzt. († Ang. unt. L. 3804 HN-Leipzigerstr.

Perfekte Stenotypistin und Kontoristin sucht Halbtags- oder Stunden-beschäftigung. Ang. unt. S. 9616 HN-Ulrichstr. *

Ausbessern wird übernomm. Anfragen N. 9533 HN-Ulrichstr. *

Hausmädchen 18 J. alt, sucht wieder sof. pass. Stellg. im Haushalt. Nähe von Naumburg bevorzugt. Angeb. an Charlotte Hartung, Volkstedt üb. Eisleben, Schulstraße 8.

Vermietungen Wohnungen

Neubau-Wohnung Gartenstadt-Nietleben, 4 Zimmer, Küche, Bad, Wintergart., Balkon, Terrasse, Garage, Mädchenkammer, Etagenheiz., Warmwass. sofort zu vermiet. Ang. unt. O. 9534 HN-Ulrichstr. *

Zimmer

Leere 2 Zimmer zu vermieten, Weber, Lauchstädterstraße 1, I. *

Möbl. Zimmer

Schönes, groß., gut möbl. Zimm. an Herrn in höherer Stell. z. 1. 11. zu verm. Mühlweg 15, III.

Schlafstelle in gutem Hause zu vermieten. * Bangert, Advokatenweg 2.

Möbliertes Zimmer sofort oder später zu vermieten * Schillerstr. 42, I.

Möbliertes Zimmer zu verm. Goethestr. 35, I. I.

Kleines möbl. Zimm. mit Pens. frei. Naß, Meckelstr. 14b.

Möbliertes Zimmer 1. 11. zu verm. (Frau Keck, Göbenstr. 21, I.

Hochelegant. Herren- und Schlafzimm. mit Bad, Teleph. zu vermieten Franckestr. 7, I.

Möbliertes Zimmer frei Torstraße 45, Vorderh. pt. lks.

Einzelne Schlafstelle Marthastr. 30, II.

Eleg. möbl. Zimmer mit Heizung nur an Dame abzug. Anfragen T. 6717 HN-Ulrichstr. (b

Miet-Gesuche Wohnungen

Tausche Stube, Küche 20,— gegen 2 Stuben, Küche bis 35,—. † Angebote A. 9461 HN-Ulrichstr.

Tausche sofort oder später 2½ Zim., Küche, I. Etage, Zentr., 28 RM. (Elektr.), gegen 2 Zimmer, Küche, evtl. III. Etage, bis 30,—. Angebote S. 9516 HN-Ulrichstr. *

Werkführer sucht 2–3-Zimm.-Wohnung. Angebote V. 9519 HN-Ulrichstraße. *

2–4-Zimm.-Wohnung gesucht oder zwei leere Zimmer 1. od. 15. Novbr. Angebote O. 9574 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar sucht 2–3-Zimm.-Wohng. z. 1. 12. (Giebichenstein, Norden bevorz.), evtl. mit Garage, prompter Mietezahler. Angebote B. 9462 HN-Ulrichstraße. (h

2–3-Zimm.-Wohnung in Diemitz sofort oder später zu mieten gesucht. (Angebote St. 1946 HN-Steintor.

Elektriker sucht 2 leere Zim. od. kl. Wohnung. Angebote D. 9544 HN-Ulrichstr. *

Bauhandwerksmeister i. R. sucht 2-Zimmer-Wohnung, Miete 50,— RM. Angebote S. 9576 HN-Ulrichstraße. *

Tausche 3-Zimm.-Wohng. gegen gleiche oder 1 Zimmer mehr. Angebote M. 9652 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar sucht bald 2-Zim.-Wohnung oder 2 leere Zimmer, Gegend gleich. Angebote erbeten Richard Anders, Ludw.-Wuchererstraße 6, II. (

Suche 2–3-Zimm.-Wohnung mit Bad und Zubehör in Halle od. Umgebung zu sofort oder 15. 11. Ang. unt. T. 6617 HN-Ulrichstr. (h

Miet-Gesuche Zimmer

Suche 2 leere Zimmer mit Kochgelegenh. Preisangeb. unt. H. 9648 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer, mögl. Stadt sof. zu miet. gesucht. Ang. unt. L. 3805 HN-Leipzigerstr. *

Berufstätig. Fräulein sucht zum 1. 11. leeres Zim., möglichst sep., pünktl. Mietezahler. Angeb. P. 9575 HN-Ulrichstraße. *

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Küchenhände werden abgeschafft!

Häßliche Spuren an den Händen nach der Küchen- und Hausarbeit, das ist der ewige Kummer so vieler fleißiger Hausfrauen, die LUHNS Spezial-Handseife noch nicht kennen.

Mit ABRADOR dagegen gibt es keine Küchenhände mehr, denn ABRADOR wäscht schnell und mühelos auch die schmutzigsten Hände rillensauber. Obst- u. Gemüseflecken, Ofen- oder Herdputz, ja sogar Farbe, Schmiere, Harz und Teer, verschwinden im Nu.

Darüber hinaus pflegt ABRADOR auch gleichzeitig die Hände und macht die Haut so schön frisch, glatt und samtweich.

ABRADOR bekommen Sie überall wo es gute Seifen gibt. Stück 18 Pfg.

LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal (Rhld.)

2 Zimmer oder kl. Wohnung sofort ges., Baukostenzuschuß oder Ausbau kann erfolgen. Angebote unt. P. 9535 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer gesucht v. gebild. Dame, Zentralh., fließ. Wass., evtl. Klavier erw. Angebote u. F. 9546 HN-Ulrichstr. *

Akademiker sucht zum 1. Nov. in gut. Hause ein oder zwei gut möbl. Zimmer in Nähe d. Ldwrtsch. Instit. Dauermiet. Angebote sof. an H. W. 28 Hotel Goldene Kugel in Halle. (a

Schlafstelle Wörmlitz oder Siedlg. Eierweg ges. Preisangeb. unt. M. 9532 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, gut möbl., sucht Dame Steintornähe. Angebote St. 1949 HN-Fil. Steintor. (

Möbliertes Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angebote unt. S 9536 HN-Ulrichstraße. *

Möbl. Zimmer Nähe Königstr., z. 1. 11. von jung. Kaufm. ges. Ang. m. Preis u. N. 19 an das Tageblatt, Naumburg (Saale).

Möbliertes Zimmer Nähe Wuchererstraße gesucht. * Angebote K. 9570 HN-Ulrichstraße.

Möbliertes Zimmer zum 1. 11. 38 v. berufstätig. Herrn (Dauermiet.) ges. Ferner preiswert. Mittagstisch. Eilangeb. mit Preis unt. L. 3797 HN-Leipzigerstr. (†

Aelt. Angest. sucht möbl. Zim. Preisangeb. unt. H. 9548 HN-Ulrichstraße. *

Gut möbl. Zim. Nähe Bahn gesucht. Angebote unt. L. 3801 HN-Leipzigerstr. (†

Jung. Mann sucht möbl. Zim. m. Kochgelegenh., Mansfelderstraße. Angebote A. 9521 HN-Ulrichstr. *

Einfach möbliertes Zim. Nähe Südstraße 1. Novemb. gesucht. Angebote unt. C. 9623 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, gut möbl., Nähe Universität, von berufstät. Dame z. 1. 11. gesucht. Angebote O. 9514 HN-Ulrichstr. *

Zwei junge Angestellte suchen z. 1. Nov. sauber möbliert. Zimmer m. zwei Beit. Nähe Markt. Angeb. u. P. 9515 HN-Ulrichstr. *

Zwei leere oder möbl. Zimmer von Ehep. sofort gesucht. Angebote St. 1947 HN-Fil. Steintor. (

Läden Magazine

Garage, 7 Mtr. lang, oder leeren Schuppen zu mieten gesucht Gneisenaustr. 9, Tel. 243 47.

Wer verfügt über mindestens **10–20 Einzel-Garagen** oder beabsichtigt, solche demnächst zu erstellen? Zuschr. u. T. 6537 an HN-Ulrichstraße. (h

Zur Unterbringung von auswärtigen Bahnarbeitern, die Ende Oktober d. J. in Halle (Saale) eintreffen, werden **preiswerte möblierte Unterkünfte** gesucht. Angebote mit Preisangabe sind an das Reichsbahn-Betriebsamt Halle (Saale) 2, Hindenburgstraße 50, zu richten. (h

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0011

auf, blickte schärfer. „Ist es möglich, Gräfin Sophie?" Dann trat er auf sie zu. „Wie kommt Ihr hierher?" fragte er.

Sopherl war dem Weinen nah und erzählte stockend ihr Erlebnis, glücklich, nun endlich geborgen zu sein.

„Nehmt fürderhin meine Ritterdienste an, solange Ihr in Erfurt weilt", rief er freudig, „und vertraut euch meinem Schutze." Er nahm ihre beiden Hände und betrachtete mit Entzücken den Widerschein des Mondlichtes auf ihrem holden Gesicht.

Doch ihre Hände zitterten vor Frost und Angst. Da nahm er seinen dunklen Mantel, legte ihn fürsorglich um ihre Schultern und führte sie vorsichtig und sorgsam nach Hause. Dort versprach er, am anderen Tage wiederzukommen.

Als die liebliche Gestalt des Mädchens im Torbogen des alten Bürgerhauses verschwunden war, stand er noch lange wie verzaubert im Mondlicht.

„Wunderlich", sagte er, „daß sie mir gerade heute begegnen mußte."

7. Kapitel

Julzeit

Die Rothenburg lag in tiefem Schnee. Auf all ihren Dächern und Zinnen lastete das weiße Winterkleid. Rings flimmerte und glitzerte der Wald im Rauhreif. Die Buchen und Eichen, die solange die Blätter zu behalten pflegen, waren wie mit Kristall überzogen, während die Tannen ihre Aeste senkten unter der Schneelast.

Der Blick über die gewaltige weiße Ebene tief unten war von einer unendlichen, weltweiten Einsamkeit.

Ganz still war es hier oben. Unhörbar versank jeder Tritt, jeder Hufschlag im weichen Schnee. Leise glitten die Schlitten aus dem Tor. Nur das feine Schellengeläut klingelte ab und an die steile Bergstraße herab.

Für Kristan war die Einsamkeit besonders fühlbar. Nur Sopherls kleiner Spitz, den er ihr zu ihrem Namenstage geschenkt hatte, war ständig um ihn. Auch sein treuer Habicht war ihm wie ein Freund. Ganz langhaarig war der Grauschimmel. Da es aber gar so bitter kalt geworden war hier oben, gönnte ihm Kristan den Winterpelz.

Das Burggesinde und die Mannschaft waren zusammengeschmolzen. Etliche Troßknechte und Gernod waren mit dem Grafen in Erfurt.

Dann hatte Kristan die alte Herrin in die Unterburg nach Frankenhausen gebracht, wo sie mit einigen Verwandten der Beichlinger und Hohnsteiner Sippe ganz behaglich eingerichtet wurde. Graf Friedrich hatte alles angeordnet, als er Boten sandte mit der Nachricht, daß er mit der Jungherrin noch länger in Erfurt bleiben würde.

Die alte Gräfin war darüber maßlos erzürnt, obwohl es ihr in Frankenhausen an nichts fehlte. Ab und zu ritt Kristan hinunter und erkundigte sich nach ihren Befehlen. Sie lauteten, wie die Laune es wollte, meist gallenbitter. Auf Weisung der Herrin wurden die täglichen Rationen auf der Rothenburg so knapp bemessen, daß selbst Kristan oft genug der Magen knurrte. Die Gret war mit der Herrin in Frankenhausen und steckte ihm dort heimlich etwas zu, ehe er abritt.

Die übrige Burgmannschaft aber benutzte seine Abwesenheit, um sich auf ihre Art mit Mundvorrat einzudecken. Du lieber Himmel, was alle taten, konnten sie auch! Ein ungeschützter Warenzug war leicht von hier oben zu erspähen. Traf man aber unglücklicherweise mit dem Kyffhuser Troß zusammen, dann gab's eine Rauferei um die Beute, wobei es ohne Wunden nicht abging.

Da sickerten die ersten Nachrichten von der Hinrichtung auf dem Rabenstein durch. Wilde Gerüchte liefen um. Rings auf den Burgen waren die Herren heimgekehrt und setzten alles in fieberhafter Eile für eine Belagerung instand. Einige Burgherren sollten gehängt, gerädert, gevierteilt worden sein — sagte man. Die Nachrichten überstürzten sich, wurden immer krauser und unheimlicher. Kristan ritt hierhin und dorthin, um etwas zu erfahren. Aber immer waren es nur Meldungen aus dritter, vierter Hand. Warum hatte denn Graf Friedrich nichts davon hören lassen oder Befehle für die Burg erteilt? Warum blieb er beim Kaiser, von dem man tuschelte, er würde all die großen Herren erwürgen lassen und das Land an die Bauern und Städter verteilen? Vielleicht war alles nur Geschwätz?

Mitten in dieses Durcheinander von Gerüchten kamen wieder drei Reitknechte vom Grafen aus Erfurt, brachten wohlverschnürte Ballen mit allerhand Geschenken zum Christfest, für die alte Herrin, die Burgleute. Auch Kristan erhielt ein neues Wams, ganz so, wie er es sich immer gewünscht hatte, und dazu ein kurzes Brieflein von Sopherl mit ungelenken Buchstaben, daß es ihnen gut gehe. Der Kaiser sei gar so lieb und vertraut mit ihr. Erfurt sei wunderschön. Die Sachen gebe es auf der Brücke zu kaufen. Der Vater habe es ihr erlaubt. „Sei gegrüßt von Deinem Sopherl."

Kristan war tief gerührt. Die Knechte sollten schon am anderen Morgen zurückreiten. So gelang es ihm, noch ein Jul-Päckchen für Sopherl fertigzumachen und sich zu bedanken. Als er die Troßknechte nach der Wahrheit der Gerüchte ausfragte, erfuhr er zu seinem Staunen, daß allerdings die Hinrichtung von 29 Rittern stattgefunden habe. Aber die Leute hatten soviel anderes erlebt und gesehen, daß es ihnen gar nicht einmal solch großen Eindruck gemacht hatte.

Kristan brachte anderntags die Geschenke für die Herrin und die Gret nach Frankenhausen. Als er jedoch seine Nachrichten auspackte, erhob sich ein Sturm der Entrüstung in der ganzen Verwandtschaft, die dort zum Christfest versammelt war. Was dachte sich der Kaiser. So ein simpler Graf von Habsburg vergriff sich an der Ritterschaft, am Adel des Landes.

Als Kristan einzuwerfen wagte, daß es doch wohl nur den am Raubrittertum beteiligten Burgherren also ergehe, die ihr Ansehen im Lande selber verwirkt hätten, wurde ihm von der Herrin bedeutet, daß er sich nicht noch einmal ein Urteil darüber erlauben solle. „Raubrittertum", so etwas komme leider vor und müsse verboten werden. Doch warum hatte sich jahrzehntelang kein Kaiser darum gekümmert? Edelleute hängen und rädern wie gemeine Verbrecher, das sei ärger als alles andere, eine Schande für den ganzen Stand, für den Kaiser und das Reich.

Kristan faßte sein Schwert und ging. Diese morschen Begriffe reizten ihn. Als er mit einigen Herren der Bürgerschaft und der Pfännergilde zusammentraf, waren diese des Lobes voll über die rechtliche Strenge des Kaisers.

Auf dem Heimweg stieg Kristan in der Waldschenke auf dem Rathsfelde ab. Dort saß die Meisterin und schmückte einen kunstvoll aus Holz geschnitzten Lebensbaum mit vergoldeten Aepfeln und Nüssen und hing frischgebackene Honigkuchenmännlein, Räder und Brezeln daran. Es roch so traulich und weihnachtlich in der Stube, und Heinzel Boldermann kroch herum und jauchzte der Mutter zu bei jedem neuen Wunder, das sie zum Vorschein brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Schlafdecken / Reisedecken / Bettücher — Otto am Markt

Wringmaschinen Ersatzwalzen Einzelteile Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
Lieselotte Meinicke
Karl Conrad
Unteroffizier
Halle (S.) 23. Okt. 1938 Erfurt
Benkendorfer Str. 94

Für die uns aus Anlaß unserer **Silberhochzeit** erwiesene Aufmerksamkeitsagen wir hierdurch herzlichen Dank.
Fleischermeister
Otto Krone u. Frau
Meckelstraße 14b

†
Richard Wiemer
geb. 23. Sept. 1859 gest. 24. Okt. 1938
Im Namen der Hinterbliebenen
Albert Knäusel
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 26. Oktober, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstr. 4, entgegen.

Nach langer, schwerer Krankheit wurde uns unser lieber Arbeitskamerad,
Herr Adolf Worm
entrissen.
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen gewissenhaften Mitarbeiter, der uns allen in den langen Jahren seiner Tätigkeit ein aufrechter Kamerad war.
Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben!
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Weise Söhne, Halle (S.)

Gestern verschied in den frühen Morgenstunden ganz unerwartet mein treues Gefolgschaftsmitglied
Max Huffziger
Ich werde ihn niemals vergessen.
Arno Gäbler
Halle (Saale), Prinzenstraße 8.

Durch Unglücksfall verstarb am 20. Oktober auf der Rückfahrt in die Heimat mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der
Schneidermeister
Heinrich Weber
im 40. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Weber, geb. Uhlitzsch.
Halle (Saale), den 24. Oktober 1938.
Schillerstraße 25.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 26. Oktober, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Am Sonntagabend 19 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der
Töpfermeister
Karl Kanning
im Alter vom 78 Jahren.
In tiefer Trauer:
Seine Kinder.
Halle, den 24. Oktober 1938.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 27. Oktober, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Von Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Gesangverein der Bäckerpflichtinnung zu Halle-S.
Am 22. Oktober verstarb unser lieber Sangesbruder
Walter Starck
In 48jähriger aktiver Mitgliedschaft war er mit steter Einsatzbereitschaft für das deutsche Lied uns allen ein Vorbild. Wir danken ihm und werden seiner immer ehrend gedenken.
Franz Kolbe,
Vereinsführer.
Das Erscheinen zur Trauerfeier am 26. Oktbr., 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes ist für alle Sänger Ehrenpflicht.

Am 24. Oktober ist meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Lina Richter
geb. Nehring
nach schwerem Leiden für immer von uns gegangen.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Richter und Kinder.
Halle a. S., Yorkstr. 76b, den 25. Oktober 1938.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 27. Oktober, um 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. (h

Gestern früh entschlief plötzlich infolge Herzschlag unser guter Bruder und Schwager, mein lieber Bräutigam
Max Huffziger
im 36. Lebensjahre.
in tiefer Trauer:
Familie Willy Elze
Familie Erich Schlichting
Familie Franz Kochanowski
Margarete Schmitt als Braut
Halle a. S., 25. Oktober 1938.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 27. Okt., 14½ Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungs-Anstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Bekanntmachung.
Der bisherige Inhaber des 6. Kehrbezirkes, Bezirksschornsteinfegermeister F. Rembow hat seine Tätigkeit eingestellt. Die Vertretung des Kehrbezirkes ist dem Schornsteinfegermeister Karl Pöllmann, Gustav-Nachtigal-Straße 29, übertragen worden. (e22
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Baupolizei).

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die Aenderung und Neufestsetzung von Fluchtlinien für die Straße Kreuzvorwerk. (e22
Halle, den 22. Oktober 1938.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung versteigert:
Mittwoch, d. 26. Oktober, 10 Uhr, in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Schreibmasch. (Triumph), 4 Nähmaschin. (Pfaff), 1 Gasherd, Möbel u. a. m. (b
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

1 Fräse, 1 Büfett, 1 Personenauto, 1 Radioapparat (Nora, 3-Röhren).
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Vorkriegs-Silber- **Geld** **Altgold** kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12 Gen. Besch. II/57580

Unterricht

Nachhilfe in Deutsch und Rechnen für 12j. Mittelschüler ges. Angebote C. 9523 HN-Ulrichstr. *

Bridge Leitung Brendel, Mittwoch abends Kaiserhof, Reilstraße.

Wer übernimmt Beaufsichtigung v. Hausaufgaben f. Obertertianer dreimal wöchentlich? Angeb. mit Gehaltforderung. T. 6757 HN-Ulrichstraße. (b

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr.31 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

2 Freunde, 24 u. 25 Jahre, suchen Bekanntsch. zweier nett. Mäd. zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Angebote mit Bild (zurück) u. L. 3798 HN-Leipzigerstr. †

Auto-Spediteur, 42, Witwer, 1,68 groß, schl., dunk., wünscht Frau od. Mädel m. Ersparnissen zw. baldig. Heirat kennen zu lernen. Angebote evtl. mit Bild u. T. 6657 HN-Ulrichstraße. (a

Werdet Mitglied der NSV.

Bekanntmachungen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichsministers des Innern bestimmt:
§ 1. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Wilhelm Winter in Halle, Talstraße 6, werden die Gehöfte des Winter und der Ortsteil Cröllwitz als Sperrbezirk erklärt. Für den Sperrbezirk finden die Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg vom 14. 9. 1931 (Regierungsamtsblatt S. 165) und der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. 2. 1938 (RMBl. i. V. S. 265) in der Fassung vom 30. 6. 1938 (RMBl. i. V. S. 1143) Anwendung.
§ 2. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 74—76 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 bestraft. (e22
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Aktien-Versteigerung.
Donnerstag, den 27. d. M., vormitt. 10 Uhr, versteigere ich in meinem Büro in **Halle (S.), Hermannstraße 5:**
6 neue Aktien zu je 100 RM. der Th. Kroke A.-G. in Merseburg, welche für 24 alte, für kraftlos erklärte Aktien zu 100.— RM. nach Zusammenlegung des Grundkapitals an deren Stelle getreten sind, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Aktien liegen am Auktionstage in meinem Büro zur Besichtigung aus. (i
Walter Knoche, vereidigter Versteigerer, **Hermannstraße 5.** Ruf 229 42.

Haben Sie sich gefreut über unsere Ankündigung, daß jetzt auch hier wieder Pilo, die altbewährte Creme für jeden Schuh und jedes Leder erhältlich ist? Pilo kostet tiefschwarz Dose nur 20 Pf., farbig 25 Pf. Sicherlich haben Sie inzwischen auch wieder Pilo gekauft und festgestellt:
Mir geht nichts übers Pilo
P-2

Kaufen Sie im Spezial-Geschäft! Aus den edelsten Stoffen die allerneuesten
Kostüme und Mäntel
für jede Figur u. jede Größe. Modellische Ausführung, da jedes Stück mit der größten Sorgfalt angefertigt! Nur Qualität, sehr preiswert, auch nach Maß. — Großes Stofflager.
August Göbel
OBERE LEIPZIGER STRASSE 46
Besichtigen Sie meine Schaufenster und **Lager.** Es wird Sie bestimmt überzeugen, mit welch großer Auswahl ich dienen kann!

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der „Hallischen Nachrichten" zum **Vorzugspreis von Mk. 1,50.** Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. **Bestellungen** nehmen alle Geschäfts- u. Filialstellen der **„Hallischen Nachrichten",** Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 Mk. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der **„Hallischen Nachrichten"**

Kleinanzeigen in den HN führen schnell zum Ziel!

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 26. Oktober.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Linsensuppe mit Speck (Rauchfleisch) oder Würstchen.

Linsen werden tags zuvor eingeweicht und am andern Tag mit dem Weichwasser aufgesetzt und gargekocht. ½ Stunde vor dem Garwerden gibt man in Würfel geschnittene rohe Kartoffeln hinzu, schmeckt mit Salz, Würze und Essig ab. Die Würstchen gibt man kurz vor dem Anrichten in die Suppe, während man das Fleisch schon am Anfang hinzugibt.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Weißkohl mit Rindfleisch und Kartoffeln.

Die Suppe bereitet man wie bekannt zu, verbessert die Brühe durch Würze und Einlage. Das Fleisch wird zum Weißkohl und Kartoffeln gereicht. Der Weißkohl wird gut vorbereitet und fein geschnitten; kleingeschnittene Zwiebel wird in 2 Eßlöffel Fett angedämpft, das Gemüse hinzugegeben, wenn nötig etwas Brühe und in gut verschlossenem Topf weich gedünstet; mit Würze und Salz abschmecken.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Gefüllte Pfannkuchen zu Salat.

Die Zubereitung ist bekannt. Die Pfannkuchen werden mit gehackten Fleisch- oder Gemüseresten gefüllt.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Fisch auf Rost gebraten zu beliebiger Beilage.

Schellfisch wird gut vorbereitet, mit Salz eingerieben, mit gehackten Kräutern gefüllt und in Oel durchzogen und bei guter Oberhitze in 5—10 Minuten gebraten.

Ich habe mich in Halle, **Universitätsring 1,** als
Arzt
Naturheilverfahren
niedergelassen.
Dr. med. S. Burchardt
Sprechstunden 9—11 und 16—18
Telefon: 35100

Umhänge aus gummiertem Stoff, der vollkommene Regenschutz, ideal für Kinder, praktisch für die Dame, leicht im Tragen, auch über dem Mantel im Winter vom Gummi-Fachgeschäft **Klappenbach** Gr. Ulrichstr. 36, Leipziger Str. 61

Bei Erkältung Grippe, Schnupfen und ähnlichen Infektionskrankheiten schützen Sie sich vor Ansteckung mit ORIGINAL OLBAS
Erhältlich in den Neuform-Reformhäusern: Am Stadtbad, Gr. Ulrichstr. 35, Am Reileck, Steinweg 20.

Schmeerstr. 16, Ludw.-Wucherer-Str. 55, Geiststr. 58, Merseburger Str. 96, Steinweg 42, Reilstr. 6.

Möbel-Etage
Schöne Schlafzimmer Wohnzimmer Speisezimmer Polstermöbel
erstklassige MODELLE zu niedrigen Preisen
E. Rennert Raumgestalter
Obere Leipziger Sraße 73

Aus Ihrem Stoff Anzug oder Mantel, einschl. guter Zutaten v. 30.— Mk. an. Ia Sitz. (lfd **Meve, Krukenbergstraße 2.**

Einfach und bequem machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den Hallischen Nachrichten. In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage, alle Fragen sachgemäß zu beantworten, sie sind ferner beauftragt, Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0012

Arbeit und Recht

50. Jahrgang 25. Oktober — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 250 Seite 13

Gesundes Vorwärtsstreben

Gibt's für den tüchtigen Angestellten und Arbeiter in der Verwaltung Aufstiegsmöglichkeiten?

Das Fachamt Verkehr und öffentliche Betriebe in der DAF. hat die freiwillige, zusätzliche Berufserziehung für die Angestellten und Arbeiter in der öffentlichen Verwaltung im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichsministerium in den letzten Jahren erfolgreich durchgeführt. Allein in den Jahren 1936 und 1937 haben nahezu ¼ Million nichtbeamtete Kräfte der Reichs-, Länder- und Gemeindeverwaltungen sowie deren Betriebe an den sachlichen Kursen und Arbeitsgemeinschaften des Fachamtes Verkehr und öffentliche Betriebe teilgenommen. Hierbei hat es sich gezeigt, daß eine große Anzahl von Angestellten und Arbeitern mit ihrem Berufswissen und Fachkönnen weit über dem Durchschnitt steht.

Wenn die Berufserziehung von heute von dem Gesichtspunkt ausgerichtet ist, wie nütze ich mit meiner Arbeit durch Beiteisung der Gemeinschaft, so muß dabei das Verständnis für das gesunde Vorwärtsstreben eines jeden, der wirklich etwas kann und leistet, vorhanden sein. Es wäre nun eine Verkennung der Verhältnisse, wenn man allgemein die „Bürokratie" dafür verantwortlich machen wollte, daß es für die Angestellten in den Verwaltungen des Reiches, der Länder und den Gemeinden nicht die Aufstiegsmöglichkeiten gibt, die einer jeweiligen Befähigung und Leistung entsprechen. In einem so großen und vielseitigen Büro-betrieb, wie ihn die deutsche Verwaltung in ihrer Gesamtheit darstellt, kommt man ohne eine gewisse Ordnung in den Laufbahnen der einzelnen Gruppen nicht aus. Diese im ganzen unbieglamen Laufbahnvorschriften haben aber zwangsläufig zu einer Schematisierung geführt, die die Förderung der wirklich wertvollen und hervorragenden Arbeitskräfte dann unmöglich machte, wenn diese nicht die formalen Voraussetzungen der starren Vorschriften mitbringen. Dazu kommt erschwerend, daß der so unklare und dehnbare Begriff „hoheitsrechtliche Funktion" sich der Förderung nichtbeamteter Kräfte hindernd in den Weg stellt.

So ist festzustellen, daß eine Auslese der Tüchtigen und systematische Förderung der Begabten aus den Kreisen der Angestellten der Verwaltung noch nicht eingesetzt hat. Dies findet seine Begründung wohl aber auch darin, daß es bisher für den Angestellten in der Verwaltung keinen allgemein gültigen und anerkannten Weg gab, auf dem er sich durch seine Leistung hervorheben konnte. Der Reichsberufswettkampf aller Schaffenden hat jedoch nunmehr die Basis für den Aufbau der Begabtenförderung in der Verwaltung geschaffen. Ein Schema für die Förderung der Gau- und Reichssieger im „Reichsberufswettkampf aller Schaffenden" der Wettkampfgruppe „Verwaltungsberufe" wird man nicht aufstellen können. Ueber eines muß man sich aber von vornherein klarwerden, nämlich, daß die Förderung nicht ausschließlich in einer Verbeamtung bestehen kann. Bisher ergeben uns vielmehr, daß den Angestellten, die sich auf Grund hervorragender Leistungen im Reichsberufswettkampf hervorgetan haben, die Arbeit zugewiesen wird, die sie auf Grund ihres guten Fachwissens im Interesse der Gemeinschaft zu leisten vermögen. Ueberall da allerdings, wo auf Grund einengender Bestimmungen durch den Begriff „hoheitsrechtliche Funktion" eine Förderung der wirklich tüchtigen Angestellten nur durch die Uebernahme in das Beamtenverhältnis möglich ist, muß diese ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Hier müssen eben bürokratische Bedenken zurücktreten, muß von dem Schema der Laufbahnvorschriften abgegangen werden, um dem wirklich Tüchtigen den Aufstieg zu ermöglichen und ihn in ausreichender Weise zur Wirkung kommen zu lassen.

M.

Der Arbeitsrichter spricht . . .

Der nationalsozialistische Staat hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Rechtsprechung dem Volksempfinden anzupassen. Der Richter soll sich nicht an den starren Buchstaben des Gesetzes halten, sondern er soll das Recht so finden, wie es die Volksgemeinschaft auffaßt. An der Spitze muß naturgemäß das Arbeitsrecht marschieren, weil es den Boden für alles wirtschaftliche Handeln in Deutschland abgibt. Es soll die Belange des Unternehmers schützen, es muß aber auch die Rechte der Gefolgschaft wahrnehmen, und so steht denn der Arbeitsrichter auf einem besonders sichtbaren Posten. Allmählich beginnt das Arbeitsrecht im Dritten Reich feste Formen anzunehmen und sich auf die Erfordernisse des Tages einzustellen. Eine ganze Reihe neuer Urteile zeigt, wie die Auffassungen des Alltags sich im nationalsozialistischen Staate geändert haben. Da ist z. B. die knifflische Frage der

Arbeitsentschädigung am 1. Krankheitstage?

Es bestand lange Zeit hindurch die Meinung, daß der erste Krankheitstag nur dann zu bezahlen ist, wenn der Erkrankte die Arbeit an diesem Tage wenigstens aufgenommen hatte. Diese Rechtsansicht ist vom Reichsarbeitsgericht (RAG. 161/36) für den alten als Tarifordnung aufrechterhaltenen Reichstarifvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten vom 3. März 1933 abgelehnt worden, weil aus dem Wortlaut des § 5 Ziffer 11 eine unterschiedliche Behandlung der beiden Fälle (Erkrankung vor und Erkrankung während der Arbeit) nicht folgt; dieses Urteil hat aber nach Ansicht der Berliner Industrie- und Handelskammer die gleiche praktische Bedeutung auch für die neue Tarifordnung vom 26. Nov. 1936, da sie ebenfalls bei Erkrankung die Weiterzahlung des Lohnes für einen Tag vorsieht. Der Arbeiter, der den Krankenlohn für den ersten Tag geltend macht, muß also an diesem Tage die Arbeit nicht aufgenommen haben.

Erfindungen von Betriebsangehörigen

Ein in einem Großunternehmen der Radioindustrie tätiger Ingenieur überreichte seiner Firma die Beschreibung einer von ihm zum Patent angemeldeten Erfindung, von der er überzeugt war, daß sie für den Bau billiger Rundfunkempfänger von größter Bedeutung sei. Es vergingen einige Monate, ohne daß er von dem Schicksal seiner Idee etwas erfuhr. Das verstimmte ihn schließlich so sehr, daß er aus seinem Erholungsurlaub nicht mehr zu seiner Firma zurückkehrte. Er glaubte sich jedenfalls zu einer fristlosen Kündigung berechtigt, da die Firma seine wichtige Erfindung nicht geprüft habe. Die Firma war aber anderer Meinung und verklagte den Ingenieur auf Fortsetzung seiner Dienstleistung bis zum ordnungsmäßigen Kündigungstermin. Die Klage der Firma hatte in beiden Instanzen Erfolg. Indessen sagt das Landesarbeitsgericht Leipzig in seiner Urteilsbegründung vom 21. Januar 1938 — 24 Sa 91/37 — u. a., daß man es in der Tat als eine Pflicht der Firma ansehen müsse, einem angestellten strebsamen Ingenieur, der ihr vertrauensvoll eine Erfindung, die unbestritten keine Diensterfindung sei, übergebe, nach Möglichkeit entgegenzukommen. Wenn sie eine solche Erfindungsbeschreibung überhaupt entgegennehme, müsse sie sie auch prüfen und hüte der Erfinder nicht unnötig zappeln lassen. Wenn sie die Sache liegen ließ, konnte der Spannungszustand des Erfinders schließlich einen so hohen Grad erreichen, daß das Weiterarbeiten für ihn zu einer unerträglichen Last werden konnte. Es könne jedoch nicht bewiesen werden, daß die Firma sich einer so schlimmen Rücksichtslosigkeit schuldig gemacht habe. Gegen die Annahme einer anstandswidrigen Nichtachtung des ungeduldigen Erfinders spreche auch die Hochdruckarbeit der Firma in den in Frage kommenden Monaten. — Der Entwurf eines Gesetzes über das Erfinderrecht der Gefolgsmänner sieht übrigens ausdrücklich vor, daß die Unternehmen zu den ihnen angebotenen Erfindungen ihrer Angestellten so bald wie möglich Stellung zu nehmen haben.

„Kürzere Unterbrechung"

In manchen Tarifordnungen ist der Erwerb von Ansprüchen von einer bestimmten ununterbrochenen Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängig gemacht, wobei kürzere Unterbrechungen ohne Einfluß sein sollen. Diese Frage, auf welche Dauer sich diese Unterbrechung noch erstrecken darf, hat das Reichsarbeitsgericht (RAG. 33/37) folgendermaßen beantwortet: Entscheidend sind die Verhältnisse in dem Berufszweig, dessen Rechtsbeziehungen die Tarifordnung regeln will. So muß z. B. im Baugewerbe mit erheblich längeren, für das Gefolgschaftsmitglied unverschuldeten Unterbrechungen der Arbeitszeit, insbesondere durch Witterungseinflüsse, gerechnet werden. Für die Beurteilung kann aber auch „nicht von Bedeutung sein, daß dem Kläger die Arbeitspapiere ausgehändigt worden sind, und daß seine spätere Wiedereinstellung nicht unmittelbar nach Beendigung der Frostperiode, auch nicht auf dem ursprünglichen Arbeitsplatz wieder erfolgt ist." Sind nämlich solche vorübergehende Entlassungen dem betreffenden Berufszweig eigen, so trägt die maßgebliche Tarifordnung ja gerade dem dadurch Rechnung, daß sie kürzere Unterbrechungen für bedeutungslos erklärt. In der Nachprüfung derartiger Unterbrechungszeiten ist das Landesarbeitsgericht Berlin (109 Sa. 1189/35) noch weiter gegangen. Es hat die für die Kündigungsschutzprozesse erforderliche einjährige Betriebszugehörigkeit auch dann noch als vorhanden angenommen, wenn etwa drei Monate Arbeitslosigkeit zwischen den einzelnen Beschäftigungszeiten liegen, „da die Unterbrechung der Beschäftigung nicht übermäßig lang war und der wegen Arbeitsmangel entlassene Kläger auf seine wiederholten Bitten wieder eingestellt worden ist, auch in der Zwischenzeit keine andere Beschäftigung gehabt hat".

Militärische Uebung beendigt das Arbeitsverhältnis nicht

Ein Angestellter wurde am 20. August 1937 als Ersatzreservist zu einer neunmonatigen Flugzeugführerausbildung, zu der er sich freiwillig gemeldet hatte, einberufen. Da er jedoch nicht völlig schwindelfrei war, wurde er bereits nach Ablauf von zwei Monaten wieder entlassen. Als er sich bei seiner Firma zur Arbeitsaufnahme zurückmeldete, war seine Stelle jedoch besetzt, denn die Firma hatte bereits vor Antritt der Ausbildung die Auffassung vertreten, daß es sich bei der Einberufung um keine Uebung im Sinne der Uebungsverordnung vom 25. November 1935 handele. Dagegen spräche die Länge der Ausbildungsdauer und der freiwillige Meldung des Angestellten. Somit sei also das Arbeitsverhältnis zwischen den Parteien rechtlich erloschen. Der Angestellte, der erst am 28. November 1937 eine neue Stelle antreten konnte, klagte nun um die Weiterzahlung seines letzten Monatsgehalts für die Zeit vom 20. Oktober bis zum 27. November 1937.

Das Arbeitsgericht München-Gladbach und das Landesarbeitsgericht Krefeld-Uerdingen erkannten seinen Anspruch an. In der Urteilsbegründung des Landesarbeitsgerichts vom 19. Januar 1938 — 4 Sa 2/38 — wird gesagt, daß sich der Kläger nicht freiwillig zur Erfüllung der aktiven d. h. der zweijährigen Dienstzeit gemäß § 8 des Wehrgesetzes gemeldet habe, da für seine Ausbildung nur neun Monate vorgesehen worden seien. Als Ersatzreservist könnte er, freiwillig oder gezogen, nur zu einer Uebung herangezogen werden. Die Dauer einer militärischen Uebung sei nicht mit dem Maßstab des täglichen Geschäftslebens zu messen, sondern unter Zugrundelegung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht, der gegenüber auch eine neunmonatige Ausbildung als kurzfristig anzusehen sei. Daher habe die Firma nicht das Recht gehabt, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Es käme hier also nach der Uebungsverordnung nur eine Beurlaubung seitens der Firma in Frage. Ueberdies enthalte die Verordnung über die Dauer der Wehrmachtsübungen keinerlei Bestimmungen.

Arbeitszuteilung an Ungeeignete

Das Arbeitsehrengericht Mitteldeutschland hat folgende Entscheidung getroffen. „Der Betriebsführer macht sich wegen böswilliger Ausnutzung der Arbeitskraft ehrengerichtlich strafbar, wenn er Gefolgschaftsangehörigen Arbeiten zuweist, denen sie offensichtlich nicht gewachsen sind und deren Ausführung durch ungeeignete Kräfte die Beauftragten oder andere Gefolgschaftsangehörige gefährdet. So kann beispielsweise ein Betriebsführer mit einer Ordnungsstrafe bis zu 10 000 RM. und in schweren Fällen mit der Aberkennung der Führerbefähigung bestraft werden, wenn er die Bedienung eines Dampfkessels einem sachunkundigen, insbesondere einem jugendlichen Gefolgschaftsangehörigen überträgt und dadurch diesen und andere Gefolgschaftsangehörige gefährdet.

Brauchtum im Arbeitsleben

Der Haustrunk ist Lohnteil — eine grundsätzliche Entscheidung

Es ist gewissermaßen zu einem nicht mehr wegzudenkenden Brauchtum geworden, daß den Arbeitern und Angestellten die bei der Erzeugung oder Gewinnung bestimmter Nahrungs- und Genußmittel oder Gegenständen des täglichen Bedarfs mitwirken, ein Teil dieser Erzeugnisse für den eigenen Bedarf kostenfrei abgegeben wird. So erhält der Bergmann seine Kohle, der Landarbeiter sein Deputat, in der Zigarettenindustrie ist es die Zigarette, in der Schokoladenfabrik die Schokolade und in der Brauerei der Haustrunk, der den Gefolgschaftsmitgliedern in vereinbarter Menge und Qualität kostenfrei geliefert wird. Besteht nun auf alle diese kostenfreien Zuwendungen oder auch Zulagen ein Rechtsanspruch?

Eine kaufmännische Angestellte, die in einer Brauerei beschäftigt war, erhielt vereinbarungsgemäß „eine steuerfreie jederzeit widerrufliche Haustrunkmenge" von einem Liter täglich. Ihr wurde fristgemäß gekündigt und auf ihre Dienste während der Kündigungsfrist verzichtet. Sie erhielt auch ihr Gehalt für den Lauf der Kündigungsfrist anstandslos ausgezahlt, nur die Haustrunkmenge wurde ihr nicht geliefert. Wegen dieser Haustrunkmenge klagte sie nunmehr vor dem Arbeitsgericht Hindenburg auf Nachlieferung oder Bezahlung des Bieres. Das Arbeitsgericht wies zwar die Klage ab, aber vor dem Landesarbeitsgericht hatte die Klägerin mit ihrer Berufung Erfolg. Aus den Gründen des Landesarbeitsgerichts ist folgendes von allgemeines und grundsätzlicher Bedeutung: Der Haustrunk ist Lohnteil genau wie jedes andere Deputat. Man gewährt ihn aus der Erwägung, daß es dem Volksempfinden widerspreche, wenn man Arbeitern und Angestellten, die bei Erzeugung von Nahrungs- und Genußmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs mitwirken, einen Teil dieser Erzeugnisse für den Eigenbedarf vorenthält. Daneben soll durch diese Regelung der Gefahr der Hausdiebstähle begegnet werden. Rechtlich ist jede Zulage Lohnteil, auch das Deputat, auch die freiwillige Zulage. Es entspricht das auch der Billigkeit . . . das Gefolgschaftsmitglied rechnet mit der Zulage auch wirtschaftlich. Wenn der Anspruch auf Haustrunk auch bei Urlaub üblicherweise entfällt, so ist dies unerheblich; denn die Beklagte befand sich hinsichtlich der Dienste im Annahmeverzug und muß die Klage so stellen, wie wenn sie gearbeitet hätte, nicht so, wie wenn sie beurlaubt gewesen wäre. (9 Sa. 22/38 vom 21. 4. 1938.)

Sind Nebeneinkommen steuerpflichtig?

Eine nicht geringe Anzahl von Volksgenossen, die als Beamte, Arbeiter oder Angestellte mit ihrem beruflichen Einkommen dem Lohnsteuerabzug unterliegen, hat außer ihrem Gehalt oder Lohn gewisse Nebeneinkünfte, mag es sich um Bezüge aus Kapitalvermögen (Zinsen), Vermietung oder Verpachtung oder um Einkünfte aus sonstigen Quellen, wie Erträge aus eigenem Grund und Boden, aus gewerblicher, künstlerischer oder schriftstellerischer Betätigung und dgl. mehr handeln. Es wird in diesen Kreisen immer wieder die Frage aufgeworfen, ob auch diese Einkünfte der Einkommensteuer unterliegen und ob gegebenenfalls eine besondere Steuererklärung hierüber dem Finanzamt abzugeben ist. Ein kurzer Hinweis auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen dürfte daher von Interesse sein.

Nach § 46 des neuen Einkommensteuergesetzes findet bei Lohn- und Gehaltsempfängern eine Veranlagung mit ihrem gesamten Einkommen statt, wenn

1. das Einkommen, d. h. der Gesamtbetrag der Einkünfte, den Betrag von 8000 RM. übersteigt, oder

2. die Einkünfte, von denen der Steuerabzug nicht vorgenommen ist, mehr als 300 RM. betragen, oder

3. der Steuerpflichtige ledig ist und in seinem Einkommen kapitalsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten sind.

Werden die bezeichneten Grenzen nicht überschritten, so findet keine Veranlagung statt. Hiernach sind also Nebeneinkünfte stets dann einkommensteuerpflichtig, wenn sie zusammen mit dem Einkommen aus Gehalt oder Lohn die Veranlagungsgrenze von 8000 RM. überschreiten; die Höhe der Nebeneinkünfte ist in diesem Falle ohne Belang; auch wenn sie verhältnismäßig gering sind, unterliegen sie der Steuer. Ist das Gesamteinkommen dagegen niedriger als 8000 RM., so werden die Nebeneinkünfte nur dann zur Besteuerung herangezogen, wenn sie mehr als 300 RM. betragen. Bei Nebeneinkünften, die bereits von der Kapitalertragsteuer erfaßt sind, also etwa bei Dividenden und sonstigen Bezügen aus Aktien, Kuxen, Genußscheinen usw., erhöht sich die Veranlagungsgrenze sogar auf 1000 RM., wobei als weitere Voraussetzung der Besteuerung nach dem Einkommen hinzutritt, daß der Steuerpflichtige ledig ist.

Es ist bei der Festsetzung des Betrages der Nebeneinkünfte zu berücksichtigen, daß der Begriff „Einkünfte" nur die reinen Einkünfte umfaßt, also die Einnahmen nach Abzug von Betriebsausgaben und Werbungskosten.

Weiter ist zu beachten, daß einmalige Vermögensanfälle, die nach ihrer Natur und nach der Verkehrsauffassung kein Einkommen sind, nicht als steuerpflichtige Einkünfte in Betracht kommen. Hierunter fallen beispielsweise Schenkungen, Erbschaften, Ausstattungen, Aussteuern, Lotteriegewinne, Kapitalempfänge auf Grund von Lebensversicherungen, Kapitalabfindungen für Unfälle, Körperverletzungen usw. Von diesen Vermögensanfällen abgesehen, macht es im übrigen keinen Unterschied, ob die Nebeneinkünfte einmaliger oder laufender Natur sind. Die Steuerpflicht erstreckt sich bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch auf einmalige Nebeneinkünfte, z. B. wenn diese aus selbständiger Arbeit herrühren.

Ist nun der Lohn- oder Gehaltsempfänger mit Nebeneinkünften zur Abgabe einer Steuererklärung gegenüber dem Finanzamt verpflichtet?

Die jetzt geltende Zweite Verordnung zur Durchführung des Einkommensteuergesetzes vom 6. Februar 1938 bestimmt hierüber im § 18, daß unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige eine Steuererklärung über das Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr abzugeben haben, wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat, oder wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM., aber mehr als 4000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, oder ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne des Einkommensteuergesetzes bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird (z. B. bei Einkünften aus Gewerbebetrieb), oder wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.

Auf Grund dieser Bestimmung, die in den davon betroffenen Kreisen noch weitgehend unbekannt ist, sind also insbesondere auch Lohn- und Gehaltsempfänger mit einem jährlichen Gesamteinkommen von über 4000 RM. verpflichtet, ohne besondere Aufforderung dem Finanzamt eine Steuererklärung abzugeben, falls sie Nebeneinkünfte über 300 RM. gehabt haben. Die Nichtabgabe dieser Steuererklärung würde den strafbaren Tatbestand der Steuerhinterziehung begründen.

Alle in Betracht kommenden Steuerpflichtigen, die Nebeneinkünfte bezogen haben, tun in ihrem eigenen Interesse gut daran, zu überprüfen, ob die vorstehend dargelegten Bestimmungen auf sie zutreffen, und gegebenenfalls dem Finanzamt die vorgeschriebene Steuererklärung einzureichen. Dr. H. M.

Neu erstarkter Lebenswille des deutschen Volkes

Wie die Zeichnung ausweist, liegen die Geburtenzahlen in Deutschland nach der erheblichen Steigerung seit der Machtübernahme etwa an mittlerer Stelle in Europa. Betrachtet man allein das Tempo der Zunahme seit 1933, so steht Deutschland gegenwärtig sogar am günstigsten in Europa da.

(Bierbach, M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0013

HN Sport-Nachrichten

Wurde jemand vergessen?

Zu der Aufstellung einer Reichsriege der besten deutschen Turner

Die Aufstellung einer Reichsriege der besten deutschen Turner vermag Antwort darauf zu geben aus welchem Kreis wir die Anwärter für den deutschen Meistertitel, für die Teilnahme an Länderkämpfen und für eine spätere Olympiamannschaft zu suchen haben. 40 Turner des Jahrganges 1912 und ältere und 69 der 25jährigen und jüngeren Turner stellen eine Auslese dar, die einer besonderen Leistungsschulung vom 1. November bis 31. März 1939 unterzogen werden soll. In der Gruppe der 40 „älteren" finden wir fast sämtliche Teilnehmer der Olympia-Riege von 1936. Dazu noch Namen wie Alfred Müller-Leuna, den deutschen Barrenmeister, Kurt Krötzsch-Leuna, den deutschen Meister am Seitenpferd, Kribic, den Gaumeister der Nordmark, Krüger, den besten Turner der Niedersachsen, Sich, den wagemutigen Turner aus Düsseldorf, der in letzter Zeit in fast allen ersten Mannschaften zu finden war, Pludra, Kippert, die Schüler Eugen Kopps, der ja mit den Gebrüdern Stadel und mit Franzl Beckert bewiesen hat, welche glückliche Hand er als Fachmann besitzt, weiter Göggel-Stuttgart und Hans Friedrich, den Zwölfkampfsieger von Breslau.

Die „Jüngeren" dürfen nun keineswegs als Neulinge bezeichnet werden. Sie standen schon häufig in ernsten Prüfungen ihren Mann. Aus der Fülle der 69 Namen können nur einige erwähnt werden, so Schreyer, bekannt als hervorragender Freiübungsturner, die Westfalen Stutte, Frisch und Wurm, wobei Frisch am letzten Sonntag am Gauwettkampf Baden — Westfalen Walter Steffens hinter sich lassen konnte. Zu nennen ist noch Hlinetzky, der junge Frankfurter Turner, mit seinem ausgeglichenen Können an allen Geräten, weiter Delle, Anna, der Lörracher Roser, der als Jüngster bei den letzten deutschen Meisterschaften 17. wurde. Die auffallendste Erscheinung im Nachwuchs ist wohl der Schüler Konrad Freys, Jakob Kiefer, der als 18jähriger mit seinem 8. Rang in Breslau eine hervorragende Leistung bot. Schon im Vorjahre hat dieser bescheidene Hitlerjunge aus der Westmark durch seine vollendete Haltung die Fachwelt in Erstaunen versetzt. Heute vermag er aber auch durch die Schwierigkeiten seiner Kürübungen zu begeistern. Einer, der in der Reihe fehlt, ist Gustl Schmelcher (München). Schmelcher ist durch Krankheit verhindert, er zählt aber bei voller Gesundheit jederzeit zu den Ersten.

So darf man feststellen, nachdem an „Stichproben" wenigstens angedeutet werden konnte, welche hervorragende und glückliche Auslese in der Reichsriege zusammengefaßt ist, daß wirklich keiner fehlt. Aus dieser Schar von Könnern sollte Deutschland die Mannschaften zur Verfügung haben, die Deutschlands Spitzenstellung im Gerätturnen zu halten und weiter auszubauen vermögen.

Interessantes, kurz gefaßt

Im Meisterschaftskampf im Amateur-Mannschaftsringen wurde der KSV. Leuna von SV. Holzweißig mit 4:2 besiegt!

*

Die sächsische Waldlauf-Meisterschaft wurde in Chemnitz entschieden. In der Hauptklasse siegte Duba (Hilbersdorf), der für die 10 Kilometer 35:01 benötigte.

*

Beim zehnten Halberstädter Kunstturnen wurden die Mitglieder der Deutschlandriege begeistert gefeiert. Am Barren, Pferd und Reck sowie in den Freiübungen boten die Spitzenturner großartige Leistungen.

*

Der ursprünglich für den 9. Oktober nach Dresden vereinbarte Länderkampf im Gerätturnen, der dann auf Wunsch der Polen auf unbestimmte Zeit verlegt wurde, gelangt nun endgültig am 11. Dezember zum Austrag. Austragungsort bleibt Dresden.

*

Auf Grund eines in Hamburg durchgeführten Ausscheidungsturnens wurde die Mannschaft der Hansestadt für den am 16. November in Leipzig stattfindenden 35. Dreistädtekampf Berlin — Hamburg — Leipzig wie folgt aufgestellt: Kribic, Lahrs, Jürgensen, Ulber, Sievers (sämtl. Hamburger Turnerschaft von 1816), Bestmann (Turnerbund Eilbeck), Smuda (Post Hamburg), Richter (Eimsbüttel).

*

Ein Hallen-Handballturnier wird am 4. Dezember in der Halle „Stadt und Land" in Magdeburg abgewickelt.

*

Beim Gastspiel der Tilden-Truppe in der Brüsseler Tennishalle schnitt der deutsche Meister Hans Nüßlein am erfolgreichsten ab und gewann alle vier von ihm bestrittenen Spiele. Im Einzel siegte Nüßlein gegen den Amerikaner Richards mit 6:1, 6:4 und gegen W. T. Tilden mit 6:4, 6:0. In den Doppelspielen waren Nüßlein-Tilden mit 6:1, 7:5 über Richards-Ramillon und Nüßlein-Ramillon mit 6:1, 6:2, 6:4 über Tilden-Richards erfolgreich.

*

Mit einem Dreistunden-Mannschaftsrennen wurde die Winterrennzeit auf der Forumbahn in Kopenhagen eingeleitet. Das Rennen endete mit einem überlegenen Siege des einheimischen Favoritenpaares Falck Hansen-Grundahl (42 P.), die 181,400 Kilometer zurücklegten. Deutscherseits starteten die westdeutschen Straßenfahrer Wengler-Diederichs, die mit drei Verlustrunden und 29 Punkten auf den 4. Platz kamen.

*

Für die Vorschlußrunde um den Hockey-Silberschild am 6. November wurden die Paarungen wie folgt festgesetzt: In Berlin Sachsen — Brandenburg, in Stuttgart Niederrhein — Württemberg.

*

Der auch in Deutschland gut bekannte spanische Schwergewichtler Castanaga wurde in Kingston (Jamaika) durch den amerikanischen Halbschwergewichtler Tiger Fox bereits in der ersten Runde k. o. geschlagen.

Fuchsjagd der Kanusportler

Abpaddeln beim VfK. Halle

Wie alljährlich am Ende der Paddelzeit veranstaltete der Verein für Kanusport Halle von 1909 jetzt wieder eine Fuchsjagd auf der Saale, die mit ihren vielen Nebenarmen innerhalb des Stadtgebietes ein ideales Jagdrevier darstellt. So war es für die zahlreiche Meute gar nicht so einfach, den Fuchs in seinem gut gewählten Versteck aufzustöbern. Als es schließlich doch gelungen war, den Schlupfwinkel des Fuches ausfindig zu machen, konnte sich dieser durch schnelle Flucht seinen Verfolgern entziehen. Der Fuchs, dargestellt durch Erich Horn, erreichte das Ziel in der vorgeschriebenen Zeit, ohne sein Symbol, den Fuchsschwanz, verloren zu haben und wurde dadurch Sieger. — Weiterhin beschloß der VfK. seine diesjährige erfolgreiche Sporttätigkeit mit dem Abpaddeln in Form einer Auffahrt, die noch einmal eine größere Anzahl Boote auf das Wasser brachte. Voran der Mannschaftskandier „Skagerrak" mit der Reichsbundfahne, bot die Auffahrt bei dem herbstlich schönen Wetter den Zuschauern ein eindrucksvolles Bild.

England bleibt Favorit!

Zum Fußballkampf des „Kontinents" in London — Pozzo stellt heute die Mannschaft auf

Die Idee, eine aus den besten Spielern des europäischen Festlandes gebildete Mannschaft zum Kampf gegen England zu stellen, ist nicht neu. Schon seit mehreren Jahren tauchte ein solcher Plan immer wieder auf, besonders in den Spalten ausländischer Blätter, ohne daß man im Anfang wohl ernsthaft an die Verwirklichung dieses Projektes dachte. Als dann aber im Sommer 1937 zunächst der Kampf Mittel- gegen Westeuropa in die Tat umgesetzt werden konnte, bekam auch der Plan Kontinent gegen England neue Nahrung. Die Verhandlungen zwischen der FIFA. und der englischen FA. kamen in Fluß, und im Frühjahr 1938 war es beschlossene Sache: die Festlandmannschaft fährt zum 75jährigen Jubiläum der Football Association nach London.

Am Mittwoch steigt nun dieses Spiel auf dem berühmten Arsenal-Platz in London. Gespannt erwartet man seinen Ausgang, obwohl die Prestigefrage ganz einseitig verlagert ist. Denn zu verlieren hat eigentlich nur England etwas: den Ruf seiner Unbezwinglichkeit auf eigenem Boden. Die Tatsache, daß England bisher daheim im Länderspiel noch von keiner Mannschaft des Festlandes geschlagen werden konnte, ließ ja gerade den Plan heranreifen, einmal eine kombinierte Mannschaft aus den besten Spielern aller Länder gegen England zu stellen. Und der Reiz des Spieles liegt darin, ob eine solche Mannschaft schaffen kann, was keine andere vermochte. Als England 1929 in Madrid von Spanien mit 4 : 3 geschlagen wurde, stellte dieses Ergebnis eine unerhörte Sensation dar, und die spanische Nationalmannschaft war dann auch die erste, die 1931 in der „Höhle des Löwen" spielen durfte, wo sie mit 7 : 1 — trotz eines Zamora im Tor — eine geradezu klägliche Niederlage erlitt. Obwohl die Madrider Niederlage der Engländer nicht die einzige blieb — auch in Wien, Budapest, Prag und Zürich mußten die englischen Berufsspieler Federn lassen —, auf eigenem Boden waren sie einfach nicht zu schlagen. Zu dieser Erkenntnis gelangten nacheinander Frankreich, Oesterreich, Italien, Deutschland, Ungarn und die Tschecho-Slowakei.

In fast allen interessierten Ländern glaubte man in den letzten Wochen, für die Kontinentmannschaft — die die Engländer übrigens „Rest of Europe" nennen . . . — Siegesaussichten errechnen zu können, bis das Amsterdamer Probespiel den Optimismus am Sonntag sehr stark dämpfte. Dieses Spiel gegen die holländische B-Mannschaft bestätigte dabei weiter nichts als die alte Erfahrung, daß man aus elf noch so guten Einzelspielern nicht auf einen Schlag eine Mannschaft machen kann. Zu groß sind die Unterschiede in der Spielauffassung und im Spielsystem, ganz abgesehen von der Schwierigkeit sprachlicher Verständigung. Schon im Sturm klappte es nicht, und in der Läuferreihe sahen sich unsere ausgezeichneten Schweinfurter Kupfer und Kitzinger mit der Bewachung der Außenstürmer vor eine ganz ungewohnte Aufgabe gestellt. Erfreulich war nur, daß wenigstens das aus drei Italienern zusammengestellte Schlußdreieck allen Anforderungen genügte. Die Mannschaft soll endgültig erst am Abend vor dem Spiel aufgestellt werden, doch bleibt kaum eine andere Wahl als die Verwendung folgender Elf: Olivieri; Foni, Rava; Kupfer, Andreolo, Kitzinger; Aston, Hahnemann, Piola, Braine oder Zsengeller, Brustad.

Daß auch die englische Generalprobe kein Erfolg wurde, daß die Engländer von Wales mit 4 : 2 geschlagen wurden, darf nicht ohne weiteres als Versagen der englischen Mannschaft gewertet werden. Auch für Wales spielten ausschließlich Spieler der führenden englischen (!) Klubs. Die 55 000 in Cardiff sahen einen großen und erbitterten Kampf. Und die in der englischen Mannschaft aufgetretenen Schwächen wurden durch die Einstellung des Mittelläufers Cullis und des Halbrechten W. G. Hall sofort beseitigt. England bleibt Favorit für den Kampf am Mittwoch!

In Halle Fußball fürs WHW.

Reinmann-Elf — Müller-Elf

Der Bußtag, 16. November, ist der Tag der Opferspiele im Fußball. Auch im Mittegau gibt es wieder in jedem Ort Fußball fürs WHW., und zwar diesmal nicht zwischen Vereins-, sondern zwischen Auswahlmannschaften. Die vier Spiele, in denen die Gau-Repräsentativen mitwirken, sind für Halle, Magdeburg, Gera und Erfurt angesetzt, und zwar tragen diese acht Mannschaften Namen verdienter Gauspieler. In Halle beispielsweise sind die Reinmann-Elf und die Müller-Mannschaft die Gegner, in Magdeburg stehen sich eine Gehlert- und eine Manthey-Mannschaft gegenüber. In Erfurt laufen die Paarungen Staudinger (Sömmerda) gegen Werner (Jena), in Gera Munkert (Weida) gegen Tzschach (Steinach). Die Mannschaften für Halle sind bereits wie folgt zusammengestellt:

Reinmann-Mannschaft: Galander; Kilian, Bach; Reinmann, Baum (sämtlich 99 Merseburg), Lingesleben; Werkmeister (beide VfL. 96 Halle), Ebeling (VfB. Oberröblingen), Kubicka (99 Merseburg), Hoffmann (VfL. 96 Halle), Herrmann (99 Merseburg).

Müller-Mannschaft: Gläser (Cricket-Vikt. Magdeburg); Wiescholleck, Müller; Kammerl (sämtlich VfL. 96 Halle), Lassan (Cricket-Vikt. Magdeburg), Pfeil (VfL. 96 Halle); Kocian (99 Merseburg), Schneider (05 Dessau), Meyer (Cricket-Vikt. Magdeburg), Neugart (Luftwaffe Halle), Strickrodt (Cricket-Vikt. Magdeburg).

Ersatzspieler: Geisler, Grosse und Ilski (sämtlich VfL. 96 Halle).

Fußball am nächsten Sonntag

Gauliga: 99 Merseburg — Fortuna Magdeburg, 1. SV. Jena — Steinach 08, Thüringen Weida — FC. Lauscha, Spvg. Erfurt — Dessau 05.

Bezirksklasse: Wacker Halle — Sportfreunde Halle, SV. 98 Halle — TSV. Leuna, Ammendorf 1910 — SV. Holzweißig, VfL. Merseburg — Schwarzgelb Weißenfels, Sportfreunde Naundorf — Borussia Halle, TSV. Piesteritz — Spvg. Zeitz.

Dr. Junghans Präsident des DDAC.

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, hat Dr. Fritz Junghans, den bisherigen Generalsekretär des DDAC. und langjährigen treuen Mitarbeiter des an den Folgen eines tragischen Unglücksfalles verstorbenen Präsidenten des DDAC., Freiherrn von Egloffstein, zu dessen Nachfolger ernannt.

„Staubwolke"-Abschlußrennen

Der GRC. „Staubwolke" veranstaltete sein letztes diesjähriges Straßenrennen in Form eines Kriteriums. Das Rennen führte über eine 11-Kilometer-Rundstrecke mit einigen Steigungen und scharfen Kurven, die viermal durchfahren werden mußte. Jede Runde gab es eine Wertung. Die Klassen Männer und Jugend starteten zusammen, wurden aber einzeln gewertet. Es siegten: Klasse Männer: 1. Bischoff 20 Punkte in 1:29:33, 2. Meinhardt 12 P. (dichtauf), 3. Heinze 7 P.; Klasse Jugend: 1. Rohbeck 20 P. in 1:33, 2. Uhlitzsch 11 P.

Der „Winter" ist da — der Winter in Gänsefüßchen natürlich, die bekannte, vom Bergverlag Rother-München nun schon im 32. Jahrgange herausgegebene Zeitschrift für Skilauf und Wintertouristik, die allen Freunden des weißen Sports etwas bietet. Sie beschäftigt sich in einem Aufsatz „Wem gehören die Alpen?" zunächst mit der Frage der Unterkünfte und fordert Skihütten und alpine Unterkünfte auch für den Kreis der Skifahrer im DRL. und unabhängig von der Mitgliedschaft beim Alpenverein. Der allgemeine Teil vermittelt in interessanten, mit prächtigen Bildern ausgestatteten Artikeln Ratschläge für Winterfahrten, Touren und Abfahrten, zeigt im Wort und Bild eine zweckmäßige gymnastische Vorbereitung für den Skilauf, bringt eine „Ehrenrettung des Telemark" und schließlich vielerlei für den Wintersportler wertvolle Mitteilungen. sk.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 10)

Zelida-Dauerwäsche alle Größen abwaschbar, billig Gummi-Bieder

Geldmarkt

2500 Mk. auf Landgrundst. mit Acker als erste Hypothek gesucht. Angebote St. 1944 HN-Steintor.

Gute Geldanlage. Suche 3—4000 M. I. Hypothek gegen 6% Zinf. Angeb. erbet. u. M. 9552 HN-Ulrichstr.

300,— von berufst. Ehepaar gegen gute Zinsen sofort gef. Angebote E. 9625 HN-Ulrichstr.

Grundstücke Kaufgesuche

Grundstücke Verkäufe

Garten am Eierweg sehr billig zu verkauf. Anfragen J. 9569 HN-Ulrichstr.

Lebensmittel-Geschäft im Süd., Kellerladen, guter Umsatz, zu verkaufen. Angebote J. 9549 HN-Ulrichstr.

Bäckerei m. Wohnung und Laden sofort zu verpacht. Umsatz 26—30 Mille. Zu erfragen E. Knorß Nachf., Otto-Küfnerstr. 2, Tel. 284 72.

Bauland, ca. 1200 qm à 2,50 sofort verkäuflich (Krosigkstr.). Angeb. A. 9621 HN-Ulrichstraße.

Maschinenlager mit Bäckerei- u. Konditoreimasch., nebst Maschinenbauwerkstätte, seit Jahrzehnten best. eingef., mit groß. Kundenkreis, wegen hohen Alters und Krankheit günstig abzugeben. X. Ettlinger, München, Augustenstraße 88/0.

Gelegenheitskauf! 501 qm Bauland Gartenstadt Nietleben preisw. zu verkaufen. Angeb. V. 9619 HN-Ulrichstraße.

2¼ ha prima Acker m. darauf befindlich. Wohnhaus, isol. Lage, bestens geeign. f. Gartenbau all. Kulturen, Obstbau oder Geflügelhof, verkauft sofort billig H. Brenner, Gerbstedt, Mansfeld. Seekr.

Ein- oder Zweifamil.-Haus Halle-Süd oder Ammendorf bei 4000 M. Anzahlung zu kauf. gesucht. Angebote N. 9513 HN-Ulrichstraße.

Fahrzeuge Verkäufe

P. 4 zu verkauf., 1936 erstm. zugelassen. Angebote L. 3795 HN-Leipzigerstr. Tel. 273 70, Klappe 587.

2 Reifen mit Schläuchen 18×700 zu verkf. Höritzsch, Weidenplan 11.

Opel 4/20 250,— Werkstatt, Forsterstr. 34.

Zündapp 350 ccm, preiswert zu verkauf. E. Otto Hinze Große Steinstraße 10.

2½ Tonner Ford-Lieferwagen, mit Pritsche und Plane, neu bereift, in fahrfertigem, tadellosem Zustande, zu verkaufen. Angebote unter C. 9463 an HN-Ulrichstraße.

Federwagen, 6fach Ia. gummibereift, Ladefläche 1,78×4,20 m groß, 50—60 Ztr. Tragkraft, zu verkauf. Max Ifland, Holleben, Tel. 73.

Kinderbett, gut erh., Volksbadewanne verk. Schwetschkestr. 33, part. rechts.

NSU-Fiat 1000, Baujahr 37, 33 000 km, in tadellosem Zust., sof. preiswert zu verkauf. Tel. 362 89.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Sportzweisitzer sofort geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis B. 9522 HN-Ulrichstraße.

Verkäufe

BESTECKE ab Fabrik, 90 g Silberaufl., f. 6 P. 72 Teile RM. 105,—. Bequeme Teilzhlg. Gratiskatalog. A. Pasch & Co. Solingen 33.

Bettstellen mit Matr., Aufl., Bild und große Zimmerlampe zu verkauf. Streiberstraße 20, II. lks.

Kinderwagen, fast neu, verk. Reideburgerstr. 6, H. III. links.

Billige Möbel kauft man im Norden Triftstraße 18 Schlafzimmer 180 breit . . . von 265.- Küchen 140 breit . . . von 145.- Alle anderen Möbel billigst! Bedarfsdecksch. - Teilzahlung

Lederjacke, wenig getragen, Gr. 44, zu verk. Bertholdstr. 55.

Bettstelle mit Auflegematr. zu verkaufen Burgstr. 66, II. r.

Piano, schwarz, sehr gut erhalt., preiswert Moritzzwing.13,I.

Bettfedern! geschl., füllkräft., Thüring. Halbdaun. ½kg 3,90. Freipr. unverbindl. Schraps, Gänsemästerei Liebschwitz-Taubps. (Elst.).

Bettstellen, 2 eichene, verkauft Fa. Stropp, Geiststraße 32.

Ankleideschrank, 180 br., verk. bill. Triftstraße 18, Tischlerei.

Auszugtische, Polstersessel, Polsterstühle, Schreibsessel, Rauchtische billigst Fa. Wenzel, Steinweg 53.

Achtung, der Weg lohnt! Schöne Speisezimm., sechsteil., kompl. RM. 198 Auszugtisch u. 4 Polsterstühle, prima Verarbeit. RM. 86 Couch, Polstersessel, Polsterstühle, Dielengarnituren in großer Auswahl billigst. Möbel-Myzyk Eig. Tischlerei. Lieferg. frei. Böllberger Weg 4 und 12 Zugel. f. alle Darlehnsscheine.

Ich bin so froh, daß ich meinem Mann bei der Arbeit helfen kann. Aber um seine Sekretärin zu sein, brauche ich die Klein-Continental. Und weil dabei viele Tabellen zu schreiben sind, haben wir das Modell mit Setzkolonnensteller genommen. WANDERER-WERKE Druckschriften und Vorführung durch Friedrich Müller Halle-Saale, Am Leipziger Turm Sa.-Nr. 27486

Sofa 18 Mk., 2 Betten 25,—, Kredenz 28,—, Schreibtisch 18,—, Kinderbett 12,—, Tische, Ausziehl., Kartothekschrank, gebr., verk. billig Fa. Kornteff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Küchenschrk., gr., weißer, billig zu verkaufen Jacobstr. 31, I. r.

Gut erhalt. Klavier preiswert z. verk. Volkmannstr. 10, II., bei Fritzsche.

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Polstermöbel sowie alle anderen Kleinmöbel in großer Auswahl wie bekannt billig! Annahme von Ehestandsdarl. Kinderbeihilf.-, Siedl.-Scheine. Möbel-Quelle Merseburger Straße 48 Eig. Tischlerei Dieskauer Str. 3

Auszugtisch, Kleiderschränke, Kommod., Waschtisch, Tische, Stühle (gebraucht) billig. Firma Meier, Gr. Klausstr. 10.

Schwarzer Pelzmantel Gr. 44 billig zu verkauf. Krüger, Zwingerstr. 27.

Kinderwagen, elfenbeinf., billig zu verkaufen. Weinke, Ludwig-Wuchererstr. 21, II.

Ziehharmonika billig zu verkauf. Anfragen N. 9573 HN-Ulrichstr.

Blockflöten in C, ab Mk. 2.70 Wiebach Merseburger Straße 8.

Inserieren heißt interessieren!

Den langgehegten Wunsch eine schöne Dielengarnitur zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.-, 36.-, 48.- b. 120.— RM. Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37. Bernburger Str. 25.

Großer Handwagen billig zu verkauf. Leipziger Chaussee 18.

Achtung! Auszugtisch 32,— Polsterstühle, Eiche, 8,50 Tischlerei, Harz 51

Kaufgesuche

Biedermeier Sofa u. mehrere Stühle zu kaufen gesucht. Angebote unter T. 6737 erbeten an HN-Ulrichstraße.

Briefmarken-Sammlungen kauft Sammler. Angebote D. 9404 HN-Ulrichstr.

Füllofen, groß. eisern., oder Rippenofen zu kaufen gesucht. Angebote P. 9615 HN-Ulrichstr.

Kleiderschrk. mit Wäschefach, evtl. weiß, gebr., zu kaufen gesucht. Angebote M. 9572 HN-Ulrichstr.

Gebr. Möbel, Anzüge, Kleider, Schuhe, Wäsche, Federbetten sowie ganze Nachlässe kauft Hahn, Schmeerstr. 13.

Weißer Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote K. 9550 HN-Ulrichstr.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Tiermarkt

Da in Halle der Viehmarkt ausfällt, habe ich am Sonnabend eine große Auswahl Ferkel, Läufer- u. Futterschweine billig zum Verkauf. H. Richter, Halle-Trotha, Magdeburger Str. 80. Telefon 237 52.

Wach- u. Zughund verk. Böllberg 27.

Pferd zu verkaufen. Pirl, Espenstedt.

Zughunde, Doggen, 7 Wochen alt, zu verkaufen Hohenthurm, Bahnhofstr. 25.

Aelt., zugfest. Arbeitspferd zu verkaufen. O. Pitzschk, Spören b. Zörbig

Gut beraten ist der HN-Leser, der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der „HN" studiert!

Sichern Sie sich eine dieser vorteilhaften Jacken durch Anzahlung. Wir legen bis Weihnachten zurück.

Beweis besonderer Leistungsfähigkeit

Maulwurfkaninjacke 89,— 99,—
Kalbfohlenjacke . . . . 129,—
Embros . . . . 79,—
Seal el. . . . . 89,—
Nerzzickel . . . . 99,—

Frühzeitig kaufen!

Lißbrin das große arische Pelz-Geschäft für Anspruchsvolle Untere Leipziger Straße 97 an der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0014
DFG

Zehn Jahre Preisausschreiben der „Hallischen Kinderzeitung"

Weihnachts-Preisaufgabe 1938

„Erlebnisse aus der Schule" / *Sie wendet sich an alle 6- bis 16jährigen Jungen und Mädel aus Stadt und Land*

Wer macht zum zehntenmal mit?

Ehe ich mit der Weihnachts-Preisaufgabe 1938 „loslege", möchte ich erst einmal von euch etwas wissen. Ich kann schließlich auch einmal neugierig sein, genau so wie ihr es — seit dem Tage der Ankündigung des Preisausschreibens heute vor acht Tagen — seid. Ich habe am letzten Donnerstag schon verraten, daß wir in diesem Jahr unser zehnjähriges Preisaufgaben-Jubiläum feiern. Es wird sich keiner mehr erinnern an diesen 15. November 1928, an dem auf einem schmuckvollen Kreuzworträtsel, über dem ein Weihnachtsmann in wallendem Bart thronte, kreuz und quer geraten werden sollte. Jeder Teilnehmer, der eine richtige Lösung einsandte, wurde belohnt. Fast 10 000 Kinder machten mit und fast 7000 sandten eine richtige Lösung. Im Jahre 1929 wurde dann die Geschichte mit dem Preisausschreiben allerdings anders. Es wurden Aufsatzthemen gestellt für die 6- bis 16jährigen Jungen und Mädel. Jetzt ging es um eine größere und geistig vollkommenere Leistung. Ein edler Wettbewerb setzte ein und aus diesem Wettbewerb entstand dann das erste HN-Kinderbuch. Neun HN-Kinderbücher sind bis heute erschienen; diesmal soll es das zehnte geben, und deshalb wollen wir es das „Jubiläums-HN-Kinderbuch" nennen. Wir sind damit der Vorbote eines noch größeren Jubiläums, denn die „ganzen" Hallischen Nachrichten, die nunmehr im 50. Jahrgang stehen, feiern kommendes Jahr das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Es ist ja nun so, daß zehn Jahre im Laufe der Welt nicht viel bedeuten, aber in der Jugend sind zehn Jahre eine „kleine Ewigkeit". Und um dieser „kleinen Ewigkeit willen" möchte ich fragen:

Ist heute noch einer unter euch Jungen oder Mädel, der im Jahre 1929 schon an dem ersten Aufsatzwettbewerb teilnahm und bisher sich jedes Jahr an der Weihnachts-Preisaufgabe der Hallischen Kinderzeitung beteiligt hat?

Die Möglichkeit ist durchaus vorhanden, denn der Teilnehmer — ganz einerlei ob Junge oder Mädel — der damals 6 oder 7 Jahre alt war, ist heute 15 bzw. 16 Jahre. Er gehört damit zu den „Zehn-Jahr-Jubilaren", und er wird in diesem Jahre am zehnten HN-Kinderbuch mit besonderer Freude mitarbeiten. Diese Jubilare mögen sich bei ihrer diesmaligen Einsendung durch einen Hinweis bemerkbar machen, wobei ich betone, daß dieser Hinweis auf seine Richtigkeit geprüft wird. Wir haben die Teilnehmerlisten noch alle in unserem Archiv vorliegen. Also „mogeln" gibt es nicht.

„Hinein in die „Erlebniskiste"

So — nun kann es losgehen. Weil die Weihnachts-Preisaufgabe — wie nebenstehend erläutert — im Zeichen eines Jubiläums steht, soll sie euch allen recht leicht und schmackhaft gemacht werden. Das soll mein Jubiläumsgeschenk für euch sein. Ihr braucht diesmal weder lange tüfteln, grübeln oder klügeln, ihr sollt nur in eure tägliche „Erlebniskiste" greifen. Die Weihnachts-Preisaufgabe 1938 segelt nämlich unter dem Titel:

„Erlebnisse in und aus der Schule".

Na, was sagt ihr nun? Ist das was für euch oder nicht? Ich höre euch alle brüllen: „Hurra . . . fein . . . fein . . . prima . . . fabelhaft . . . fatabellenhaft . . ." Schulerlebnisse! Du liebes bißchen! Wo anfangen, wo aufhören. Nicht ein einziger unter euch kann da in Verlegenheit kommen, sei er nun 6 oder 16 Jahre alt.

* * *

Eine „grünen Tüte" hing am Baum

Soll ich euch mit einigen, mir bekannten Schulerlebnissen, auf die Beine helfen? „Nicht nötig..." meint ihr. Trotzdem. Also hört zu! Das Schulerlebnis braucht ja nicht gleich mit der Schultüte zu beginnen. Aber bei dieser nachfolgenden Geschichte begann es doch mit einer „grünen" Tüte. Sie hat sich in der Schule eines Dorfes der hallischen Umgebung zugetragen:

Mit der Tüte im Arm fing das „Erlebnis" an

Die Kleinen standen im Schulzimmer vor dem Zuckertütenbaum. Der Lehrer nahm eine Tüte nach der anderen herunter und verteilte sie. Als die letzte Tüte kam, meinte der Lehrer zu dem noch mit leeren Händen wartenden Sechsjährigen: „Ja, mein Junge, jetzt habe ich nur noch eine Tüte am Baume, aber die kann ich dir nicht geben, die ist noch ganz grün." Darauf die Antwort: „Ach, gäm' Sie nur her, ich fress' sie gleich grün!"

„Einer, der keine Mürmeln hat"

Kennt ihr den Jungen, der mit einer Tasche voll Murmeln in die Schule kam? Ich kenne ihn, aber ich nenne seinen Namen nicht. „Wer mir morgen mit Murmeln in die Schule kommt, der kann sich auf ein Nahl gefaßt machen", verkündete der Lehrer. Am anderen Tag, schon wenige Minuten nach Schulbeginn, fragte der Lehrer: „Wer Murmeln hat, melde sich." Gemeldet hat sich keiner. Aber doch war ein Junge in der Schule, der eine Tasche voll Murmeln hatte. Vielleicht waren noch mehr Jungen in der Schule mit Murmeln. Aber diesen einen Jungen eben erwischte es. Er hatte sich auf dem Schulweg nur zwei Murmeln eingesteckt. Aber von zu Hause bis zur Schule murmelte er mit anderen und entwickelte dabei unheimliches Glück. Er gewann und gewann. Und so hatte sich die Hosentasche mit Murmeln angefüllt. Und nun in der Schule hatte dieser Junge das Pech, daß er an die Tafel vorgerufen wurde, wo sich alles glatt abwickelte. Erst auf dem Rückweg auf seinen Platz drängelte sich ein Murmelchen durch das kleine Löchlein in der Hosentasche, und alle anderen Murmelchen drängelten hinterher. Das Unheil war fertig. „Aha", sagte der Lehrer, „hier ist mal einer, der keine Murmeln hat..." Und schon patschte es ...

Die Note auf der dritten Linie

Und wie war das mit dem zehnjährigen Jungen, der in der Gesangsstunde vorn an der Tafel die Noten lesen mußte, die der Lehrer peinlich sauber hingemalt hatte? Wißt ihr es nicht? Aber ich weiß es. Dieser Junge hatte die Noten nicht gelernt. Als er vor der Tafel stand, druckste und druckste er mächtig herum. Zwei Noten hatte er auf gut Glück erraten, und zwar die Note auf der ersten und fünften Linie, also e und f. Als der Lehrer nach der Note auf der dritten Linie fragte, war es auch mit dem guten Glück vorbei. Der Kleine war in hellen Nöten. Aber der Klassenkamerad in der ersten Bank ließ seinen Freund nicht im Stich. Er flüsterte ihm etwas zu. Offenbar wurde der Kleine an der Tafel aber das Opfer eines Hörfehlers, denn als der Lehrer nochmal energisch nach der dritten Linie fragte, kam die Antwort: „Die Note auf der dritten Linie heißt i." Der Lehrer war wie vom Donner gerührt, und die anderen platzten alle los. Nur der Junge vor der Tafel begriff dieses Lachen nicht, denn er wußte ja nicht, daß es eine Note i im ganzen Notensystem und auf der ganzen Welt nicht gibt. Und glaubt ihr, daß dieser Junge später ein eifriger Musikschüler wurde?

8,70 RM. für eine Glasserechnung

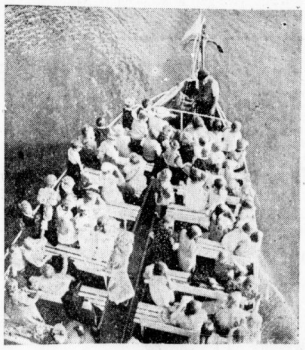
Habt ihr schon vergessen, wie neulich (verbotenerweise beim Fußballbolzen) der Ball mit einem kühnen Schwung flankiert wurde und ausgerechnet in die Fensterscheibe des Klassenzimmers flog? Peng-peng... klirr...! Da lag sie in tausend Scherben, die große Scheibe. 8,70 RM. notierte der Glasermeister. Da mußte nun die Taschengeldkasse herhalten. Hans blechte 20 Pfennige, Felix 50, Eckart 30, Klaus 20... und so fort, bis es soweit war, daß der Lehrer, der die Glasermeister-Rechnung einstweilen aus der Klassenkasse bezahlt hatte, „dankend quittieren" konnte.

Schreibhemmungen gibt es nicht!

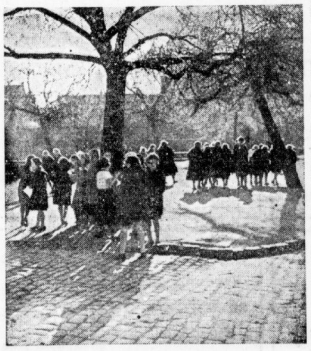
Erlebnisse in und aus der Schule! Sie sind für euch unerschöpflich. Denkt doch nach, was sich alles tut mit den Klassenkameraden auf dem Weg von und nach der Schule, in der Schule, was sich ereignet in den einzelnen Unterrichtsstunden, auf Ausflügen mit der Klasse und in Landheimen. Denkt nur mal nach, was euch die Lehrer erzählen und was ihr den Lehrern erzählt. Denkt mal an die Auseinandersetzungen über die neuen „Zeichenzensuren", über die Ereignisse in den Geschichts-, Geographie-, Mathematik-, Physik- und Sprachstunden, denkt an die roten Köpfe bei Klassenarbeiten, an die Gründe, die zur Eintragung in das Klassenbuch führten, an die Spiel- und Turnstunden, an die ereignisreichen Minuten während der Pause — kurz, es kann nicht einen einzigen unter euch geben, der diesmal auch nur im geringsten „Schreibhemmungen" haben könnte. Nur eins ist zu beachten: Welches Erlebnis ihr schildert, ist einerlei, aber es muß unbedingt mit der Schule in Zusammenhang stehen. Das Erlebnis kann sich selbstverständlich auch außerhalb der Schulräume ereignen. Hierher gehören beispielsweise Erlebnisse mit der Schulklasse auf Fahrten, Wanderungen und in Landheimen, gemeinsamer Besuch eines Museums, Theaters oder Kinos usw.

*

Ich glaube, daß ihr an Hand dieser Ausführungen nun selbst wißt, worauf es ankommt. Ihr seid ja alle sehr tüchtig und die meisten Jungen und Mädel kennen sich vom Vorjahr her noch gut aus.



Mit der Schule auf Dampferfahrt



Hier werden „Schulgeheimnisse" ausgetauscht

(Sämtliche Aufnahmen: Walter Danz)

Sechs Punkte sind zu beachten!

Was ich euch jetzt noch zu sagen habe, betrifft lediglich die **Teilnahmebedingungen**, die ihr unbedingt genau beachten müßt, damit wir uns gegenseitig unnütze Arbeit und Kummer ersparen.

I. Bei dem Thema „Erlebnisse in und aus der Schule" ist es natürlich ganz ausgeschlossen, daß ihr etwa die Erlebnisse eurer Väter, Mütter, Onkels, Tanten oder erwachsenen Geschwister erzählt. Das gibt es nicht, und das habt ihr gar nicht nötig. Ihr geht zur Schule und ihr habt etwas erlebt. Dabei kommt jedes Alter gleich gut weg, ob Junge oder Mädel, ob 6 oder 16 Jahre. Wer als Aelterer nicht mehr auf eine höhere Schule geht, der geht als Lehrling in eine Berufsschule, und er wird ebensowenig in Verlegenheit kommen, irgendein Erlebnis zu schildern wie alle anderen. Im übrigen können die Aelteren selbstverständlich auch auf ein Schulerlebnis der vorhergehenden Jahre zurückgreifen.

II. Mithilfe der Erwachsenen hat gleichfalls keinen Sinn. Das wäre doch gelacht! Hilft euch etwa bei Klassenarbeiten der Vater oder die Mutter? Nein. Siehste! Die Preiskommission weiß schon selbst, daß man von einem Sechs- oder Zehnjährigen orthographisch oder stilistisch nicht das gleiche verlangen kann wie von einem 13- oder 16jährigen. Sie weiß auch ungefähr, wie man jeweils in dem betreffenden Alter schreibt oder nicht schreibt. Also Ehrgeiz, haben und allein arbeiten! Die Preiskommission will Eigenarbeit sehen, genau wie der Klassenlehrer auch. Ihr wißt, es gilt hier der Satz: Die Leistung entscheidet.

III. Die Art der Abfassung eures Schulerlebnisses ist euch freigestellt. Ihr könnt Erzähler-, Brief- oder Gedichtform wählen. Schreibt kurz und bündig und plaudert, wie euch „der Schnabel gewachsen ist". Aufsätze in Mundart sind selbstverständlich erlaubt. Die Zeichner und Maler mögen ihr Erlebnis wieder „illustrieren". Die Zeichnung soll — mit Adresse und Alter versehen — gesondert beigelegt werden. Wer nicht zeichnen kann, braucht deshalb nicht zu glauben, daß sein „literarisches Werk" irgendwie eine mindere Bewertung erfährt. Die eingesandten Arbeiten gehen in den Besitz des Verlages der Hallischen Nachrichten über. Desgleichen sind die gefällten Entscheidungen der Preiskommission unanfechtbar.

IV. Ein trübes Kapitel ist stets die Angabe von Namen, Ort, Straße und Alter des Einsenders. Es tut mir immer bitter weh, wenn eine Einsendung vom Wettbewerb ausgeschlossen werden muß, nur weil irgend etwas daran vergessen worden ist. Hinterher — bei der Bekanntgabe der Preisträger — ist dann immer großes Wehklagen. „Ach", heißt es dann, „warum bin ich nicht mit dabei, ich habe doch auch so nett geschrieben..." Ja, „nett geschrieben" mag schon sein, aber, du kleiner, kecker Einsender, wie soll ich dir mitteilen, daß du das Alter vergessen hast, wenn ich nicht einmal deine Adresse weiß? Darum geben wir hier als ein Beispiel, was unter eurer Einsendung stehen muß:

Hans Günther, Halle/S., Thomasiusstr. 26 (13 Jahre)

oder: **Anneliese Gräbner, Zörbig, Kreis Bitterfeld, Paul-Berck-Str. 16 (10 Jahre).**

V. Teilnahmeberechtigt sind alle 6- bis 16jährigen Jungen und Mädel. Die Arbeiten werden in drei Altersgruppen eingeteilt. Es umfassen die:

1. Gruppe alle Arbeiten der 6-9 jährigen
2. „ „ „ „ 10-12 „
3. „ „ „ „ 12-16 „

Als Auszeichnung für die besten Leistungen stehen wieder eine Anzahl Haupt- und Anerkennungspreise zur Verfügung. (Ihr werdet hierüber in den nächsten Tagen noch Näheres erfahren.) Die Anschrift lautet:

An die „Hallischen Nachrichten"
Weihnachtspreisaufgabe der „Hallischen Kinderzeitung"
Halle a. S.

VI. Für die Ablieferung eurer Arbeiten habt ihr drei Wochen Zeit. Der **letzte Einsendetermin ist der 17. November 1938, mittags 12 Uhr.**

*

Das sind die sechs Punkte, die ihr euch unbedingt einprägen müßt. Befolgt nun meinen Rat und nehmt diese heutige Kinderzeitung an euch, lest sie nicht nur einmal oder zweimal, lest sie dreimal durch und dann hebt ihr euch das Blatt auf. Ihr dürft es nicht eher wegwerfen, bis eure Arbeit fix und fertig auf dem Tisch liegt. Guckt dann nochmals nach, ob Name, Ort, Straße unter eurem Aufsatz stehen, und dann in den Briefumschlag und — fort mit ihm. Die hallischen Teilnehmer können ihren Brief in den **Briefkasten der Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstraße 16, stecken** oder auch **richtig frankiert zur Post geben; die auswärtigen Kinder dürfen keinesfalls die Briefmarken vergessen, wenn sie ihren Brief bei der Post auflisern.**

Dreimal lesen — und aufbewahren!

Sollten nun noch Zweifel sein über die Weihnachts-Preisaufgabe 1938? Ich kann es mir nicht denken. Selbstverständlich werden im Laufe dieser folgenden drei Wochen in den Hallischen Nachrichten Hinweise auf die Weihnachts-Preisaufgabe erscheinen, aber sie werden nur noch kurzen aufklärenden Inhalts sein. Die Hauptsache und das wichtigste habt ihr heute an dieser Stelle erfahren. Später — vor allem bei der Bekanntgabe des Teilnahmeergebnisses — sollt ihr noch Ausführlicheres über die Haupt- und Anerkennungspreise hören. Und nun bummelt nicht mit eurer Arbeit und liefert nicht „auf den letzten Pfiff" ab. Wer sich sein Erlebnis gedanklich zurechtgelegt hat, der braucht mit der Ausarbeitung für die Einsendung nicht mehr zu zaudern. Der erste Einfall ist ja doch meist der beste.

Mit der Lehrerin in der Bastelstunde

Der Ruf aber lautete: „Frisch heran an die zehnjährige Jubiläums-Preisaufgabe und hinein in die Schulerlebnisse."

Onkel Caju.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810252/fragment/page=0015